DIE BERICHTE

DES

PLATON UND ARISTOTELES

ÜBER

PROTAGORAS

MIT BESONDERER

BERÜCKSICHTIGUNG SEINER ERKENNTNISTHEORIE.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

UNIVERSITÄT STRASSBURG I. E.

VORGELEGT VON

WILHELM HALBFASS

AUS HAMBURG.

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG.

1882.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552716_0016

A. Einleitung.

I.

Das Leben des Protagoras und seine Bestrebungen im allgemeinen.

Indem es unsere Absicht ist, die bei Platon und Aristoteles[1]) sich findenden Mitteilungen über Protagoras, soweit sie die Erkenntnistheorie angehen, einer kritischen Prüfung zu unterziehen, erscheint es uns bei der Unbestimmtheit der spärlichen Quellen notwendig, zunächst einen Blick auf sein Leben und seine Thätigkeit im allgemeinen zu werfen.

Protagoras, um 480[2]) im ionischen Abdera geboren, durchzog in seinem vielbewegten Leben die gesammte griechische Welt und erregte überall durch sein rednerisches Talent und seine glänzende Erscheinung gewaltiges Aufsehen.[3]) Besonders gern hielt er sich in Athen, dem πρυτανεῖον τῆς σοφίας (Prot. 337D) auf, wo er das Vertrauen des Perikles gewann[4]) und bei ihm unter Anderen auch Euripides und Anaxagoras kennen lernte. Nachdem er nach der Angabe des Heraklides Pontikus (bei Diog. L. IX 50) zum Gesetzgeber von Thurii ernannt worden war, finden wir ihn vor dem Ausbruch des peloponnesischen Krieges und noch während der ersten Kriegsjahre wieder in Athen[5]), wo er vielleicht fortan seinen be-

---

[1]) Die sich auf die Erkenntnistheorie des Sophisten beziehenden Mitteilungen späterer Schriftsteller können nach unserer Ansicht, die wir hier nicht weiter begründen wollen, das Resultat unserer Untersuchungen nicht wesentlich beeinflussen. — [2]) Für seine Chronologie besitzen wir bei Platon nur Eine sichere Angabe Meno 91E: οἶμαι γὰρ αὐτὸν ἀποθανεῖν ἐγγὺς καὶ ἑβδομήκοντα ἔτη γεγονότα, τετταράκοντα δὲ ἐν τῇ τέχνῃ. Im übrigen schliefsen wir uns den betr. Ausführungen bei Vitringa, de Protagorae vitos ae philosophia, Groningae 1853 an. — [3]) Rep. 600D: . . . καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ σοφίᾳ οὕτω σφόδρα φιλοῦνται, ὥστε μόνον οὐκ ἐπὶ ταῖς κεφαλαῖς περιφέρουσιν αὐτοὺς οἱ ἑταῖροι; auch die Stelle Tim. 19E geht gewifs unter Anderen auf ihn. — [4]) Vergl. Plutarch, vita Periclis, c. XXXVI und das in der plutarchischen Schrift cons. ad Apoll. (Mor. ed. Hübner p. 118E) aufbewahrte Fragment, das einzige grössere, welches uns von Protagoras erhalten ist. — [5]) Dafür sprechen aufser einigen Stellen in den Κόλακες des Eupolis [cf. Meineke, Frg. com. Graec. II[1] p. 490f. Frg. Xf.] besonders die Νεφέλαι des Aristophanes, aus denen die betr. Stellen später berücksichtigt werden werden.

ständigen Wohnsitz nahm, bis er etwa um 410 der Gottlosigkeit angeklagt, Athen verlassen musste und auf der Flucht den Tod in den Wellen fand.

Als Quelle für die Darstellung seiner Bestrebungen im Allgemeinen steht uns, abgesehen von den Nachrichten aus dem späteren Alterthum, namentlich den bei Diog. L. aufbewahrten Notizen, nur die Schilderung des 'Dichterphilosophen' Platon zu Gebote. Der Dialog Protagoras, der hier vor Allem in Betracht kommt, verdient schon deswegen zunächst als Quelle herangezogen zu werden, weil er uns nach dieser Richtung hin ein treueres Bild des Sophisten giebt, als der Theaetet für seine Erkenntnistheorie. Abgesehen nämlich davon, dass er wahrscheinlich kaum mehr als 10 Jahre nach dem Tode des Abderiten geschrieben ist, ist er objectiv und durchsichtig gehalten, während jener vieldeutig und verwickelt angelegt ist. In diesem spottet Platon mehr über die Pedanterien und Lächerlichkeiten der Sophisten im heiteren und unbefangenen Tone; in jenem wirft er ihnen mit bitteren und zürnenden Worten ihre Gedankenlosigkeit und ihr unmoralisches Verhalten vor.

Bei der Diskussion über die im Protagoras aufgeworfene Frage, ob die Tugend lehrbar sei oder nicht, zeigt sich, dafs der Sophist einen ganz andern Begriff mit dem terminus 'ἀρετή' verbindet als Platon. Während letzterer in einer ἀρετή, welche auf individueller Begabung beruhend im bürgerlichen Leben zur Gewohnheit erstarkt, wol eine nicht zu verachtende Vorbereitung zur wahren Tugend erblickte, diese aber in ihrem ganzen Umfang nur auf dem Wege philosophischer Einsicht für möglich hielt[6]), verstand Protagoras unter jenem terminus lediglich die Fähigkeit im praktischen Leben eine geachtete und vorteilhafte Stellung einzunehmen.[7]) Diese Kunst erbietet er sich seinen Schülern, mögen sie auch wenig begabt sein, auf dem Wege eines rein praktischen Unterrichtes gegen gute Bezahlung beizubringen[8]), vorausgesetzt, dafs sie sich von früher Jugend an tüchtig anstrengen[9]);

---

[6]) Theaet. 176C: . . . . ἡ μὲν τούτου (θεὸς οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἄδικος, ἀλλ' ὡς οἷόν τε δικαιότατος) γνῶσις σοφία καὶ ἀρετὴ ἀληθινή, vergl. Siebeck, Gesch. der Psychologie I[1] S. 239. — [7]) Hauptstelle ist Protag. 318E: . . . τὸ δὲ μάθημα ἐστὶ εὐβουλία περί τε τῶν οἰκείων ὅπως ἂν ἄριστα τὴν αὑτοῦ οἰκίαν διοικεῖ καὶ περὶ τῶν τῆς πόλεως, ὅπως τὰ τῆς πόλεως δυνατώτατος ἂν εἴη καὶ πράττειν καὶ λέγειν· vergl. daneben ibid. 312B, 318 A, 349A, 357E; Meno 91Af. Rep. 600C f. — [8]) Prot. 328B: ἐγὼ οἶμαι . . . διαφέρόντως ἂν τῶν ἄλλων ἀν ρώπων ὠνῆσαί τινα πρὸς τὸ καλὸν καὶ ἀγαθὸν γενέσθαι cf. Theaet. 161D: . . . Πρωταγόρας μὲν σοφός, ὥστε καὶ ἄλλων διδάσκαλος ἀξιοῦσθαι μετὰ μεγάλων μισθῶν, ἡμεῖς δὲ ἀμαθέστεροί τε καὶ φοιτητέον ἡμῖν ἦν παρ' ἐκεῖνον· ibid. 178E: . . . ἢ οὐδείς γ' ἂν αὐτῷ διελέγετο διδοὺς πολὺ ἀργύριον εἰ μὴ τοὺς συνόντας ἔπειθεν, ὅτι καὶ τὸ μέλλον ἔσεσθαί τε καὶ δόξειν οὔτε μάντις οὔτε τις ἄλλος ἄμεινον κρίνειεν ἂν ἢ αὐτός. — [9]) Prot. 323C f.: . . . τὴν ἀρετὴν οὐ φύσει . . . οὐδ' ἀπὸ τοῦ αὐτομάτου, ἀλλὰ διδακτόν τε καὶ ἐξ ἐπιμελείας . . . ὅσα δὲ ἐξ ἐπιμελείας καὶ ἀσκήσεως καὶ διδαχῆς οἴονται

dagegen ist er der Beschäftigung mit abstrakten Studien durchaus abgeneigt.[10])

Von der Pädagogik im Allgemeinen scheint er eine sehr rohe Vorstellung gehabt zu haben, da er z. B. die Aneignung der ἀρετή mit der Erlernung der Muttersprache[11]), die Bildung des Geistes mit der Dressur des Körpers auf gleiche Stufe stellte[12]) und die Erziehung überhaupt, in welcher Drohungen und Schläge die Züchtigungsmittel bilden[13]), mit dem Pfropfen von Obstbäumen verglich (Theaet. 167B); zugegeben mag werden, dafs Platon, der in diesem Punkte ja so völlig anderen Anschauungen anhing (cf. Rep. 619A; Phaedo 82B, 83C; Theaet. 150D), übertrieben hat.

Auch im Gebiet der Moral und des Rechtes kennt der Sophist keine unendliche Aufgaben, vielmehr liefern der positive Staat und die von demselben aufgestellten Gesetze [ἀγαθῶν καὶ παλαιῶν εὑρήματα (Prot. 326B)], denen als Zwangsmittel θάνατος, φυγαί, χρημάτων δημεύσεις, καὶ ὡς ἔπος εἰπεῖν, ξυλλήβδην τῶν οἴκων ἀνατροπαί (Prot. 325C) zu Gebote stehen, den höchsten Mafsstab für die Beurteilung der menschlichen Handlungen. Reflexionen über die Berechtigung einer solchen Zwangsgewalt schneidet er kurz mit dem Hinweis auf die Erfahrung ab, welche zeige, dafs die Bürger eines Gemeinwesens am besten fahren, wenn sie sowohl selbst den Gesetzen ihres Landes gemäfs leben, als auch ihre Kinder zu striktem Gehorsam gegen dieselben erziehen.[14])

γίγνεσθαι . . . . δῆλον ὅτι ἐξ ἐπιμελείας καὶ μαθήσεως κτητὴς οὖσης . . . .; ibid. 325C: ἐκ παίδων σμικρῶν ἀρξάμενοι μέχρι οὗπερ ἂν ζῶσι, καὶ διδάσκουσι καὶ νουθετοῦσιν. cf. Stobaeus de assiduitate serm. XXIX: Πρωταγόρας ἔλεγε, μηδὲν εἶναι μήτε τέχνην ἄνευ μελέτης, μήτε μελέτην ἄνευ τέχνης und Crameri anecdota ed. Paris I 171: . . . . Πρωταγόρας . . . εἶπε φύσεως καὶ ἀσκήσεως διδασκαλία δεῖται καὶ ἀπὸ νεότητος δὲ ἀρξαμένους δεῖν μανθάνειν. Auch ein bei Diog. L. IX 55 erwähnter Titel eines Buches περὶ μαθημάτων scheint uns hier erwähnenswert; vergl. Frei, quaestiones Protagoreae. Bonn 1815 S. 189. — [10]) Prot. 318E: . . . οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι λωβῶνται τοὺς νέους· τὰς γὰρ τέχνας αὐτοὺς πεφευγότας ἄκοντας πάλιν αὖ ἄγοντες ἐμβάλλουσιν εἰς τέχνας, λογισμούς τε καὶ ἀστρονομίαν καὶ γεωμετρίαν καὶ μουσικήν διδάσκοντες . . . . παρὰ δ' ἐμὲ ἀφικόμενος οὐ περὶ ἄλλου του ἢ περὶ οὗ ἥκει. Diese Abneigung gegen die Mathematik steht im scharfen Gegensatz zu der Vorliebe, welche Platon für sie besafs; cf. Rep. 521C f. und 533D. — [11]) Prot. 328A: . . ὥσπερ ἂν εἰ ζητοῖς τίς διδάσκαλος τοῦ ἑλληνίζειν . . . . οὕτω δὲ ἀρετῆς καὶ τῶν ἄλλων πάντων. — [12]) Prot. 326A: . . . . καὶ τοὺς ῥυθμούς τε καὶ τὰς ἁρμονίας ἀναγκάζουσι οἰκειοῦσθαι ταῖς ψυχαῖς τῶν παίδων, ἵνα ἡμερώτεροί τε ὦσιν . . . πέμπουσι εἰς παιδοτρίβου, ἵνα τὰ σώματα βελτίω ἔχοντες ὑπηρετῶσι τῇ διανοίᾳ χρηστῇ οὔσῃ; cf. Theaet. 153B, 167A f.: . . . ὁ μὲν ἰατρὸς φαρμάκοις μεταβάλλει (ἐπὶ τὴν ἀμείνω ἕξιν), ὁ δὲ σοφιστὴς λόγοις . . . . τοὺς μὲν σοφοὺς κατὰ μὲν σώματα ἰατροὺς λέγω, κατὰ δὲ φυτὰ γεωργούς, man beachte den absichtlich kühl gehaltenen Ausdruck 'μεταβάλλειν'. [13]) Prot. 325D: . . . εἰ δὲ μή, ὥσπερ ξύλον διαστρεφόμενον καὶ καμπτόμενον εὐθύνουσιν ἀπειλαῖς καὶ πληγαῖς; bezeichnend für die protagoreische Anschauung ist, dafs in diesem Abschnitt 8mal der terminus 'ἀναγκάζειν' vorkommt. — [14]) Prot. 327B: . . λυσιτελεῖ γάρ, οἶμαι, ἡμῖν ἡ ἀλλήλων δικαιοσύνη καὶ ἀρετή· καὶ διὰ τοῦτα πᾶς παντὶ προ-

Bemerkenswert ist, dafs er gewisse ethische Eigenschaften, nämlich αἰδώς und δίκη[15]), die er konfuser Weise auch anzulernende Fertigkeiten nennt, als conditiones, sine quibus non für die Gründung und den Fortbestand der Staaten aufstellt; diese sollen für alle Bürger eines Gemeinwesens eine normative bindende Kraft besitzen.[16]) Ist dieser Gedanke, der allerdings arge Widersprüche in sich birgt[17]), wirklich aus dem Kopfe des Abderiten entsprungen, so traf Perikles eine gute Wahl, als er ihn beauftragte, für Thurii das Staatsrecht zu schreiben.[18]) Da im übrigen die Abschreckungstheorie den Kernpunkt seiner praktischen Moral bildet[19]), so legte ihm Platon die

θύμως λέγει καὶ διδάσκει καὶ τὰ δίκαια καὶ τὰ νόμιμα; ibid. 326 D: . . . . ἐπειδὰν δὲ ἐξ διδασκάλων ἀπαλλαγῶσιν, ἡ πόλις αὖ τούς τε νόμους ἀναγκάζει μανθάνειν καὶ κατὰ τούτους ζῆν κατὰ παράδειγμα. — [15]) Prot. 322 C: . . . ἄγοντα εἰς ἀνθρώπους αἰδῶ τε καὶ δίκην ἵν' εἶεν πόλεων κόσμοι τε καὶ δεσμοί, φιλίας συναγωγοί; die später für diese termini eintretenden Ausdrücke: δικαιοσύνη καὶ σωφροσύνη καὶ τὸ ὅσιον εἶναι stammen von Platon her, während erstere als spez. protagoreische anzusehen sind. — [16]) Prot. 322 C ff.: . . . ἐπὶ πάντας θῶ . . . καὶ πάντες μετεχόντων· οὐ γὰρ ἂν γένοιντο πόλεις, εἰ ὀλίγοι αὐτῶν μετέχοιεν ὥζπερ ἄλλων τεχνῶν· καὶ νόμον γε θὲς παρ' ἐμοῦ τὸν μὴ δυνάμενον αἰδοῦς καὶ δίκης μετέχειν κτείνειν ὡς νόσον πόλεως; ibid. 323 B: ὡς ἀναγκαῖον οὐδένα ὄντιν' οὐχὶ ἀμωσγέπως μετέχειν αὐτῆς, ἢ μὴ εἶναι ἐν ἀνθρώποις; ibid 324 Ef.: . . . . οὗ ἀναγκαῖον πάντας τοὺς πολίτας μετέχειν, εἴ περ μέλλει πόλις εἶναι . . . . εἰ τοῦτ' ἐστὶν οὗ δεῖ πάντας μετέχειν καὶ μετὰ τούτου πάντ' ἄνδρα . . . . Mit besonderem Nachdruck betont also Protagoras den allgemeinen Anteil der Menschen an jenen Tugenden und ihre unbedingte Notwendigkeit für jedes Gemeinwesen; die Bestimmung 'πάντες' kommt hier 15mal vor. — [17]) Schon aus den in Anm. 6 erwähnten Worten: ἐπὶ πάντας θῶ . . . . τὸν μὴ δυνάμενον μετέχειν . . . geht hervor, dafs Protagoras sich darüber nicht klar war, ob die Tugend angeboren sei oder erworben werde. Wahrscheinlich legte er sich die Sache so zurecht: Zum Leben in der Gesellschaft sind jene socialen Tugenden unbedingt erforderlich, und die meisten Bürger haben ein natürliches Gefühl dafür und leben nach ihnen; einigen scheint aber dieses Gefühl abzugehen, diese müssen im Interesse der Gesammtheit zur Erlernung jener Tugenden gezwungen werden. Wir haben also schon hier den uralten Streit über den Satz, dafs die Interessen des Individuums mit denen der Gesellschaft zusammenfallen, vor uns. Dieselbe Konfusion wiederholt sich bei dem protagoreischen Strafrecht: Beruhen nämlich die moralischen Eigenschaften auf natürlichen Anlagen, so kann Niemand für moralische Schwächen bestraft werden, wogegen sich Protagoras durchaus verwahrt; werden dieselben aber erst durch Erziehung und Gewöhnung erworben, so war es im Interesse der Gesammtheit billig, diejenigen zu bestrafen, welche sich dieselben nicht angeeignet hatten; aber wie kommt es dann, dafs alle Menschen, trotz ihrer individuell verschiedenen moralischen Ansichten, jene Tugenden stillschweigend stets als solche anerkennen? — [18]) Vergl. S. 3 und die Angaben bei Diog. L. II 121, wo Πρωταγόρας ἢ Πολιτικός als Titel einer Schrift erwähnt wird und ibid. III 37 und 57, wo noch Aristoxenus resp. Phavorinus mitgeteilt wird, dafs der von Platon in der Republik behandelte Stoff zum grofsen Teil einer protagoreischen Schrift entnommen sei. Übrigens wird auch von den übrigen Häuptern der Sophisten, von Gorgias, Hippias und Prodikus eine staatsmännische Thätigkeit berichtet. — [19]) Prot. 324 A f.: οὐδεὶς γὰρ κολάζει τοὺς ἀδικοῦντας . . . ὅτι ἠδίκησεν . . . . ὁ

Deklamationen über die Schönheit und Herrlichkeit der Tugend (cf. Prot. 333C, 349E, 352D) wohl nur ironisch, um seine bombastische Redeweise zu geifseln, in den Mund.

Dafs sich Protagoras namentlich durch seine rhetorischen Fertigkeiten, die er auch in erster Linie bestrebt war, seinen Schülern beizubringen, einen Namen gemacht hat, bezeugt vor allem sein berühmtes oder berüchtigtes Versprechen ‘τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν’[20]), womit er aber keineswegs, wie man behauptet hat[21]), Unrecht in Recht und den Unterschied zwischen gut und böse aufheben wollte, denn Aristoteles, der dort von eristischen Trugbeweisen, ἐνθυμήματα φαινόμενα, spricht, in denen das unbedingt wahrscheinliche mit dem bedingt wahrscheinlichen vertauscht wird, bemerkt ja ausdrücklich, dafs jenes Versprechen nicht in die Ethik, sondern in die Rhetorik gehöre[22]): . . . ψεῦδός τε γάρ ἐστι καὶ οὐκ ἀληθές, ἀλλὰ φαινόμενον καὶ ἐν οὐδεμίᾳ τέχνῃ, ἀλλ’ ἐν ῥητορικῇ καὶ ἐν ἐριστικῇ. Die Stelle ist also wohl so zu fassen, dafs Protagoras in einem ἐπάγγελμα seinen Zuhörern versprach, sie in utramque partem disputieren zu lehren, d. h. möglichst viele Gründe für die Sache beider Parteien aufzufinden [vergl. Theaet. 178E: . . . ἦ σύ, ὦ Πρωταγόρα, τόγε περὶ λόγους πιθανὸν ἑκάστῳ ἡμῶν ἐσόμενον εἰς δικαστήριον βέλτιον ἂν προδοξάσαις ἢ τῶν ἰδιωτῶν ὁστισοῦν; ΘΕΟ. Καὶ μάλα . . . τοῦτο γε σφόδρα ὑπισχνεῖτο πάντων διαφέρειν αὐτός]. Darin, dafs Aristophanes mit dichterischer Freiheit

δὲ μετὰ λόγου ἐπιχειρῶν κολάζειν οὐ τοῦ προεληλυθότος ἕνεκα ἀδικήματος τιμωρεῖται . . . . ἀλλὰ τοῦ μέλλοντος χάριν, ἵνα μὴ αὖθις ἀδικήσῃ μήτε αὐτὸς οὗτος μήτε ἄλλος ὁ τοῦτον ἰδὼν κολασθέντα . . . . ἀποτροπῆς γοῦν ἕνεκα κολάζει; ibid. 325A: τὸν μὴ μετέχοντα (πολιτικῆς τέχνης) καὶ διδάσκειν καὶ κολάζειν . . . . ἕως ἂν κολαζόμενος βελτίων γένηται: cf. Gorg. 525B; Tim. 87B. — [20]) Arist. Rhet. 1402[a] 25 f.; ähnlich bei Seneca, ep. 88, 37: Protagoras ait, in omni re in utramque partem disputari posse ex aequo, et de hac ipsa re, an omnis res in utramque partem disputabilis sit, bei Gellius N. A. V 3: Protagoras, insincerus philosophus, pollicebatur, se id docere, quanam verborum inconstantia causa infirmior fieret fortior und bei Hermolaus (Suidas V. Ἀβδήρα). Auch Isokrates wurden jene Worte beigelegt [de perm. p. 313B: . . . νῦν δὲ λέγει, ὡς ἐγὼ τοὺς ἥττους λόγους κρείττους δύναμαι ποιεῖν]. Platon erwähnt sie Apol. 18B und 19B, ohne dabei einen Namen zu nennen; Aristophanes schiebt sie bekanntlich Νεφ. V. 113 dem Sokrates unter. — [21]) So Hildenbrand, Gesch. und System der Rechts- und Staatsphilosophie Bd. I S. 72. Im Wesentlichen auch Zeller a. a. O. S. 931 cf. Aristokles bei Euseb. praep. evang. XIV 20, 766Bf.: . . . ταὐτὸ κακία καὶ ἀρετὴ . . . πρὸς τοὺς οὐκ οἰομένους ἔχειν νοῦν καὶ λόγον; Aristophanes Νεφέλαι V. 882f.: ὅπως ἐκείνῳ τὼ λόγω μαθήσεται, τὸν κρείττω, ὅστις ἐστὶ καὶ τὸν ἥττονα, ὃς τἄδικα λέγων ἀνατρέπει τὸν κρείττονα, εἰ δὲ μή, τὸν γοῦν ἄδικον πάσῃ τέχνῃ; ibid. 888: τοῦτο οὖν μέμνησο, ὅπως πρὸς πάντα τὰ δίκαια ἀντιλέγειν δυνήσεται; ibid. 902: οὐδὲ γὰρ εἶναι πάνυ φημὶ δίκην; ibid. 1019: καὶ σὲ ἀναπείσει τὸ μὲν αἰσχρὸν ἅπαν καλὸν ἡγεῖσθαι, τὸ δὲ καλὸν αἰσχρόν cf. Isokrates, Panegyr. 8. — [22]) So fafst schon Frei a. a. O. S. 148 den Satz; ihm stimmten entschieden bei Vitringa a. a. O. S. 180 ff. und Emminger, die vorsokratischen Philosophen nach den Berichten des Aristoteles, Würzburg 1878. S. 85 f.

aus dem λόγος κρείσσων einen λόγος δίκαιος und aus dem ἥττων einen ἄδικος macht und in einem Wettkampf der beiden personificierten λόγοι den ἄδικος siegen läfst, können wir nur eine Anspielung auf die damalige Unsicherheit ethischer Begriffe überhaupt erkennen[23]), keineswegs aber einen Beweis dafür, dafs der Sophist jenen Satz auch aufserhalb der Rhetorik angewandt hat.

In der Ausschmückung des gesprochenen Wortes wird Protagoras kaum grofsen Geschmack entwickelt haben, denn die ihm von Platon in den Mund gelegten Reden, welche ein zu individuelles Gepräge tragen, um sie einfach für aus der Luft gegriffene Erfindungen des Autors zu halten, leiden an einem übermäfsigen Gepränge mit altertümlichen Worten und Wortverbindungen, an überflüssigen Umschreibungen einfacher Begriffe und an einer ungewöhnlichen Häufung von Partikeln.[24]) In der Bildung und Anwendung neuer termini, womit er sich angelegentlich beschäftigte, scheint er über das richtige Mafs hinausgegangen zu sein.[25]) Besafs er weiter ein unleugbares Geschick bald mit erhabenem Pathos[26]), bald im leichten Unterhaltungston[27]) seine Zuhörer durch aus dem Leben gegriffene

---

[23]) Man vergl. namentlich V. 1397: ὡς ἡδὺ καινοῖς πράγμασι καὶ δεξιοῖς ὁμιλεῖν καὶ τῶν καθεστώτων νόμων ὑπερφρονεῖν δύνασθαι; ibid. 1421 f.: οὔκουν ἀνὴρ ὁ τὸν νόμον τοῦτον τιθεὶς τὸ πρῶτον ὥσπερ cὺ κἀγώ; καὶ λέγων ἔπειθε τοὺς παλαιούς; ἧττον δῆτ' ἔξεστι κἀμοῦ καινὸν αὐτὸ λοιπὸν δεῖναι νόμον τοῖς υἱέσιν, τοὺς πατέρας ἀντιτύπτειν; dazu Isokrates, de perm. p. 316B. § 168, 230, contr. soph. 292Bf. 294B. Panegyr. § 8. — [24]) Hierüber handelt vollständig: Polzer, protagoreische Studien, Reichenberg 1875. Progr., vergl. auch Sauppe in seiner Schulausgabe des Protagoras, S. 57 zu 320Cff. Im Theaetet beachte die Stelle 167A f. — [25]) Diese Dinge behandelte er in der Schrift Ὀρθοέπεια (Phaedr. 267C), die übrigens Themistius (orr. XXIII ed. Dindorf p. 289D) dem Prodikus zuschreibt. Classen (de grammaticae Graecae primordiis p. 28 f.) nennt ihn den Begründer der griechischen Grammatik, cf. die Notizen bei Diog. L. IX 53 und Arist. Soph. Elench. 173^6 17 und Poet. 1456^6 15. Frei a. a. O. S. 131 und Weber, quaestiones protagoreae. Marburg 1850. p. 42 bemerken mit Recht, dafs ὀρθός' ein von Protagoras häufig angewandtes und von ihm eigentümlich geprägtes Wort gewesen sei. Cf. Cratyl. 391C: . . . διδάξαι cε τὴν ὀρθότητα περὶ τῶν τοιούτων, ἣν ἔμαθε παρὰ Πρωταγόρου . . . ibid. 383B, 384B, Theaet. 152D, 161Df., 169D, 171C, 182D, 183A, 184C; Aristophanes Νεφ. v. 658 f.: Ἀλλ' ἕτερα δεῖ με πρότερον τούτων μανθάνειν τῶν τετραπόδων ἅτε ἐστὶν ὀρθῶc ἄρρενα, Plutarch v. Periclis c. XXXVI (siehe oben) ὀρθότατον λόγον. — [26]) Vergl. die Bemerkungen von Platon, Theaet. 161C: μεγαλοπρεπῶς καὶ καταφρονητικῶς; ibid. 165E: πολυάρατος cοφία; ibid. 166A: καταφρονῶν ἡμῶν; ibid. 168B: μεγαλειότερον . . ἐβοήθησεν; Prot. 338A: . . . ἵνα μεγαλοπρεπέστεροι φαίνωνται; man beachte die Stelle bei Basilius Magnus, CXXXV ed. Paris. 1730, p. 226: Πλάτων τῇ ἐξουσίᾳ τοῦ λόγου . . . καὶ παρακωμῳδεῖ τὰ πρόcωπα . . . Πρωταγόρου διαβάλλων τὸ ἀλαζονικὸν καὶ ὑπέρογκον und Himerius orat. XXI § 11. — [27]) Vergl. Grote, Plato and the other companions of Socrates 1871. Vol. II p. 49: Protagoras is indifferent for dialectic forms and strict accuracy of discussion, he is eloquent in popular and continuous exposition . . .; ibid. p. 73: Protagoras is essentially showy and popular, intended for nume-

Beispiele, didaktische Mythen, Gleichnisse und Citate bekannter Dichterworte zu erheitern und zu fesseln, so zeigte die im Protagoras [z. B. 329B, 331C, 332A, 334E und sonst oft] trefflich gezeichnete Abneigung, sich in eine dialektische Erörterung einzulassen, zur Genüge die Unfähigkeit, seine Ansicht mit bestimmten Worten und logisch scharf zu formulieren.[28])

Nach den mitgeteilten einzelnen Zügen scheint uns das eigentümliche Wesen des Sophisten darin vor allem bestanden zu haben, dafs sein Nachdenken sich nur auf das richtete, was praktisch nahe lag und mit einfachen Mitteln erreicht werden konnte, dafs er es nicht nur vorzog etwas in mangelhafter und provisorischer Form zu statuieren, als es deswegen aufgeben, weil es nach der Natur der Sache stets unvollkommen bleiben wird, sondern dafs er sich auch zutraute, mit den Mitteln, welche den Menschen in ihrer Gesammtheit zu Gebote stehen, etwas zu Stande zu bringen, womit sie sich begnügen, wobei sie sich beruhigen können. Ganz der entgegengesetzten Ansicht war Platon, sein grofser Antipode, dafs nämlich den Menschen die echte σοφία auf immer verschlossen bleibe[29]) und selbst die tüchtigsten und besten nur unter einer höheren Ägide das letzte Ziel des menschlichen Strebens erreichen können.[30])

II.

Die historischen Angaben über den Satz: 'πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος' im allgemeinen.

Indem wir uns nunmehr, nachdem wir kurz dargestellt haben, mit welchen Vorzügen und welchen Schwächen der Sophist ausgestattet war, zur Prüfung der Mitteilungen über seine Erkenntnistheorie wenden, bemerken wir von vornherein, dafs wir in Übereinstimmung mit den neueren Schriften z. B. von Schanz[31]), Weck-

---

rous assemblies, reproducing the established creeds and sentiments of those assemblies, to their satisfaction and admiration; Wolff, num Plato, quae Protagoras . . . tradidit, recte exposuerit. Jever 1871. Progr. S. 6: arte et comitate iuvenes elegantes delectare et allicere studebat. — [28]) So rügt Alkibiades: . . . μὴ ἐφ' ἑκάστῃ ἐρωτήσει μακρὸν λόγον ἀποτείνων, ἐκκρούων τοὺς λόγους (cf. Theaet. 154E) καὶ οὐκ ἐθέλων διδόναι λόγον, ἀλλ' ἀπομηκύνων . . . (Prot. 336C) und Hippias: . . . πάντα κάλων ἐκτείναντα, οὐρίᾳ ἐφέντα, φεύγειν εἰς τὸ πέλαγος τῶν λόγων . . . (ibid. 338A). — [29]) Rep. 428Ef.: τῷ σμικροτάτῳ ἄρα ἔθνει καὶ μέρει ἑαυτῆς . . . ὅλη σοφὴ ἂν εἴη καὶ κατὰ φύσιν οἰκισθεῖσα πόλις· καὶ τοῦτο, ὡς ἔοικε, φύσει ὀλίγιστον γίγνεται γένος, ᾧ προσήκει ταύτης τῆς ἐπιστήμης μεταλαγχάνειν, ἣν μόνην δεῖ τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν σοφίαν καλεῖσθαι . . . — [30]) Phaedr. 248Af.: . . . αἱ ἄλλαι ψυχαί, ἡ μὲν ἄριστα θεῷ ἑπομένη καὶ εἰκασμένη ὑπερῆρεν εἰς τὸν ἔξω τόπον τὴν τοῦ ἡνιόχου κεφαλὴν καὶ συμπεριηνέχθη τὴν περιφοράν, θορυβουμένη ὑπὸ τῶν ἵππων καὶ μόγις καθροῶσα τὰ ὄντα· ἡ δὲ τότε μὲν ἦρε, τότε δὲ ἔδυ, βιαζομένων δὲ τῶν ἵππων τὰ μὲν εἶδε, τὰ δ' οὔ. — [31]) Beiträge zur Kenntnis der vorsokratischen Philosophen aus Plato, Teil I. Die Sophisten. Göttingen 1867.

lein[32]), Wolff, Grote, Peipers[33]) und Laas[34]) die Zuversicht, mit der einst Frei[35]) von der zureichenden Vollständigkeit und Glaubwürdigkeit der Quellen sprach, durhaus nicht teilen, dafs wir uns im Gegenteil denselben gegenüber noch kritischer verhalten werden, wie die meisten unserer Vorgänger.

Wir beginnen mit Platons Berichte d. h. mit dem Theätet, in welchem gleich im Beginn der Diskussion über die Berechtigung αἴcθηcιc mit ἐπιcτήμη zu identificieren, der folgende Ausspruch des Portagoras mitgeteilt und vom jungen Theätet als ein oft gelesenes Wort bestätigt wird: [ΣΩ. Ἀνέγνωκας γάρ που; ΘΕ. Ἀνέγνωκα καὶ πολλάκις.] ‘πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπον εἶναι τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔcτι, τῶν δὲ οὐκ ὄντων ὡς οὐκ ἔcτι’ (152 A). Der erste Abschnitt dieses Satzes kommt in derselben Form noch zweimal im Theätet (160 D und 170 E) vor; aufserdem im Cratylus (385 E), bei Aristoteles (Met. 1062^b 12), bei Sextus Empirikus (adv. Math. VII 60), bei Diogenes L. (IX 51) und bei Alexander, dem Kommentator des Aristoteles (zu Met. 1062^b 12, Bonitz p. 625), in etwas geänderter Form im Theätet 183 B: . . . οὔπω cυγχωροῦμεν αὐτῷ πάντ’ ἄνδρα πάντων χρημάτων μέτρον εἶναι und bei Aristoteles: . . . Πρωταγόρας ἄνθρωπόν φηci πάντων εἶναι μέτρον (Met. 1053^a 35): Die Form: ‘πάντων χρημάτων μέτρον ὁ ἄνθρωποc’ findet sich bei Sext. Emp. (Pyrrh. Hyp. I 216), bei Aristokles (Comm. ad Euseb. praep. evang. XIV 20, 766 B), bei David, dem Kommentator des Aristoteles (Scholl. ad Arist. categ. 6^a 36, Br. 23^a) und bei Proklus (Comm. ad Platonis Parmenidem, ed. Cousin IV, 23). Wir sind durchaus geneigt, den Satz in der zuerst mitgeteilten Form für authentisch zu halten. Ein spez. protagorischer terminus ist offenbar μέτρον, wie aus folgenden Stellen im Theätet erhellt: . . . τὴν ἀρχὴν τοῦ λόγου τεθαύμακα . . . ὅτι πάντων χρημάτων μέτρον ἐcτὶν ὑc ἡ κυνοκέφαλος . . . (161 C); . . . φοιτητέον ἡμῖν παρ’ ἐκεῖνον, μέτρῳ ὄντι αὐτῷ ἑκάcτῳ τῆc αὑτοῦ cοφίας . . . (161 E); ἢ ἧττόν τι οἴει τὸ Πρωταγόρειον μέτρον εἰc θεοὺc ἢ εἰc ἀνθρώπουc λέγεcθαι . . . (162 C); . . . μέτρον μὲν γὰρ ἕκαcτον ἡμῶν εἶναι τῶν τε ὄντων καὶ μή . . . (166 D); . . . καὶ cοί, ἐάν τε βούλῃ, ἐάν τε μή, ἀνεκτέον ὄντι μέτρῳ . . . (167 D); . . . ἀποcεμνύων τὸ πάντων μέτρον . . . (168 D); . . . εἴτε ἄρα cε δεῖ διαγραμμάτων πέρι μέτρον εἶναι . . . (169 A); . . . αὐτῷ Πρωταγόρᾳ ἀρ’ οὐχὶ ἀνάγκη, εἰ μὲν μηδὲ αὐτὸc ᾤετο μέτρον εἶναι ἄνθρωπον μηδὲ οἱ πολλοί . . . (170 E);

[32]) Die Sophisten und die Sophistik nach den Angaben Platos. Würzburg 1865. — [33]) Untersuchungen über das System Platos. Teil I. Die Erkenntnistheorie. Leipzig 1874. — [34]) Idealismus und Positivismus. Teil I. Berlin 1879. — [35]) A. a. O. S. 78: e Platonis potissimum, Aristotelis, Sexti Empirici libris adhibitis Protagorae placita sat certe definiri possunt, eine Behauptung, die schon nach wenigen Jahren Weber (a. a. O. S. 22 f. und schon 1 Jahr früher in dem Progr.: Über Protagoras aus Abdera, Marburg 1849. S. 10) heftig angriff.

. . . τότε καὶ ὁ Πρωταγόρας αὐτὸς ξυγχωρήσεται, μήτε κύνα μήτε τὸν ἐπιτυχόντα ἄνθρωπον μέτρον εἶναι . . . (171 C); . . . πάντων μέτρον ἄνθρωπος ἐστιν, ὡς φατέ, ὦ Πρωταγόρα, λευκῶν . . . οὐδενὸς ὅτου οὐ τῶν τοιούτων . . . (178 B); . . . ἀνάγκη αὐτῷ ὁμολογεῖν σοφώτερόν τε ἄλλον ἄλλου εἶναι καὶ τὸν μὲν τοιοῦτον μέτρον εἶναι, ἐμοὶ δὲ τῷ ἀνεπιστήμονι μηδὲ ὁπωστιοῦν ἀνάγκην εἶναι μέτρῳ γίγνεσθαι . . . (179 B). Auch der terminus χρήματα scheint von dem allgemeinen Sprachgebrauch abgewichen zu sein; Platon ersetzt ihn häufig durch πράγματα [cf. Cratyl. 386 AC und dazu Sext. Emp. Pyrrh. Hyp. I 216 und Arist. Met. 1053[a] 32 f.]

Den zweiten Absatz: ‘τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστι, τῶν δὲ μὴ ὄντων ὡς οὐκ ἔστι’ treffen wir mit denselben Worten weder bei Platon noch bei Aristoteles wieder, sondern nur bei späteren Schriftstellern, bei Sext. Emp. (Pyrrh. Hyp. I 216 und adv. Math. VII 60), bei Diog. L. (IX 51) und bei Aristokles (a. a. O.) Obwohl nun Aristoteles ihn vielleicht nur deswegen nicht erwähnt hat, weil er ihn für unwesentlich hielt und die Form desselben, wie aus Stellen im Protagoras[36]) hervorgeht, ganz zu der protagorischen Diktion überhaupt paſst, tragen wir dennoch, weil derselbe Gedanke im Theätet zweimal anders ausgedrückt wird [160 C: . . . ἐγὼ κριτὴς κατὰ τὸν Πρωταγόραν, τῶν τε ὄντων ἐμοί, ὡς ἔστι καὶ τῶν μὴ ὄντων ὡς οὐκ ἔστι; 166 D: . . . μέτρον γὰρ ἕκαστον ἡμῶν εἶναι τῶν τε ὄντων καὶ μή] und Cratyl. 386 A unmittelbar auf die Worte: πάντων χρημάτων κτλ. fast genau dieselbe individuelle Auslegung folgt, wie Theaet. 152 A, Bedenken, denselben ohne Weiteres für ein Citat zu halten. Ob Protagoras etwas gelehrt habe, was sachlich diesem Absatze entsprach, wird an einer späteren Stelle entschieden werden.

Wir beschäftigen uns zunächst mit dem Sinn des ersten Absatzes: πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος, zu deutsch: ‘Aller Dinge Maſs ist der Mensch’. Da es sich, wie der Zusammenhang lehrt [vergl. Schmidt, krit. Komm. zum Theätet. Leipzig 1877. S. 446] an dieser Stelle nicht darum handelt, was der Mensch, sondern was das Maſs der Dinge sei, so fassen wir πάντων χρημάτων μέτρον als Subjekt, ἄνθρωπος als Prädikat und nehmen als den Sinn des Satzes an, daſs nicht irgend etwas Anderes, etwa Gott oder die Natur das Maſs aller Dinge genannt werden könne, sondern eben der Mensch.[37])

Noch eine andere Konstruktion ist möglich: man kann logisch auch in μέτρον und ἄνθρωπος gleichsam das Subjekt, in πάντων χρημάτων das Prädikat sehen. Dann wäre der Sinn des Satzes: Nicht nur über dieses oder jenes, sondern über alles kann der Mensch

[36]) Man beachte namentlich p. 334 Af. und 351 Af., cf. Theaet. 167 Af. und 167 D: . . . οὐδὲ γὰρ τοῦτο φευκτέον, ἀλλὰ πάντων μάλιστα διωκτέον τῷ νοῦν ἔχοντι und S. 25 Anm. 79. — [37]) Gut übersetzt daher Peipers a. a. O. S. 44) ‘das Maſs aller Dinge heifst Mensch’.

reflektieren, seine Meinung äufsern und Kritik üben. Für diese Auffassung würde erstlich der Umstand sprechen, dafs der Satz emphatisch mit πάντων χρημάτων anhebt, während doch für den Gedanken: das Mafs der Dinge heifst Mensch τῶν χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος genügt hätte und ferner die eigenthümliche Stellung des Sophisten zur Volksreligion (vgl. Exkurs I). Allein Protagoras, dessen bombastischen Ton wir kennen lernten, begann vielleicht nur deshalb mit πάντων χρημάτων, um einen gröfseren Effekt zu erzielen, ohne sich bei dem Attribute πάντων allzuviel zu denken. Da aufserdem, wie wir aus dem anaxagorischen πάντα χρήματα sehen, dieser Ausdruck damals eine stehende Phrase gewesen zu sein scheint und sich herausstellen wird, dafs Platon im Theätet auf die herangezogene Deutung nirgends ersichtlich Rücksicht nimmt, so begnügen wir uns damit, an dieser Stelle einfach auf die Möglichkeit derselben hingewiesen zu haben.

Wir betonen schon hier, dafs nach unserer Überzeugung jene Worte das einzige authentische Bruchstück einer protagorischen Erkenntnistheorie bilden, indem uns die übrigen Angaben unserer beiden Autoren nur mutmafsen lassen, wie sich wohl der Sophist gewissen erkenntnistheoretischen Problemen gegenüber verhalten habe. Wir halten es daher durchaus für den Kernpunkt unserer Untersuchung, namentlich darüber zu einer möglichst sicheren Entscheidung zu gelangen, wie Protagoras den terminus ἄνθρωπος gefafst hat, ob generell oder individuell.

Obwohl wir nun, weil ἄνθρωπος ohne Artikel steht und am Schlusse des Ausspruches eine prägnante Stellung einnimmt, auf den ersten Blick jedenfalls geneigter sind, diesen terminus im generellen als im individuellen Sinne zu nehmen, legt Platon sowohl Theät. 151 A: οὐκοῦν οὕτω πως λέγει, ὡς οἷα μὲν ἕκαστα ἐμοὶ φαίνηται, τοιαῦτα μὲν ἔστιν ἐμοί, οἷα δὲ σοί, τοιαῦτα δὲ αὖ σοί· ἄνθρωπος δὲ σύ τε κἀγώ; wie Cratyl. 386 A: ὡς ἄρα οἷα μὲν ἐμοὶ φαίνηται τὰ πράγματα εἶναι, τοιαῦτα μὲν ἔστιν ἐμοί· οἷα δὲ ἂν σοί, τοιαῦτα δ' ἂν σοί jenen Satz extrem individualistisch aus. Indessen spricht der an beiden Stellen von einander abweichende Wortlaut und die Art der Anknüpfung an den Ausspruch [Theät. 152 A: οὐκοῦν οὕτω πως . . . .; Cratyl. 386 A: . . ὡς ἄρα . . .], wie auch Peipers a. a. O. S. 44 bemerkt, dagegen, diese Auslegung ohne weiteres für ein wörtliches Citat zu nehmen; die Zustimmung des Theätet [λέγει γὰρ οὖν οὕτως] kann nur den Sinn haben, dafs dieser den Satz ebenso verstanden habe, wie ihn der Berichterstatter gedeutet hat.

Dazu kommt, dafs an andern Stellen im Theätet die Identität des φαίνεσθαι mit εἶναι in wesentlich anderer Form behauptet resp. bestritten wird, so heifst es: . . . πολλοῦ δεῖ τὰ φαινόμενα ἑκάστῳ ταῦτα καὶ εἶναι, ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον οὐδὲν ὧν φαίνεται εἶναι (158 A) . . . . οὐδέν τι ἂν μᾶλλον τὸ φαινόμενον μόνῳ ἐκείνῳ γί-

γνοιτο, ἢ εἰ εἶναι δεῖ ὀνομάζειν, εἴη, ὥσπερ φαίνεται . . . . (166 C); . . . . τῷ μὲν ἄλλα ἔστι τε καὶ φαίνεται, τῷ δὲ ἄλλα . . (166 D), dafs ferner sonst z. B. Cratyl. 386 C: . . . οἷα ἂν δοκῇ ἑκάστῳ τοιαῦτα καὶ εἶναι (vergl. S. 36) Platon sich bei der Auslegung des Satzes des terminus ‘δοκεῖν’ bedient und dafs schliefslich weder bei Aristoteles noch bei Sextus Empiricus die mitgeteilte Auslegung wörtlich wiederkehrt.[38])

Allein selbst zugegeben, dafs sich dieselbe auf authentische Worte des Abderiten stützt, bleibt die Frage noch offen, ob sie sachlich mit der historischen übereinstimmt.

Ehe wir aber die weitere Erörterung des Autors selbst einer ausführlichen Kritik unterziehen, suchen wir zunächst die Frage zu beantworten, welches philosophische Problem er durch seinen Satz hatte lösen wollen. Es wird sich zeigen, dafs die historische Umgebung wohl nach einem anthropometrischen Standpunkt überhaupt hindrängte, keineswegs aber einen extremen Subjektivismus erheischte, und dafs ferner Platon, obwohl er von seinem eignen System aus eine generelle Auffassung sogar für wesentlich identisch hielt, sich aus zwei bestimmten Gründen veranlafst sah, seinen Angriff lediglich gegen den Individualismus zu richten. Gelingt uns der Beweis für beide Behauptungen, so ist wenigstens soviel sicher, dafs die platonische Auslegung nicht notwendig die historische zu sein braucht; dafs sie im Gegenteil mit dieser durchaus in Widerspruch steht, hoffen wir durch unsere kritische Prüfung des platonischen Berichtes selber darzulegen.

III.

Die historische Stelle, welche der Satz des Protagoras in der Geschichte der griechischen Philosophie einnimmt.

Unter den philosophischen Systemen, welche einen Einfluſs auf die Gedankenrichtung unseres Sophisten ausüben konnten, ist aufser etwa demjenigen Heraklits[39]) nur das des Anaxagoras[40]) zu nennen, der sich wie Protagoras des Schutzes und der besonderen Freund-

[38]) Cf. Cic. Acad. quaest. II 46, 142: . . . aliud iudicium Protagorae est, qui putet, id cuique verum esse, quod cuique videatur. Die von uns aufgeführten Argumente berühren z. T. schon Wendt zu Tennemann, Gesch. d. Philos. Bd. I 2. Aufl. Leipzig 1829 S. 499 und Marbach, Lehrb. z. Gesch. d. Philos. I Abt. Leipzig 1838 S. 141. — [39]) Der ξυνὸς λόγος dieses Philosophen (cf. Sext. Emp. adv. Math. VII 127 und 132) trägt einen zu sehr teils physikalischen, teils theistischen Charakter, um ernsthaft mit dem erkenntnistheoretischen Prinzip des Abderiten parallel gestellt zu werden. Man beachte übrigens S. 173 ff. — [40]) Obgleich Protagoras mit vielen andern Philosophen in Zusammenhang gebracht wird, namentlich häufig mit Heraklit und Demokrit, weisen, soweit uns die bez. Litteratur bekannt geworden ist, auf Anaxagoras, aufser Aristoteles (Met. 1007^{b} 19) nur Zeller a. a. O. Bd. I^{3} S. 856 und Laas a. a. O. S. 13 hin.

schaft des Perikles zu erfreuen hatte und bei diesem jedenfalls mit dem Sophisten bekannt wurde. Erinnert schon äufserlich die sowohl in den Fragmenten [I, III, VIII, XV, XVI, XVII, XXI bei Schaubach, Anaxagorae fragmenta, Lipsiae 1827] und in den kritisierenden Bemerkungen von Platon [Gorg. 465 D, Phaedo 98 C] und Aristoteles [Phys. 203^a 23, Met. 1007^b 26, 1056^b 29] häufig erwähnte Verbindung 'πάντα χρήματα' auffallend an den Ausspruch des Abderiten, so tritt auch eine innere Verwandtschaft beider zu Tage, wenn wir den anaxagorischen νοῦς mit dem protagorischen ἄνθρωπος vergleichen. Freilich hatte ersterer, indem er den Anstofs zur Bewegung gab[41]), um das Chaos, in welchem sich die χρήματα oder σπέρματα ungemischt befanden und einander durchdrungen hatten, aufzuheben, vor allem eine physikalische Bedeutung[42]), aufserdem aber noch eine erkenntnistheoretische und teleologische[43]), weil das einzige Analogon zu einem Wesen, welches sich so spezifisch von den übrigen χρήματα unterschied[44]), eben der menschliche Geist war. Es lag nun für Protagoras, der, im schroffen Gegensatz zu Anaxagoras[45]), die einseitigen physikalischen und astronomischen Studien, denen sich dieser einzig hingegeben hatte, verwarf, dagegen die Bedürfnisse und Interessen des Lebens betonte, ziemlich nahe, auf die zuletzt erwähnte Seite des νοῦς, welche sein Schöpfer, wie schon Aristoteles klagt[46]), vernachlässigt hatte, den ganzen Nachdruck zu legen. Er konnte sich sagen, wenn der Mensch das einzige in der Erfahrung gegebene Analogon zu einem Weltgeist ist, der in die todte Masse Ordnung schafft und bewirkt, dafs ein Ding sich vom andern scheide, so ist für alle erfahrbaren Dinge der menschliche Geist für die Merkmale der χρήματα mafsgebend. Dieser Schritt von der vertrauensvollen Hingabe an die Natur zu der kri-

---

[41]) Frg. XVIII: . . . ἐπεὶ ἤρξατο ὁ νοῦς κινεῖν, ἀπὸ τοῦ κινουμένου παντὸς διεκρίνετο καὶ ὅσον ἐκίνησεν ὁ νοῦς, πᾶν τοῦτο διεκρίθη· κινουμένων δὲ καὶ διακρινομένων ἡ περιχώρησις πολλῷ μᾶλλον ἐποίει διακρίνεσθαι; frg. XVII: πάντα χρήματα ὁμοῦ ἦν; εἶτα νοῦς ἐλθὼν αὐτὰ διεκόσμησε. cf. Arist. Phys. 256^b 24: . . . ἀρχὴν αὐτὸν κινήσεως. — [42]) Cf. Phaedo 98 C f.; Legg. 967 B; Arist. Met. 984^a 15 f. 985^a 18. Zeller a. a. O. S. 806 f. und Breier, die Philosophie des Anaxagoras nach Aristoteles. Oldenburg 1840. S. 40 f. — [43]) Frg. VIII: . . νόος γνώμην περὶ παντὸς πᾶσαν ἴσχει; Arist. de an. 405^b 19: . . πολλαχοῦ μὲν γὰρ τὸ αἴτιον τοῦ καλῶς καὶ ὀρθῶς τὸν νοῦν λέγει . . . cf. Siebeck, Gesch. d. Psychologie. T. I. 1880. S. 79 f. — [44]) Frg. VIII: . . . νόος δὲ ἔστι ἄπειρον καὶ αὐτοκρατὲς καὶ μέμικται οὐδενὶ χρήματι, ἀλλὰ μόνος αὐτὸς ἐφ' ἑωυτοῦ ἐστιν· νοῦς ἐστι τὸ λεπτότατόν τε πάντων χρημάτων καὶ καθαρώτατον. — νοῦς δὲ πᾶς ὅμοιός ἐστι καὶ ὁ μείζων καὶ ὁ ἐλάσσων cf. Cratyl. 413 C. Arist. de an. 405^a 13. — [45]) Diesem wurde ja der Vorwurf gemacht: οὐδέν σοι μέλει τῆς πατρίδος (Diog. L. II 7); cf. Cic. de orat. III 15. — [46]) Arist. de. an. 405^a 17: ἀποδίδωσι ἅμφω τῇ αὐτῇ ἀρχῇ τό τε γινώσκειν καὶ τὸ κινεῖν, λέγων νοῦν κινῆσαι τὸ πᾶν . . .; ibid. 429^a 19: . . . ἀνάγκη ἄρα, ἐπεὶ πάντα νοεῖ, ἀμιγῆ εἶναι, ὥσπερ φησὶν Ἀναξαγόρας, ἵνα κρατῇ, τοῦτο ἔστιν, ἵνα γνωρίζῃ. cf. Zeller a. a. O. S. 856 und Breier a. a. O. S. 55.

tischen Frage, wie sich denn der Mensch ihr gegenüber verhalte und der Antwort, dafs gerade erst durch ihn als solchen allen Dingen ihre Stelle zugewiesen werde, ist schon ein so fundamentaler und die hergebrachte Anschauung über den Haufen werfender, dafs wir keinen Grund haben anzunehmen, Protagoras habe sogleich den einzelnen Menschen zum höchsten Mafsstab aller Dinge erhoben.

Auch Sokrates, der mit seinem 'Γνῶθι σεαυτόν' auf der Bahn weiter wandelte, welche der Klazomenier eröffnet hatte und übrigens mit unserm Sophisten die Abneigung gegen mathematische Spekulationen und die Hinwendung zu ethisch-praktischen Fragen teilt[47]), kehrte nur den menschlichen Gesichtspunkt überhaupt vor. Eben dahin wies ja auch die ganze Reaktion, welche sich in der Mitte des 5. Jahrhunderts gegen die einseitigen Naturstudien erhob und die Philosophen daran erinnerte, über den Makrokosmus nicht den Mikrokosmus zu vergessen und vor den Spekulationen über das Weltall die geistigen Fähigkeiten des Menschen zu prüfen. Die mannigfachen neuen Strömungen im Geiste des griechischen Volkes, der gesteigerte Verkehr der Nationen unter einander, der ungeahnte Aufschwung in den Künsten und Wissenschaften, der wachsende Reichtum, der die Bedürfnisse der Menschen stetig vergröfserte, die freiere Richtung in den religiösen Anschauungen, welche den Glauben an die alten Götter erschütterte und die im Menschen noch schlummernden Kräfte erweckte, endlich die Umwandlung der alten Monarchien in Republiken, deren Gesetze, ein Menschenwerk, auch wieder von Menschen umgestofsen werden konnten[48]) — alle diese Momente, welche wir nur kurz anzudeuten brauchen, weil sie schon von kundigerer Hand in treffenden Zügen ausgeführt worden sind, konvergierten nach der Einsicht, dafs der Mensch der Mittelpunkt des Universums sei, keineswegs aber nach der Doktrin, dafs der willkürliche Einfall des einzelnen Menschen unbedingt einen allgemein gültigen Wert besäfse.

IV.

Das Verhältnis des Satzes des Protagoras zum platonischen System.

Um zu begreifen, warum Platon, obwohl die generelle Deutung uns als die historisch wahrscheinlichere erscheinen mufste, scheinbar

[47]) Xen. Mem. IV 7, 3: . . . τὸ δὲ μεχρὶ τῶν δυσεὐνέτων γεωμετρίαν μανθάνειν ἀπεδοκίμαζεν . . . . ταῦτα ἱκανὰ εἶναι ἀνθρώπου βίον κατατρίβειν καὶ ἄλλων πολλῶν τε καὶ ὠφελίμων μαθημάτων ἀποκωλύειν und ibid § 5, cf. ibid. I 1, 16: οὐδὲ γὰρ περὶ τῆς τῶν πάντων φύσεως, ἥπερ τῶν πολλῶν οἱ πλεῖστοι διελέγετο σκοπῶν . . . . αὐτὸς δὲ περὶ τῶν ἀνθρωπείων ἀεὶ διελέγετο . . . . Es spricht übrigens nichts gegen einen freundschaftlichen Verkehr Beider, so oft Protagoras in Athen weilte. — [48]) Charakteristisch nach dieser Hinsicht ist die Äufserung des Sophisten Hippias:

nur die Subjektivitätslehre angreift, zeigen wir zunächst, dafs er die Menschheit in ihrer Gesamtheit so wenig als Mafs der Dinge ansah, wie den einzelnen Menschen in der ganzen Zufälligkeit seines empirischen Zustandes.

Es ist ein bekannter Satz Platons, dafs die Seele, indem sie in den Kerker des Körpers eintritt, die ihr verliehene Fähigkeit, die Objekte einer höheren Erkenntniswelt[49]) zu erfassen, fast vollständig verliert. Wenn sie aber auch in einzelnen Fällen, wo sie das richtige Streben bekundet[50]), eine über die blofse δόξα hinausgehende ἐπιστήμη erlangt, so verdankt sie dieselbe ausschliefslich der ἀνάμνηcις derjenigen εἴδη, welche sie einst im körperlosen Zustand geschaut hatte. Die Ideen und namentlich die des Guten[51]) und nicht der Mensch sind also dann das Mafs der Dinge, und Platon konnte, weil ihm diese Idee mit der Gottes identisch war [vergl. Peipers a. a. O. S. 631 und Siebeck a. a. O. S. 189], den Satz aussprechen: ὁ θεὸc ἡμῖν πάντων χρημάτων μετρόν ἂν εἴη μάλιcτα καὶ πολὺ μᾶλλον ἢ πού τιc, ὥc φαcιν, ἄνθρωποc (Legg. 716 C). Platon giebt ferner zu, dafs es der Mensch innerhalb der δόξα ἀληθής, welche er bezeichnend genug meistens ὀρθή nennt, ἐμπειρίᾳ καί τινι τριβῇ (Phileb. 55 E) namentlich im Gebiete des καλὸν καὶ ἀγαθόν zu einem richtigen Urteil und folgeweise auch zu einer zweckmäfsigen Handlung bringen kann[52]); allein derjenige, ὃc ὀρθῶc δοξάζει, also so zu sagen den Nagel auf den Kopf trifft, kann für sein Thun keine Rechenschaft ablegen, weil er ohne νοῦc geurteilt und gehandelt hat [cf. Symp. 202 A: . . . τὸ ὀρθὰ δοξάζειν καὶ ἄνευ τοῦ ἔχειν λόγον δοῦναι οὐκ οἶcθ', ἔφη, ὅτι οὔτε ἐπίcταcθαί ἐcτιν: ἄλογον γὰρ πρᾶγμα πῶc ἂν εἴη ἐπιστήμη; und Tim. 51 D f.]. Wiederum ist also auch er nicht das Mafs, die Ursache der ὀρθότης, sondern diejenige Idee, deren empirisches

νόμους . . . πῶc ἄν τιc ἡγήcαιτο cπουδαῖον πρᾶγμα εἶναι ἢ τὸ πείθεcθαι αὐτοῖc, οὕc γε πολλάκιc αὐτοὶ οἱ θέμενοι ἀποδοκιμάcαντεc μετατίθενται . . . cf. die S. 8 Anm. 23 mitgeteilten Verse 1421 f. aus den Νεφ. des Aristophanes. — [49]) Phaedo 76 C . . . ἦcαν . . . αἱ ψυχαὶ καὶ πρότερον, πρὶν εἶναι ἐν ἀνθρώπου εἴδει, χωρὶc cωμάτων, καὶ φρόνηcιν εἶχον; für die Objekte dieser Erkenntniswelt hat Platon eine ganze Reihe von Namen: τὰ εἴδη, τὰ ὄντωc ὄντα, αἱ ἰδέαι, τὰ ἀληθῶc ὄντα, τὸ παντελῶc ὄν, τὸ ἀληθές, ἡ φύcιc. — [50]) Rep. 506 D: . . . ἀρκέcει γὰρ ἡμῖν κἂν ὥcπερ δικαιοcύνης πέρι . . . οὕτω καὶ περὶ τοῦ ἀγαθοῦ διέλθηc . . . ἀλλ' ὅπωc μὴ οὐχ οἷόc τ' ἐcομαι προθυμούμενόc δὲ ἀcχημόνων γέλωτα ὀφλήcω. cf. ibid. 517 B, Tim. 28 C und Siebeck a. a. O. S. 197. Nur Gott und wenigen Sterblichen ist es vergönnt: τοῦ μὲν (δόξηc ἀληθοῦc) πάντα ἄνδρα μετέχειν, νοῦ δὲ θεούc, ἀνθρώπων δὲ γένοc βραχύ τι (Tim. 51 E). cf. Rep. 429 A. Arist. de an. 404[b] 6. — [51]) Rep. 508 E: . . . τοῦτο τοίνυν τὸ τὴν ἀλήθειαν παρέχον τοῖc γιγνωcκομένοιc καὶ τῷ γιγνώcκοντι τὴν δύναμιν ἀποδιδὸν τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν φαθὶ εἶναι, αἰτίαν δ' ἐπιcτήμηc οὖcαν καὶ ἀληθείαc ὡc γιγνωcκομένηc μὲν διανοοῦ . . . . cf. Tim. 29 E f. 92 B. Phaedo 98 A. Phaedr. 278 D. — [52]) Meno 97 B: . . . δόξα ἀληθὴc πρὸc ὀρθότητα πράξεωc οὐδὲν χείρων ἡγεμὼν φρονήcεωc; besonders der Künstler trifft vermittelst ihrer oft das Richtige (Phileb. 59 A).

Bild er, ohne den Gegenstand bewufst zu kennen, zufällig getroffen hat.[53])

Mithin bleibt für den ganz auf sich und seine Fähigkeiten, oder nach platonischer Auffassung Unfähigkeiten angewiesenen ἄνθρωπος nur die αἴσθησις und eine mit ihr unmittelbar verbundene δόξα über, welche Platon meistens mit der αἴσθησις auf gleiche Stufe stellt.[54]) Da es aber innerhalb dieser Sphäre weder eine ἀλήθεια noch eine οὐσία[55]) und folglich auch keine ἐπιστήμη[56]) giebt, so war in den Augen Platons der anthropometrische Standpunkt überhaupt ohne wissenschaftliche Bedeutung. Dieser Überzeugung giebt er in zwei Sätzen Ausdruck, welche offenbar ihre Spitze nicht nur gegen das Rechthaben des einzelnen auf theoretischem und praktischem Gebiete kehren, sondern gegen die Anschauung überhaupt, welche alles Sein und Geschehen an den Faktor des Menschen knüpft: αὐτὰ αὑτῶν οὐσίαν ἔχοντά τινα βέβαιόν ἐστι τὰ πράγματα, οὐ πρὸς ἡμᾶς, οὐδ' ὑφ' ἡμῶν, ἑλκόμενα ἄνω καὶ κάτω τῷ ἡμετέρῳ φαντάσματι, ἀλλὰ καθ' αὑτὰ πρὸς τὴν αὑτῶν οὐσίαν ἔχοντα, ἥπερ πέφυκεν (Cratyl. 386 D), κατὰ τὴν αὑτῶν φύσιν καὶ αἱ πράξεις πράττονται, οὐ κατὰ τὴν ἡμετέραν δόξαν (ibid. 387 A). Wir werden nun die Gründe aufzuzeigen haben, welche Platon veranlassen konnten, lediglich den extremen Subjektivismus zu bekämpfen.

V.

Wie verhält sich Aristipp dem Satze des Protagoras gegenüber?

In der Person des Cyrenaikers Aristipp hatte der Sophist allerdings einen Anhänger erhalten, welcher in dem jedesmaligen Bewufstsein des einzelnen Individuums die einzige konstatierbare Thatsache und das alleinige Kriterium für die Wahrheit sah[57]), mithin dem in Rede

[53]) Der δόξα fehlt die ἀνάμνησις: Meno 98 A: . . . διαφέρει δεσμῷ ἀναμνήσεως ἐπιστήμη ὀρθῆς δόξης. cf. Rep. 478 C: γνώσεως φαίνεται δόξα σκοτωδέστερον, ἀγνοίας δὲ φανότερον, ibid. 479 D, 533 D. — [54]) Theaet. 161 D: . . . ὃ ἂν δ' αἰσθήσεως δοξάζῃ . . .; ibid. 179 C: . . αἱ αἰσθήσεις καὶ αἱ κατὰ ταύτας δόξαι . . . .; Tim. 28 C: . . . τὰ αἰσθητὰ δόξῃ περιληπτὰ μετ' αἰσθήσεως . . .; ibid. 37 B: . . . ὅταν περὶ τὸ αἰσθητὸν γίγνηται . . . δόξαι . . . ; ibid. 52 A: . . . αἰσθητὸν . . . δόξῃ μετ' αἰσθήσεως περιληπτόν . . .; Charm. 159 A: . . . αἴσθησίν τινα παρέχειν, ἐξ ἧς δόξα . . .: Phaedo 96 B: . . . ὁ ἐγκέφαλος . . . τὰς αἰσθήσεις . . . παρέχων . . . ἐκ τούτων δὲ δόξα . . . cf. Phileb. 38 C. — [55]) Phaedo 81 B: . . . τὸ τοῖς ὄμμασι σκοτῶδες καὶ ἀειδές, νοητόν τε καὶ φιλοσοφίᾳ αἱρετόν; cf. ibid. 65 B f.; 83 B; Rep. 537 D f. — [56]) Rep. 529 B: . . . ἐὰν δέ τις ἄνω κεχηνὼς . . . τῶν αἰσθητῶν ἐπιχειρῇ τι μανθάνειν, οὔτε μαθεῖν ἄν ποτέ φημι αὐτόν . . . ἐπιστήμην γὰρ οὐδὲν ἔχων τῶν τοιούτων; cf. Phaedo 75 A f. — [57]) Sext. Emp. Πρὸς Μουσικούς 53: οἱ ἀπὸ τῆς Κυρήνης φιλόσοφοι μόνα φασὶν ὑπάρχειν τὰ πάθη, ἄλλο δὲ οὐδέν; adv. Math. VII 191 ff.: . . φασὶν οὖν οἱ Κυρηναϊκοὶ κριτήρια εἶναι τὰ πάθη καὶ μόνα καταλαμβάνεσθαι καὶ ἀδιάψευστα τυγχάνειν . . . . ὅτι μὲν γὰρ λευκαινόμεθά, φησι, καὶ γλυκαζόμεθα, δυνατὸν λέγειν ἀδιαψεύστως καὶ ἀνεξελέγκτως ὅτι δὲ τὸ ἐμποιητικὸν τοῦ πάθους λευκόν ἐστιν ἢ γλυκύ ἐστιν, οὐχ οἷόν τἀποφαίνεσθαι.

stehenden Satze eine durchaus individuelle Wendung gab. Nach Aristipp hat jedes Individuum sein eignes Mafs zur Konstatierung und Beurteilung der 'πάθη', ob dasselbe mit dem eines andern Individuums vergleichbar sei, steht völlig dahin.[58]) Nun ist freilich historisch nicht überliefert, dafs der Cyrenaiker ein Schüler des Sophisten gewesen ist, denn er kam nach Athen, nicht um diesen zu hören, der vielleicht damals gar nicht mehr lebte, sondern um sich Sokrates anzuschliefsen (κατὰ κλέος Σωκράτους Diog. L. II 65). Allein abgesehen davon, dafs eine persönliche Bekanntschaft beider immerhin denkbar ist, insofern das reiche und üppige Kyrene gewifs auch von Protagoras vorübergehend besucht wurde, teilte er mit diesem die Vorliebe für die praktische Seite der Philosophie[59]) und die Verachtung der mathematischen Wissenschaften.[60]) Bei der bekannten Vorliebe Platons für diese Wissenschaften [man vergl. nur Rep. 526 A f.] begreifen wir aber recht wohl, wie er in der Subjektivitätslehre des Cyrenaikers eine Frucht der protagorischen Weisheit erblicken konnte und daher bestrebt war, mit allen Mitteln seiner überlegenen Dialektik eine philosophische Richtung zu vernichten, welche durch ihre einseitige Bevorzugung der praktischen Interessen die Grundlagen des philosophischen Denkens überhaupt übersah.

VI.

Wie verhalten sich Platons Zeitgenossen dem Satz des Protagoras gegenüber?

Noch aus einem andern seine Brust tiefbewegenden Grunde mochte er sich bewogen fühlen, den Ausspruch des Sophisten von seiner verwundbarsten Seite anzugreifen. Obwohl dieser nämlich, wie wir S. 3 sahen, ausdrücklich das Auflehnen des einzelnen gegen die von der Gesamtheit aufgestellten Gesetze verwarf, war faktisch, wie aus den Berichten Platons[61]) und den Klagen z. B. von Ari-

---

[58]) Sext. Emp. adv. Math. VII 196 f.: . . . ἕκαστος γὰρ τοῦ ἰδίου πάθους ἀντιλαμβάνεται, . . . μηδενὸς δὲ κοινοῦ πάθους περὶ ἡμᾶς γινομένου προπετές ἐστι τὸ λέγειν ὅτι τὸ ἐμοὶ τοῖον φαινόμενον τοῖον καὶ τῷ παρεστῶτι φαίνεται . . . ὥστε κοινὰ μὲν ἡμᾶς ὀνόματα τιθέναι τοῖς πράγμασι, πάθη δέ γε ἔχειν ἴδια . . . — [59]) Diog. L. II 91: . . τὴν φρόνησιν ἀγαθὸν μὲν εἶναι λέγουσιν, οὐ δ' αὐτὴν δὲ αἱρετὴν ἀλλὰ διὰ τὰ ἐξ αὐτῆς περιγιγνόμενα. — [60]) Er wird besonders von Aristoteles deswegen getadelt: . . . τῶν σοφιστῶν τινες, οἷον Ἀρίστιππος προεπηλάκιζεν αὐτάς (τὰς μαθηματικάς); (Met. 996ª 32) als Grund dafür wird angegeben: τὰς μαθηματικὰς οὐδένα ποιεῖσθαι λόγον περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν (ibid. 996ª 35); ähnlich noch ibid. 1078ª 32 bei und Sext. Emp. VII 11, Diog. L. II 92. — [61]) Rep. 557 B: . . . ἐλευθερίας ἡ πόλις μεστὴ καὶ παρρησίας γίγνεται καὶ ἐξουσία ἐν αὐτῇ ποιεῖν, ὅτι τις βούλεται . . . ὅπου δέ γε ἐξουσία δῆλον ὅτι ἰδίαν ἕκαστος ἂν κατασκευὴν τοῦ αὑτοῦ βίου κατασκευάζοντα ἐν αὐτῇ ἥτις ἕκαστον ἀρέσκοι; Gorg. 482 E: . . . ἐν τε τῇ ἐκκλησίᾳ, ἐάν τι σοῦ λέγοντος ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων μὴ φῇ οὕτως

stophanes[62]) und Isokrates[63]) unleugbar hervorgeht, der Ausspruch so gedeutet worden, als ob er die subjektive Willkür zur alleinigen Sittenrichterin erhob und der pietätlosen Ausbeutung egoistischer Interessen Thür und Thor öffnete.[64]) Sind jedenfalls die Ursachen einer veränderten Anschauung in Recht und Moral in allgemeineren kulturgeschichtlichen Potenzen zu suchen und nur zu einem sehr geringen Bruchteil auf den unmittelbaren Einfluſs des protagorischen Satzes zurückzuführen, so war Platon doch wohl im Rechte, wenn er den Ausspruch des Abderiten als das Signal zu einer philosophischen Bewegung betrachtete, deren nach erkenntnistheoretischer Seite von Aristipp, nach der moralphilosophischen Seite von der Volksmeinung vollzogene Konsequenzen nicht nur schnurstracks seinen persönlichen Überzeugungen entgegenliefen, sondern mit jeder besonnenen philosophischen Ansicht in Kollision geraten muſsten. Wir haben aber bisher keine Ursache gefunden, diese Konsequenzen Protagoras selber schon aufzubürden.

Nachdem wir nun das S. 13 uns gegebene Versprechen gelöst zu haben glauben, kehren wir zu der weiteren Entwicklung der protagorischen Lehre im Theätet zurück.

B. Die platonische Darstellung.

I.

Wie verhält sich Protagoras gegenüber der Gleichung ἐπιστήμη = αἴσθησις?

An seine individuelle Auslegung des protagorischen Ausspruches knüpft der Autor zunächst einen Beweis für seine Behauptung, daſs derselbe im Grunde genommen mit der Gleichung: ἐπιστήμη = αἴσθησις, welche Theätet 151 E angesetzt hatte, identisch sei

ἔχειν, μεταβαλλόμενος λέγεις ἃ ἐκεῖνος βούλεται . . . . Legg. 889 E f.: Θεοὺς . . . εἶναι πρῶτόν φασιν οὗτοι τέχνῃ, οὐ φύσει ἀλλά τισι νόμοις, καὶ τούτους ἄλλους ἄλλῃ ὅπῃ ἕκαστοι ἑκάστοις συνωμολόγησαν νομοθετούμενοι . . . . τὰ δὲ δὴ δίκαια οὐδ' εἶναι τὸ παράπαν φύσει, ἀλλ' ἀμφισβητοῦντας διατελεῖν ἀλλήλοις καὶ μετατιθεμένους ἀεὶ ταῦτα ἃ δ' ἂν μετάθωνται καὶ ὅταν, τότε κύρια ἕκαστα εἶναι . . . . ταῦτ' ἐστίν . . . ἅπαντα ἀνδρῶν σοφῶν παρὰ νέοις ἀνθρώποις . . . φασκόντων εἶναι τὸ δικαιότατον ὅ τί τις ἂν νικᾷ βιαζόμενος, ὅθεν ἀσέβειαί τε ἀνθρώποις ἐμπίπτουσι νέοις . . . στάσεις τε διὰ ταῦτα . . . cf. S. 5 Anm. 48. — [62]) Vergl. aufser den S. 8 Anm. 23 mitgeteilten Versen noch: V 1338: ἐδιδαξάμην σε, τοῖσιν δικαίοις ἀντιλέγειν, εἰ ταῦτά γε μέλλεις ἀναπείσειν ὡς δίκαιον καὶ καλὸν τὸν πατέρα τύπτεσθαί ἐστιν ὑπὸ τῶν υἱεῶν v. 1427: σκέψαι τοὺς ἀλεκτρύονας καὶ τἄλλα τὰ βοτὰ ταὐτί, ὡς τοὺς πατέρας ἀμύνεται, καίτοι τε διαφέρουσιν ἡμῶν ἐκεῖνοι πλήν γ' ὅτι ψηφίσματα οὐ γράφουσι. — [63]) Vergl. aufser den früher aufgeführten Stellen: de perm. § 175, 197, 202, 213; dazu Lysias, Olymp. XXXIII. — [64]) Übrigens stellt schon Sokrates (Xen. Mem. III 4, 12) die bedenkliche Maxime auf: ἡ τῶν ἰδίων ἐπιμέλεια πλήθει μόνον διαφέρει τῆς τῶν κοινῶν . . . οὐ γὰρ ἄλλοις τισὶν ἀνθρώποις οἱ τῶν κοινῶν ἐπιμελόμενοι χρῶνται ἢ ὥσπερ οἱ τὰ ἴδια οἰκονομοῦντες.

[τρόπον δέ τινα ἄλλον εἴρηκε τὰ αὐτὰ ταῦτα]: Da nämlich derselbe Wind einem Frierenden kalt, einem Nichtfrierenden warm erscheint, so müssen wir nach Protagoras schliefsen, dafs nur der frierende resp. nichtfrierende Mensch und zwar immer nur für seine eigene Person über die Natur des Windes entscheiden kann.[65]) Da also der αἴcθηcιc allein das Urteil über die οὐcία πνεύματος zukommt, so mufs sie ἀληθής[66]) und folglich ἐπιστήμη sein und zwar ἔν τε θερμοῖc καὶ πᾶcι τοῖc τοιούτοιc. Unter den τὰ τοιαῦτα hat man zu verstehen: cκληρὸν καὶ θερμόν (Theät. 156 E); θερμά, ξηρά, γλυκέα πάντα ὅca τοῦ τύπου τούτου (171 E); λευκῶν, βαρέων, κούρων οὐδενὸc ὅτου οὐ τῶν τοιούτων (178 B); θερμὰ καὶ cκληρὰ καὶ κούφα καὶ γλυκέα (184 E). Wir vermögen aber nicht einzusehen, wie aus dieser Argumentation folgen soll, dafs Protagoras im Gebiete der αἴcθηcιc einen extremen Subjektivismus predigte.[67]) Da er sich wohl kaum vor der Thatsache verschliefsen konnte, dafs die sinnliche Auffassung der Menschen durchweg die gleiche ist, so lag der Gedanke für ihn viel näher, dafs die Sinneswahrnehmungen, welche in der That oft bei gleichen Objekten je nach den wahrnehmenden Subjekten Abweichungen aufweisen, erst durch den sie empfindenden Menschen als solche qualificiert werden. Die Wendungen: ἐπακολουθήcωμεν οὖν αὐτῷ; ἢ πειcόμεθα τῷ Πρωταγόρᾳ deuten auch darauf hin, dafs der Autor von sich aus ein solches Beispiel wählte[68]), bei welchem die subjektive Differenz beträchtlich zu sein pflegt, also eine ausgeprägt individuelle Auslegung bestätigte.

Wir übergehen einstweilen den Abschnitt 152 C — 157 D, in welchem das Verhältnis des Sophisten zu Heraklit erörtert wird, und wenden uns zu dem die soeben besprochene Stelle ergänzenden Abschnitt 157 E — 158 D. Hier bemerkt der Berichterstatter polemisierend, dafs die sogenannten abnormalen psychischen Erscheinungen mit der Gleichung ἐπιστήμη = αἴcθηcιc in Widerspruch zu stehen scheinen: πολλοῦ δεῖ τὰ φαινόμενα ἑκάcτῳ ταῦτα καὶ εἶναι, ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον οὐδὲν ὧν φαίνεται εἶναι (158 A); bald darauf versucht er es im Namen des Protagoras, auch diese Phänomene mit

[65]) 152 B: τῷ μὲν ῥιγοῦντι ψυχρόν τῷ δὲ μὴ οὔ; ähnlich 154 A: ἄλλῳ ἀνθρώπῳ ἄρ' ὅμοιον καὶ coὶ φαίνεται ὁτιοῦν; ἔχεις τοῦτο ἰcχυρῶc, ἢ πολὺ μᾶλλον, ὅτι οὐδὲ coὶ αὐτῷ ταὐτὸν διὰ τὸ μηδέποτε ὁμοίωc αὐτὸν cεαυτῷ ἔχειν. cf. Arist. de an. 423[b] 1: . . . πότερον πάντων ὁμοίωc ἐcτὶν ἡ αἴcθηcιc, ἢ ἄλλων ἄλλωc . . . — [66]) Cratyl. 385 B: οὗτοc ὁ λόγοc, ὃc ἂν τὰ ὄντα λέγῃ, ὡc ἔcτιν ἀληθής; ebenso Phaedo 83 B, 84 A, Soph. 237 A. Euthyd. 286 AC und Theaet. 160 C: ἀληθὴc ἄρα ἐμοὶ ἡ ἐμὴ αἴcθηcιc· τῆc γὰρ ἐμῆc οὐcίαc ἀεί ἐcτι. — [67]) Schon Wecklein a. a. O. S. 15, Schneidewin, disquisitio de Platonis Theaeteto. Göttingen 1865. S. 33 und Schnippel, Widerleg. der soph. Erkenntnistheorie. Gera 1874. S. 8 sind gleichfalls dieser Überzeugung. — [68]) Subjektive und individuelle Bedingungen wirken gerade auf unser Urteil über Wärme und Kälteein, im höheren Mafse als z. B. bei den Gesichtsvorstellungen; vergl. Mousson, Physik auf Grundlage der Erfahrung. 3. Aufl. II[1] S. 10 und II[2] S. 345.

dem Individualismus in Einklang zu bringen. Wir werden auf diese dialektische Erörterung später gebührend eingehen und machen hier zunächst auf den in unserm Abschnitt deutlich zu Tage tretenden Wechsel der drei psychologischen termini αἰσθάνεσθαι, φαίνεσθαι, δοξάζειν aufmerksam. Die ἐνύπνια, νόσοι ἄλλαι τε καὶ μανίαι, das παρακούειν, παροραῖν ἤ τι ἄλλο παραισθάνεσθαι werden sowohl αἰσθήσεις wie φαινόμενα genannt: ὡς παντὸς μᾶλλον ἡμῖν ψευδεῖς αἰσθήσεις ἐν αὐτοῖς γιγνομένας καὶ πολὺ δεῖ τὰ φαινόμενα . . . ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον οὐδὲν ὧν φαίνεται εἶναι (158 A); sodann werden μαίνεσθαι und ὀνειρώττειν mit δοξάζειν bezeichnet: ὡς οἱ μαινόμενοι ἢ οἱ ὀνειρώττοντες οὐ ψευδῆ δοξάζουσιν . . . (158 B) und schliefslich das παραισθάνεσθαι ein δόξασμα genannt: . . . ὁποῖα τούτων τῶν δοξασμάτων ἀληθῆ . . . (158 E). Auch sonst gehen im Theätet die termini φαίνεσθαι und δοκεῖν in der Bedeutung vorstellen, wofür auch δοξάζειν eintritt, αἰσθάνεσθαι und δοξάζειν und αἰσθάνεσθαι und φαίνεσθαι häufig in einander über. Da zu diesen terminis noch ein vierter gleichwertiger πάθος hinzutritt, so wird ihre Vieldeutigkeit, zumal noch δοκεῖν in zwei völlig von einander verschiedenen Bedeutungen auftritt (vergl. S. 185 ff.), so auffallend[69]), dafs man aus dieser Thatsache entweder folgern mufs, Platon habe die termini durcheinandergeworfen, weil aus demjenigen, was er über die Lehre des Sophisten in Erfahrung bringen konnte, nicht mit Sicherheit hervorging, welche Ausdehnung dieselbe besafs, oder auch, dafs Protagoras selber mit den Ausdrücken wechselte und so Platon Veranlassung gab, ihn Sätze behaupten zu lassen, die er selbst schwerlich als sein Eigentum betrachtet hätte. Jedenfalls geht aber aus derselben hervor, wie schwierig es ist, aus dem Theätet den genauen Umfang der protagorischen Lehre mit ausreichender Sicherheit festzustellen.

---

[69]) Man beachte: τὸ δέ γε φαίνεται αἰσθάνεσθαί ἐστιν (152 B); ἡ γλυκύτης . . . γλυκὺν τὸν οἶνον τῇ ὑγιαινούσῃ γλώττῃ ἐποίησε καὶ εἶναι καὶ φαίνεσθαι . . . (159 D,; εἰ γὰρ δὴ ἑκάστῳ ἀληθὲς ἔσται ὃ ἂν δι' αἰσθήσεως δοξάζῃ, καὶ μήτε τὸ ἄλλου πάθος ἄλλος βέλτιον διακρινεῖ, μήτε τὴν δόξαν κυριώτερος ἔσται . . . (161 D); und besonders in der dem Protagoras in den Mund gelegten Verteidigungsrede: . . . μνήμην παρεῖναί τῳ, ἔπαθε τοιοῦτόν τι οὐκ ἂν πάθος, οἷον ὁτὲ ἔπαςχε, μηκέτι πάςχοντι (166 B); . . . ἐξέλεγξον ὡς οὐχὶ ἰδίαι αἰσθήσεις ἑκάστῳ ἡμῶν γίγνονται, ἢ ὡς ἰδίων γιγνομένων οὐδέν τι ἂν μᾶλλον τὸ φαινόμενον . . . (166 C); . . . τῷ μὲν ἀσθενοῦντι πικρὰ φαίνεται ἃ ἐσθίει καὶ ἔστι . . . ὁ μέν κάμνων ἀμαθής, ὅτι τοιαῦτα δοξάζει . . . ἀμείνων γὰρ ἡ ἑτέρα ἕξις . . . ἐπεὶ οὔ τί γε ψευδῆ δοξάζοντα τίς τινα ὕστερον ἀληθῆ ἐποίησε δοξάζειν. οὐτε γὰρ τὰ μὴ ὄντα δυνατὸν δοξάσαι, οὐτε ἄλλα παρ' ἃ ἂν πάςχῃ . . . πονηρᾶς ψυχῆς ἕξει δοξάζοντας συγγενῆ ἑαυτῆς χρηστὴ ἐποίησε δοξάσαι ἑτερα τοιαῦτα, ἃ δή τινες τὰ φαντάσματα ὑπὸ ἀπειρίας ἀληθῆ καλοῦσιν . . . (166 E ff.); . . . τὰ μὲν πολλὰ ἡ δοκεῖ ταύτῃ καὶ ἔστιν ἑκάστῳ; θερμὰ ξηρὰ . . . (171 E); . . . πάντων μέτρον ἄνθρωπος . . . λευκῶν βαρέων . . . ἔχων . . . τὸ κροτήριον ἐν αὐτῷ οἷα πάςχει . . . (178 B); cf. Rep. 602 E, Phaedr. 261 D, Soph. 216 C, 236 E, 240 D, Parm. 165 A. Phileb. 33 E, 35 A, 39 A.

Eine bedeutsame Rolle spielt an unserer Stelle weiter der terminus ‘ἀληθής’, welcher nach griechischem Sprachgebrauch sowohl mit den Begriffen ‘wahr’ und ‘wirklich’ auf theoretischem Gebiete, wie mit dem Begriff ‘richtig’ auf praktischem Gebiete sich deckt. Platon giebt zu, dafs sowohl die normalen wie die abnormalen Sinneswahrnehmungen und Vorstellungen für den, der sie jedes Mal an sich erfahre, ‘wirklich’ d. h. ἀληθῆ sind, er leugnet aber in Übereinstimmung mit der populären Anschauung, dafs die abnormalen φαινόμενα auf ‘Wahrheit’ d. h. ἀλήθεια Anspruch machen können.[70]) Er giebt freilich, wie wir S. 17 Anm. 55 und 56 sahen, auch nicht zu, dafs die normalen αἰσθήσεις ‘wahr’ im eigentlichen Sinne des Wortes sein können; allein sie bilden doch wenigstens das Sprungbrett, um sich in die Ideenwelt emporzuschwingen[71]), während die Seele im Traume, wo sie der ἀνάμνησις entbehrt, nur mit der Welt der φαινόμενα in Verbindung treten kann.[72])

Protagoras aber, so folgert Platon, kann, weil er von seinem anthropometrischen Standpunkt aus — gleichgültig ob generell oder individuell aufgefafst — theoretisch und principiell beide Vorstellungsarten nicht von einander scheiden kann, nur aus rein praktischen Gründen dem Wachen vor dem Träumen, den normalen Sinneswahrnehmungen vor den Sinnestäuschungen, der Gesundheit vor der Krankheit den Vorzug geben. Hätte aber wirklich der Sophist den individuellen Standpunkt vertreten, so konnte ihn Plato, ohne das schwere Geschütz seiner Ideenlehre ins Treffen zu führen und ohne mit dem terminus ‘ἀληθής’ ein qui pro quo anzustellen, durch die Bemerkung abfertigen, dafs die Menschen ohne weiteres gewohnt sind, nur den sogenannten normalen physischen Erscheinungen eine praktische Bedeutung beizulegen. Wäre ferner Plato eine bestimmte Äufserung des Sophisten über diesen Punkt bekannt gewesen, so hätte er doch diese sicherlich hier erwähnt und nicht nur lediglich auf Grund seines eigenen Systemes eine Entscheidung getroffen.[73])

---

[70]) Dafs in dem Zugeständnis Platons: περὶ δὲ τὸν παρὸν ἑκάστῳ πάθος, ἐξ ὧν αἱ αἰσθήσεις καὶ αἱ κατὰ ταύτας δόξαι γιγνόνται, χαλεπώτερον ἐλεῖν ὡς οὐκ ἀληθεῖς (179 C) ἀληθεῖς mit ‘wirklich’ zu übersetzen ist, hat zuerst Kreienbühl, Neue Untersuchungen zu Platons Theätet. Luzern 1874. S. 31 ff. bündig bewiesen. [71]) Symp. 211 C: . . . ἀρχόμενον ἀπὸ τωνδε τῶν καλῶν ἐκείνου ἕνεκα τοῦ καλοῦ ἀεὶ ἐπανιέναι ὥσπερ ἐπαναβαθμοῖς χρώμενον . . .; cf. Rep. 511 B: . . . τὰς ὑποθέσεις ποιούμενος οὐκ ἀρχάς, ἀλλὰ τῷ ὄντι ὑποθέσεις, οἷον ἐπιβάσεις τε καὶ ὁρμάς . . .; und Phaedr. 249 B f. [72]) Rep. 571 C: . . . ὅταν τὸ μὲν ἄλλο τῆς ψυχῆς εὖδῃ, ὅσον λογιστικὸν καὶ ἥμερον καὶ ἄρχον ἐκείνου. cf. ibid. 520 C, 533 C, 534 C. Mit Recht macht Peipers a. a. O. S. 402 darauf aufmerksam, dafs die Worte: ἅτε γὰρ νυνὶ διαλέγεσθαι οὐδὲν κωλύει καὶ ἐν τῷ ὕπνῳ δοκεῖν διαλέγεσθαι (Theaet. 158 C) von Platon nicht ernst gemeint sein können, denn διαλέγεσθαι kann nach ihm die Seele nur im Wachen. — [73]) Auch Peipers a. a. O. S. 131 stellt eine nähere Kenntnis Platons darüber, wie sich Protagoras faktisch in dieser Beziehung verhalten habe, in Abrede; wir möchten aber im Gegensatz zu ihm (a. a. O. S. 47) aus Prot. 334 A ff., eine Stelle, welche auch Sauppe in seiner Schulausgabe

II.

Wie verhielt sich Protagoras der Lehre des Heraklit gegenüber?

Nachdem wir in den Auseinandersetzungen Platons über den Sensualismus des Abderiten kein Argument entdecken konnten, welches für die Authenticität der platonischen Auslegung des bekannten Satzes spräche, kehren wir zu dem früher von uns bei Seite gelassenen Abschnitte 152 C — 157 C zurück. In diesem sucht der Autor darzulegen, dafs die Lehre des Heraklit: ἔστι μὲν γὰρ οὐδέποτ' οὐδέν, ἀεὶ δὲ γίγνεται (152 C) der eigentliche Kern des Anthropologismus sei, während das Bindeglied beider Lehren durch den Relativismus: ἓν μὲν γὰρ αὐτὸ καθ' αὑτὸ οὐδέν ἐστιν (152 C) ausgefüllt werde.

Erinnern wir uns, dafs er den Sensualismus mit der Lehre des Sophisten für wesentlich identisch hielt und im Bereich der αἴσθησις die Lehre des Heraklit anerkannte [cf. Arist. met. 986[a] 32 f. Tim. 28 A ff., 30 A, 31 B, 49 A, 51 C ff.], so ist es zwar sehr natürlich, wenn er zwischen jenen beiden Lehren einen engen Zusammenhang voraussetzte; allein ob historisch Protagoras von Heraklit ausgegangen oder überhaupt nur sein Anhänger gewesen ist, bleibt noch unerwiesen. Früher nahm man allerdings ein solches Abhängigkeitsverhältnis als selbstverständlich an[74]); allein neuerdings hat man mit Recht daran gezweifelt und die Möglichkeit einer anderen Basis der protagorischen Lehre zugegeben[75]), wir hoffen nun unsererseits nachweisen zu können, dafs aus dem Theätet ein historischer Zusammenhang nicht nachgewiesen werden kann.

Zunächst weisen wir darauf hin, dafs der Berichterstatter selber zugesteht, beide Lehren treffen nur zufällig zusammen: . . . καὶ περὶ τούτου πάντες ἑξῆς οἱ σοφοὶ ξυμφέρεσθον Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος (152 E) und es nur als seine persönliche Ansicht hinstellt, dafs der Sophist auf den Schultern des Ephesiers stehe. Indem es seine Absicht ist, den rothen Faden, der sich durch alle relativistischen und sensualistischen Anschauungen hindurchzieht, dem philosophischen Publikum klar vor Augen zu legen, kommt er zu der Ueberzeugung, dafs sie alle letzlich auf Heraklit als Ausgangspunkt hinweisen: ἆρ' οὖν πρὸς Χαρίτων πάσσοφός τις ἦν ὁ

---

des Dialoges für eine spez. protagorische hält, nur auf einige praktische Kenntnisse des Sophisten in der Medicin schliefsen. [74]) Wir nennen nur: Brandis, Gesch. d. Entw. d. griech. Philos. Bd. I S. 204. Lassalle, Heraklit der Dunkle. Bd. II S. 399. Steinhart, Einltg. zu Platons Werken Bd. III S. 9. Weber a. a. O. S. 20. Schanz a. a. O. S. 78. — [75]) Wir heben hervor: Schneidewin a. a. O. S. 29; Lange, Sensualismus des Protagoras. Göttingen 1873. S. 7. Peipers a. a. O. S. 8 und 682. Alle Verwandtschaft des Sophisten mit Heraklit leugnen Grote a. a. O. Vol. II p. 324 und teilweise auch Laas a. a. O. S. 31 und 193. Münz a. a. O. S. 18 glaubt, dafs Protagoras lediglich auf dem Wege der Erfahrung zur Aufstellung seines Satzes gekommen sei.

Πρωταγόρας καὶ τοῦτο ἡμῖν μὲν ἠνίξατο τῷ πολλῷ συρφετῷ, ταῖς δὲ μαθηταῖς ἐν ἀπορρήτῳ τὴν ἀλήθειαν ἔλεγεν[76]) (152 C); χάριν οὖν μοι εἴσει, ἐάν σοι ἀνδρός, μᾶλλον δὲ ἀνδρῶν ὀνομαστῶν τῆς διανοίας τὴν ἀλήθειαν ἀποκεκρυμμένην συνεξερευνήσωμαι ἀντ' αὐτῶν[77]) (155 D); . . . ἄλλοι δὲ πολὺ κομψότεροι, ὧν μέλλω σοι τὰ μυστήρια λέγειν . . . (156 A). Aus den angeführten Stellen ersieht man auch, dafs Platon sich von dem orakelhaften Ton, in dem jene Lehren vorgetragen wurden, wenig befriedigt fühlte und es schon deshalb angezeigt fand, selber eine leicht verständliche Darstellung zu geben, welche er offen als sein Eigentum angiebt: ὑπόλαβε τοίνυν οὑτωσί . . . (153 D); ἐπώμεθα τῷ ἄρτι λόγῳ (153 E); ἆθρει ἐάν πως ἀποτελεσθῇ, βούλεται γὰρ δὴ λέγειν (ὁ μῦθος) ὡς . . . (156 C); . . . ἐπάδω τε καὶ παρατίθημι ἑκάστων τῶν σοφῶν ἀπογεύσασθαι ἕως ἂν εἰς φῶς τὸ σὸν δόγμα ξυνεξαγάγω (157 C).

Mit der Annahme eines heraklitischen Unterbaues der protagorischen Lehre steht ferner eine bisher fast unbeachtet gebliebene Stelle in Widerspruch. S. 4 sahen wir, dafs der Sophist seine Schüler zu fleifsigen Übungen des Geistes und des Körpers ermahnte und ihnen verhiefs, sie von Tag zu Tag βελτίονες zu machen. Nun führt Platon (153 B f.) als σημεῖα ἱκανά für den λόγος: ἔστι μὲν οὐδέποτ' οὐδέν, ἀεὶ δὲ γίγνεται an, dafs ja auch ἡ τῶν σωμάτων ἕξις ὑπὸ ἡσυχίας μὲν καὶ ἀργίας διόλλυται, dagegen ὑπὸ γυμνασίων καὶ κινήσεων ἐπὶ πολὺ σώζεται und dafs ebenso ἡ ἐν τῇ ψυχῇ ἕξις ὑπὸ μαθήσεως μὲν καὶ μελέτης κινήσεων ὄντων, κτᾶταί τε μαθήματα καὶ σώζεται καὶ γίγνεται βελτίων, ὑπὸ ἡσυχίας δὲ ἀμελετησίας καὶ ἀμαθίας οὔσης, οὔτε τι μανθάνει ἅ τε ἂν μάθῃ ἐπιλανθάνεται, so dafs als Resultat zum Vorschein kommt: τὸ μὲν ἄρα ἀγαθὸν κίνησις κατά τε ψυχὴν καὶ κατὰ σῶμα, τὸ δὲ τοὐναντίον. Offenbar spottet hier Platon über den von seinem eigenen Standpunkt aus nutzlosen und nie zu wahrer Einsicht führenden pädagogischen Eifer, indem er sich scherzend fragt, ob jener vielleicht deshalb κινήσεις des Körpers und des Geistes anempfehle, weil er Anhänger der Werdenslehre sei. Da dieser Einfall natürlich nur ironisch zu verstehen ist, so wufste der Autor im Ernste offenbar keinen Punkt anzuführen, aus dem das heraklitische Gewand der protagorischen Lehre klar hervorleuchtete.

Dafs er aber wirklich an dieser Stelle Protagoras im Auge hat[78]), bezeugen eine Reihe von Einzelheiten in der äufseren Form:

[76]) Peipers a. a. O. S. 47 fragt mit Recht, woher denn Platon darüber eine sichere Kunde erhielt, wenn die Lehre nur Eingeweihten (ἐν ἀπορρήτῳ) mitgeteilt wurde. — [77]) Wir lesen so statt der Hermannschen Lesart ζητῶν mit Schubart, Fleckeisens Jahrbücher 1870. S. 515. — [78]) Das merkte schon der treffliche Wolff (a. a. O. S. 4): Ac veri. simile est, Socratem hoc loco veram Protagorae rationem reddere vel imitari.

Der genaue Parallelismus zwischen τῶν σωμάτων ἕξις und ἐν τῇ ψυχῇ ἕξις findet sich ebenso Prot. 351 A f.[79]); der ganze Abschnitt ist chiastisch geordnet[80]) und innerhalb der beiden Unterabschnitte Thesis und Antithesis genau abgezirkelt (vergl. S. 8 Anm. 24 und S. 11 Anm. 36); schliefslich erinnern mehrere Worte und Wendungen an einzelne Stellen im Mythus im Protagoras.[81]) Ob auch die als σημεῖα ἱκανά angeführten Momente, dafs τὸ θερμόν τε καὶ πῦρ τἆλλα γεννᾷ καὶ ἐπιτροπεύει und dafs τότε ζώων γένος ἐκ τῶν αὐτῶν τούτων (sc. φορὰ καὶ τρῖψις γενέσεις πυρός) φύεται auf unsere Sophisten zurückzuführen sind[82]) und von Platon daher als praktische Beweise für den Einfluſs von Heraklit auf ihn beigebracht werden konnten, ist mindestens zweifelhaft; Stellen wie Prot. 320 D und 321 D[83]) lassen allerdings die Möglichkeit offen.

So wenig Platon mit bestimmten Ausdrücken die Lehre des Protagoras auf Heraklit zurückführt, so wenig ist, wie wir sehen werden, bei Aristoteles davon die Rede, erst Spätere, namentlich Sextus Empiricus führen die Lehre einfach als Konsequenz des Heraklitismus auf.

III.

Wie verhielt sich Protagoras gegenüber den Konsequenzen, welche Platon aus der angenommenen heraklitischen Grundlage für dessen Lehre zog?

Wir prüfen nunmehr einige Folgerungen, welche der Autor im Namen des Sophisten aus dem Heraklitismus zieht. Zunächst sucht er die Thatsache blofs relativer Begriffe, wie hoch, schwer, grofs u. s. w. als Argument für die Gültigkeit seiner individuellen Auslegung zu benutzen. Allein insofern dieselben geometrische und dynamische Mafsbestimmungen voraussetzen, welche von der ein-

[79]) . . . τὸ μὲν (τὴν δύναμιν) καὶ ἀπὸ ἐπιστήμης γίγνεται . . . καὶ ἀπὸ μανίας καὶ ἀπὸ θυμοῦ; ἰσχὺν δὲ ἀπὸ φύσεως καὶ εὐτροφίας τῶν σωμάτων . . .; θάρσος μὲν γὰρ ἀπὸ τέχνης γίγνεται ἀνθρώποις καὶ ἀπὸ θυμοῦ τε καὶ μανίας, ὥσπερ ἡ δύναμις, ἀνδρεία δὲ ἀπὸ φύσεως καὶ εὐτροφίας τῶν ψυχῶν γίγνεται. cf. ibid. 326 A f. — [80]) Bei der σωμάτων ἕξις wird zuerst das vorteilhafte und dann das nachteilige, bei der ἐν τῇ ψυχῇ ἕξις zuerst das nachteilige und dann das vorteilhafte aufgezählt. — [81]) Man beachte die Wendungen: ἡ τῶν σωμάτων ἕξις . . . διόλλυται . . . σώζεται; ἡ ἐν τῇ ψυχῇ ἕξις . . . . κινήσεων ὄντων, κτᾶται τε μαθήματα καὶ σώζεται . . . ὑπὸ δ' ἡσυχίας . . . οὔτε τι μανθάνει (cf. Theaet. 167 A: . . . ἀμείνων γὰρ ἡ ἑτέρα ἕξις οὕτω δὲ καὶ ἐν τῇ παιδείᾳ ἀπὸ ἑτέρας ἕξεως ἐπὶ τὴν ἀμείνω μεταβλητέον); ἀμελετησία findet sich aufser Phaedr. 275 A nur noch bei ganz späten Schriftstellern. — [82]) Das erste Argument hält Wecklein a. a. O. S. 16 für heraklitisch; das zweite Argument bringt Wolff a. a. O. S. 11 wohl mit Unrecht mit einer von Bernays und Zeller als heraklitisch erkannten Stelle bei Plutarch (cons. ad Apoll. c. 10) in Verbindung. — [83]) 320 D: . . . τὰ θνητὰ γένη τυποῦσι θεοὶ γῆς ἔνδον ἐκ γῆς καὶ πυρός; 321 D: . . . . ἀμήχανον ἦν ἄνευ πυρὸς (τὴν σοφίαν) κτητὴν τῳ ἢ χρησίμην γενέσθαι.

zelnen sinnlichen Wahrnehmung des Menschen völlig unabhängig sind, können sie vielmehr als Folgerungen eines anthropometrischen Standpunktes überhaupt angesehen werden. Platon, der selber jene Begriffe durchaus nicht an das Postulat einer absoluten Bewegung knüpfte[84]), stellt ihre Ableitung aus einem extremen Subjektivismus, wie die Wendungen: . . . ὡς φαίη ἂν Πρωταγόρας τε καὶ πᾶς ὁ τὰ αὐτὰ ἐκείνῳ ἐπιχειρῶν λέγειν . . . (154 B); . . . ἄν σε Πρωταγόρας ἔρηται ἤ τις ἄλλος (154 C) zeigen, auch nur als seine persönliche Ansicht hin.

Sodann baut der Autor auf der absoluten Werdenslehre eine Sensationstheorie auf, welche die älteren Monographien über unseren Gegenstand in Bausch und Bogen für den Sophisten in Anspruch nehmen[85]), während man jetzt mehr und mehr das Gewand derselben durchaus als platonisch anerkannt[86]), daneben freilich behauptet hat, dafs der Inhalt zum grofsen Teile als authentische Lehre des Protagoras aufzufassen sei.[87]) Nun scheint uns von vornherein eine so phantastisch ausgesponnene Theorie, wie die 156 A — 157 C entwickelte, wenig zu einem Manne zu passen, der, wie Protagoras, wesentlich rein praktischen Interessen zugekehrt war. Wenn nämlich wirklich Protagoras gelehrt hätte, dafs alle Empfindungsqualitäten absolut von einander verschieden sind und in unablässig neuen, mit den früheren unvergleichbaren Verbindungen[88]) auf den Menschen, der sich ihrer nicht erwehren kann, einstürmen, so wäre, da es in diesem Falle nicht möglich wäre, sie wiederzuerkennen und sie mit konstanten Namen zu belegen, ein Austausch der Gedanken

---

[84]) Phaedo 101 C: . . . οὐκ οἶσθα ἄλλως πως ἕκαστον γιγνόμενον ἢ μεταςχὸν τῆς ἰδίας οὐσίας ἑκάστου οὗ ἂν μετάςχῃ καὶ ἐν τούτοις οὐκ ἔχεις ἄλλην τινὰ αἰτίαν ἢ τὴν τῆς δυάδος μετάςχεςιν, cf. ibid. 102 B ff. — [85]) Wir nennen: Schleiermacher, Übers. Platons. II[1] S. 173 ff., Stallbaum und Wohlrab in ihren Ausgaben des Theätet, Steinhart a. a. O. Vol. III. S. 45. Frei a. a. O. S. 79 ff. Susemihl, genet. Entw. d. plat. Philos. Bd. I S. 183 f., Ribbing, genet. Darst. d. plat. Ideenlehre, Bd. X S. 122, Schmidt in Fleckeisens Jahrbücher 1873. S. 215. — [86]) Vergl. Äufserungen von Weber a. a O. S. 22: Plato sua sentiendi dicendique forma, quam a vere Protagorea plane abhorruisse facile quis credat, usus est, ibid. S. 30: . . nihil sunt nisi merae fictiones Platonis, qui suam artem Protagorae subdidit, Wolff a. a. O. S. 4: . . Plato ipse sententiam Protagorae ad hanc formulam compresserit, ut acrius contra sophistam agere posset; ibid. S. 14: . . novum igitur habes argumentum, ex quo Platonem non pro vetito habuisse rem minus accurate expositam e suo amplificare censeas. — [87]) Wir heben hervor: Schanz a. a. O. S. 72 ff., Wecklein a. a. O. S. 20 ff., Alberti, zur Dialektik Platons. Leipzig 1853. S. 7, Zeller a. a. O. S. 980 f., Grote a. a. O. Vol. II p. 334 f., Lange, Sensualismus etc. S. 9 ff., Siebeck a. a. O. S. 157 f., die Äufserungen von Münz a. a. O. S. 20 ff. und S. 35 stehen darüber mit einander in Widerspruch. — [88]) Theät. 157 A: οὔτε γὰρ ποιοῦν ἐστί τι, πρὶν ἂν τῷ πάςχοντι ξυνέλθῃ, οὔτε πάςχον, πρὶν ἂν τῷ ποιοῦντι· τό τέ τινι ξυνελθὸν καὶ ποιοῦν ἄλλῳ αὖ προςπεςὸν πάςχον ἀνεφάνη und vergl. damit die später noch genauer zu besprechende Stelle Theät. 159 E f.: οὐκοῦν ἐγώ τι οὐδὲν ἄλλο . . . . . ἀλλοῖον γενήςεται.

der Menschen unter einander unmöglich. Diese Theorie würde also aufserdem den Hauptlehrsatz des Sophisten, dafs der Mensch seinen Stempel der Natur aufdrücke, auf den Kopf stellen.[89]) Wir sind um so weniger verpflichtet, Protagoras einen so handgreiflichen Widerspruch zuzutrauen, als Aristoteles und Theophrast sich über diesen Punkt in ein undurchdringliches Schweigen hüllen und Platon nur unbestimmt 'κομψότεροι' als Autoren einer Lehre bezeichnet, deren μυστήρια er dem staunenden Theätet auftischt. Wer sind nun diese κομψότεροι, welche Platon in einen für sie selbst günstigen Gegensatz zu den μαλ' εὖ ἄμουσοι bringt, οἱ οὐδὲν ἄλλο οἰόμενοι εἶναι ἢ οὗ ἂν δύνωνται ἁπρὶξ τοῖν χεροῖν λαβέσθαι, πράξεις δὲ καὶ γενέσεις καὶ πᾶν τὸ ἀόρατον οὐκ ἀποδεχόμενοι ὡς ἐν οὐσίας μέρει?[90]) Da unter diesen ἄμουσοι wahrscheinlich Demokrit und dessen Anhänger gemeint sind[91]), so dürfen wir als den Begründer der dargestellten Sensationstheorie nicht etwa den Atomisten hinstellen, sondern eher Empedokles, den Platon ja auch 152 D als Parteigänger Heraklits anführt[92]) und dessen objektive und subjektive ἀπορροαί[93]) eine auffallende Verwandtschaft sowohl mit der hier vorgetragenen Wahrnehmungstheorie wie mit der ihr zu Grunde gelegten heraklitischen Flufslehre haben. Aufserdem

[89]) Das Verdienst, darauf mit Nachdruck hingewiesen zu haben, gebührt wohl Grote a. a. O. Vol. II p. 331 f.; ihm ist hierin besonders Laas a. a. O. S. 31 und 193 gefolgt. — [90]) γενέσεις und πᾶν τὸ ἀόρατον bilden bei Platon sonst z. B. Tim. 52 A einen entschiedenen Gegensatz, zur Charakteristik der ἄμουσοι vergl. Soph. 246 A f. Tim. 73 A. Phaedo 81 B. Phileb. 67 B. — [91]) Allerdings that Platon damit wohl Demokrit Unrecht, aber dieser galt ihm als das Haupt der φυσικοί und war ihm deshalb sehr zuwider (vgl. Diog. L. III 40). Steinhart a. a. O. S. 205 denkt an Hippon und Kritias, deren Ansichten Aristoteles (de an. 405[b] 2 ff.) geifselt, Campbell in seiner Ausgabe des Theätet Oxford 1861 an Antisthenes. — [92]) καὶ περὶ τούτου πάντες ἑξῆς οἱ σοφοὶ . . . ξυμφέρεσθον Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλῆς. Nach Wolff a. a. O. S. 4 Anm. 2 ist der terminus κρᾶσις dem Empedokles eigentümlich. — [93]) Vergl. Meno 76 C f.: . . . οὐκοῦν λέγετε ἀπορροάς τινας τῶν ὄντων κατὰ Ἐμπ. . . . καὶ πόρους, εἰς οὓς καὶ δι' ὧν αἱ ἀπορροαὶ πορεύονται . . . καὶ τῶν ἀπορροῶν τὰς μὲν ἁρμόττειν ἐνίοις τῶν πόρων . . ;; Arist. de an. 418[b] 21: ὡς φερομένου τοῦ φυτὸς καὶ γιγνομένου ποτὲ μεταξὺ τῆς γῆς καὶ περιέχοντος, ἡμᾶς δὲ λανθάνοντος, de sensu 436[a] 23, 438[a] 4. Zeller a. a. O. S. 647 f. und Peipers S. 30. In Bezug auf das Sehen speziell vergl. Meno 76 D: . . . τῶν ἀπορροῶν . . . τὰς δὲ ἐλάττους ἢ μείζους εἶναι . . . ἔστι γὰρ χρόα ἀπορροὴ σχημάτων ὄψει σύμμετρος καὶ αἰσθητός; Tim. 67 C f.: . . . χρόας ἐκαλέσαμεν, φλόγα τῶν σωμάτων ἑκάστων ἀπορρέουσαν, ὄψει ξύμμετρα μόρια ἔχουσαν πρὸς αἴσθησιν . . . τὰ φερόμενα ἀπὸ τῶν ἄλλων μόρια ἐμπίπτοντά τε εἰς τὴν ὄψιν τὰ μὲν ἐλάττω, τὰ δὲ μείζω, τὰ δ' ἴσα τοῖς αὐτῆς τῆς ὄψεως μέρεσιν εἶναι und besonders Theophr. de sensu § 7 f.: Ἐμπεδοκλῆς τῷ ἐναρμόττειν (τὰς ἀπορροὰς) εἰς τοὺς πόρους τοὺς ἑκάστης (αἰσθήσεως) αἰσθάνεσθαι, διὸ καὶ οὐ δύνασθαι τὰ ἀλλήλων κρίνειν, ὅτι τῷ μὲν εὐρύτεροι ὄντες τῶν δὲ στενότεροι τυγχάνουσιν οἱ πόροι πρὸς τὸ αἰσθητόν . . . τοὺς πόρους ἐναλλὰξ κεῖσθαι τοῦ τε πυρὸς καὶ τοῦ ὕδατος, ὧν . . . φέρεσθαί τε τὰ χρώματα πρὸς τὴν ὄψιν διὰ τὴν ἀπορροήν.

haben wir Ursache an Aristipp[94]) zu denken, dessen S. 167 f. kurz mitgeteilten Ansichten hart an die Konsequenzen der angeblich protagoreischen Wahrnehmungstheorie streifen.

Da wir also die Sensationstheorie nicht als integrierenden Bestandteil der protagoreischen Lehre ansehen können, so dürfen wir schon deshalb nicht die Konsequenzen, welche der Berichterstatter aus derselben folgert, um die Thatsache der abnormalen psychischen Phänomena in Einklang mit dem extremen Subjektivismus zu bringen, dem Sophisten zur Last legen. Platon läfst es aber auch selber nicht an Andeutungen fehlen, dafs er auch hier wieder nur seine persönliche Ansicht darüber vorträgt[95]), wiewohl die Subjektivisten, wenn sie konsequent verführen, sich jene Phänomena zurecht legen würden, um trotz der ihnen entgegenstehenden populären Anschauung ihre Lehre aufrecht zu erhalten. So heifst es gleich im Beginn dieses Abschnittes (158 E—160 C): . . . ἐμοῦ τοίνυν ἄκουε οἷα περὶ αὐτῶν ἂν λέγοιεν οἱ τὰ ἀεὶ δοκοῦντα[96]) ὁριζόμενοι τῷ δοκοῦντι εἶναι ἀληθῆ· λέγουσι δέ, ὡς ἐγὼ οἶμαι, οὕτως ἐρωτῶντες (158 E) (man vergl. 162 C: . . . ἡνίκα γὰρ διῆμεν ὃν τρόπον λέγοιεν τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ εἶναι τῷ δοκοῦντι). Die dialektische Argumentation vermittelst der abstrakten Begriffe ταὐτὸν und τὸ ἕτερον steht ferner zu der S. 159 berichteten gewöhnlichen Beweisführung des Sophisten durchaus im Gegensatz.

Hätte weiter Protagoras gelehrt, dafs z. B. der wachende Mensch mit dem kranken völlig unvergleichbar sei und deshalb auch principiell dem Menschen in gesunder Verfassung vor dem Kranken kein Vorzug gebühre, und dafs ferner niemand wissen könne, ob er dasselbe Ding im Sinne habe, wie ein anderer, — welche Lehre Sext. Emp. (adv. Math. VII 62) ihm ohne weiteres unterschiebt —, so hätte für Platon keine Veranlassung vorgelegen, erst durch eine mehrfache quaternio terminorum[97]) diese Konsequenzen dem Sophisten abzulocken. Er argumentiert nämlich so[98]):

---

[94]) Phileb. 53 C, eine Stelle, die man allgemein auf Aristipp bezieht, kommt auch κομψοί vor: ἆρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκήκοα μέν ὡς ἀεὶ γένεσίς ἐστιν, οὐσία δὲ οὐκ ἔστι τὸ παράπαν ἡδονῆς· κομψοὶ γὰρ δή τινες αὖ τοῦτον τὸν λόγον ἐπιχειροῦσι μηνύειν ἡμῖν, οἷς δεῖ χάριν ἔχειν . . . — [95]) Darauf macht zuerst Wolff a. a. O. S. 6 f. aufmerksam; die gleiche Ansicht teilen auch Zeller a. a. O. S. 899 und Schmidt a. a. O. S. 474. — [96]) τὰ δοκοῦντα kann dem Zusammenhang nach nur Vorstellungsinhalt bedeuten. [97]) Einer solchen begegneten wir schon in dem Abschnitte über die abnormalen αἰσθήσεις und werden noch später Gelegenheit haben, Platon dieses logischen Fehlers zu zeihen. — [98]) Wir schliefsen uns hier der Heusde'schen Konjektur an, der auch Heindorf in seiner Ausgabe und Schmidt im kritischen Kommentar gefolgt sind; im Hermannschen Text pafst die erste Antwort des Theätet garnicht auf die Frage des Sokrates. Wir lesen also so:
ΣΩ. . . . καὶ μὴ ὑπολάβωμεν τῇ μὲν ταὐτὸν εἶναι ὃ ἐρωτῶμεν, τῇ δ' ἕτερον.
ΘΕ. Οὐκ, ἀλλ' ὅλως ἕτερον.

Was durchaus von einem andern verschieden ist, wird in keinerlei Weise dieselben Wirkungen ausüben, als ein anderes oder überhaupt in irgend einer Weise sich ebenso verhalten; wenn weiter etwas einem anderen ähnlich wird, so ist es mit ihm identisch zu halten, wenn es aber unähnlich wird, von ihm verschieden anzunehmen.

Obwohl auch der erste Teil dieses Satzes unrichtig ist, beschäftigen wir uns nur mit dem zweiten Teile, denn die Pointe der ganzen späteren Argumentation kommt darauf hinaus, dafs Platon stillschweigend in der Gleichung: τὸ ἀνομοιούμενον — εἴτε ἑαυτῷ εἴτε ἄλλῳ — ἕτερον γίγνεται, ἕτερον durch ὅλως (κομιδῇ, παντάπασιν) ἕτερον ersetzt und dadurch den Sophisten zu der fast wahnwitzig zu nennenden Doktrin treibt: Es habe jeder Mensch in jedem einzelnen Momente ἴδιαι αἰσθήσεις (Theät. 166 C) d. h. individuelle Wahrnehmungen und aus ihnen hervorgehende Vorstellungen, ἴδιαι sowohl in Bezug auf andere Individuen zu denselben Zeiten und unter denselben Verhältnissen, wie in Bezug auf sich selbst zu anderen Zeiten und unter anderen Verhältnissen.[99]) Dafs die αἰσθήσεις der Menschen unter sich gröfsere oder kleinere Differenzen aufweisen, insofern sie oft einander ἀνόμοιαι sind, wird jeder zugeben; dafs aber aus der Unähnlichkeit noch durchaus nicht die völlige Ungleichheit folgt, zeigt sehr klar das von Platon selbst gewählte Beispiel.[100]) Es ist sehr beachtenswert und gegen die Annahme des extremen Subjektivismus sehr bezeichnend, dafs Platon unter der Hand und auf eigene Faust die Steigerung jener einfachen Thatsache ins Absurde und Unmögliche vornimmt. Hierfür sprechen nämlich die folgenden Wendungen: . . . οὐδὲ σοὶ αὐτῷ ταὐτὸν διὰ τὸ μηδέποτε ὁμοίως αὐτὸν σεαυτῷ ἔχειν . . . (154 A); . . . οὔτ' ἐκεῖνο τὸ ποιοῦν ἐμὲ μήποτ' ἄλλῳ συνελθὸν ταὐτὸν γεννῆσαν τοιοῦτον γένηται . . . (160 A); . . . ἡμῶν ἡ ἀνάγκη συνδεῖ μέν, συνδεῖ δὲ οὐδενὶ τῶν ἄλλων οὐδ' αὖ ἡμῖν αὐτοῖς . . . (160 B); . . . ὅτε δὴ τὸ ἐμὲ ποιοῦν ἐμοί ἐστι καὶ οὐκ ἄλλῳ, ἐγὼ καὶ αἰσθάνομαι αὐτοῦ, ἄλλος δ' οὔ (160 C); . . .

ΣΩ. Ἀδύνατον τοίνυν . . .
ΘΕ. Ἀδύνατον.
ΣΩ. Ἆρ οὖν οὐ καί . . .

[99]) Während die meisten unserer Vorgänger hier die Übertreibung des Berichterstatters rügen, halten gerade diese abenteuerliche Theorie für protagoreisch Schneidewin a. a. O. S. 63, Wecklein a. a. O. S. 24 und Schuster, Heraklit von Ephesus, Leipzig 1873. S. 33. — [100]) Nach Platon ist nämlich der gesunde Sokrates dem kranken in Bezug auf sein Befinden unähnlich, folglich ist er von ihm ein völlig verschiedener; ebenso der schlafende von dem wachenden u. s. w. Man kann nun auch das kontradiktorische Gegenteil davon beweisen, indem z. B. in Bezug auf die Anzahl der Gliedmafsen der kranke Sokrates dem gesunden sehr ähnlich; und folglich nach der Gleichung τὸ ὁμοιούμενον ταὐτὸν γίγνεται mit ihm auch identisch ist. Der springende Punkt in der Argumentation Platons liegt in dem Satze: καὶ τὴν ὅτι γε ἄλλο ἄλλῳ συμμιγνύμενον καὶ ἄλλῳ οὐ ταὐτὰ ἀλλ' ἕτερα γεννήσει (159 A), in welchem ἕτερα im Sinne von ὅλως ἕτερα genommen ist, vergl. Schmidt a. a. O. S. 474.

δώσειν ποτὲ τὸν αὐτὸν εἶναι τὸν ἀνομοιούμενον τῷ πρὶν ἀνομοιοῦσθαι ὄντι; μᾶλλον δὲ τὸν εἶναί τινα, ἀλλ' οὐχὶ τούς· καὶ τούτους γιγνομένους ἀπείρους, ἐάνπερ ἀνομοίωσις γίγνηται . . . (166 B); . . . ἐξέλεγξον ὡς οὐχὶ ἴδιαι αἰσθήσεις ἑκάστῳ ἡμῶν γιγνόνται, ἢ ὡς ἰδίων γιγνομένων οὐδὲν ἂν μᾶλλον τὸ φαινόμενον μόνῳ ἐκείνῳ γίγνοιτο . . . ᾧπερ φαίνεται . . . (166 C); μυρίον μέντοι διαφέρειν ἕτερον ἑτέρου αὐτῷ τούτῳ, ὅτι τῷ μὲν ἄλλα ἔστι τε καὶ φαίνεται, τῷ δὲ ἄλλα.

Hätte nun Protagoras auch wirklich gelehrt: Jeder einzelne Mensch sei in jedem Augenblick immer nur für sich selbst das Mafs seiner Empfindung, so würde er nur behauptet haben: alle Empfindungen sind im Sinne der extremen Subjektivitätslehre subjektiv wirklich (ἐγὼ κριτὴς[101]) . . . τῶντε ὄντων ἐμοί, ὡς ἔστι καὶ τῶν μὴ ὄντων, ὡς οὐκ ἔστι), aber nicht, wie es Platon wendet, alle Empfindung und jeder Vorstellungsinhalt überhaupt ist objektiv wahr. Der Berichterstatter schliefst nämlich so: Da nach der voraufgegangenen Erörterung Ich, das wahrnehmende Subjekt, absolut an das Objekt gekettet bin, welches mich ja erst zum Subjekt macht und seinerseits in einem bestimmten Zeitpunkte kein anderes Ich zum Subjekt machen kann, als gerade mich, mithin ohne diese Wahrnehmung nichts ist, so ist letztere auch das einzige Kriterium, wodurch ich mich von einem anderen unterscheide, sie ist daher recht eigentlich ἡ ἐμὴ οὐσία und macht mich zu einem ὄν, folglich ist meine Wahrnehmung ἀληθής d. h. objektiv wahr (vgl. S. 20 Anm. 66) und das wahrnehmende Subjekt im Besitz der ἐπιστήμη: πῶς ἂν οὖν ἀψευδὴς ὢν καὶ μὴ πταίων τῇ διανοίᾳ περὶ τὰ ὄντα . . . οὐκ ἐπιστήμων ἂν εἴην ὥνπερ αἰσθητής (160 D).

Der Mittelbegriff in diesem Schlufs, ἡ οὐσία, ist im platonischen Sinne Protagoras jedenfalls fremd gewesen[102]); er wollte sich sicherlich nicht zum κριτής über die in ihrer starren Unveränderlichkeit den Menschen unnahbaren platonischen ὄντα aufwerfen, eben weil er von ihrer Existenz unmöglich eine Ahnung haben konnte.[103]) Da Platon nur durch ein solches qui pro quo[104]) Protagoras in Widerspruch mit den Denkgesetzen

[101]) Über die Ersetzung von μέτρον durch κριτής (vgl. ibid. 170 D, 178 B ff., 179 A) siehe S. 40, Anm. 125. — [102]) Auch hierauf weist der vortreffliche Wolff a. a. O. S. 19 hin; der Begriff der οὐσία wird übrigens von Platon auch im nicht transcendentalen Sinne gebraucht, cf. Phaedo 92 D: ἡ οὐσία ἔχουσα τὴν ἐπωνυμίαν τὴν τοῦ δ ἔστιν; Theät. 155 E: πράξεις δὲ καὶ γενέσεις καὶ πᾶν τὸ ἀόρατον οὐκ ἀποδεχόμενοι ὡς ἐν οὐσίας μέρει. — [103]) Unnötig ist daher die Besorgnis Platons, die er Cratyl. 385 E f. ausspricht: πότερον καὶ τὰ ὄντα οὕτως ἔχειν σοι φαίνεται, ἰδίᾳ αὑτῶν ἡ οὐσία εἶναι ὥσπερ Πρωταγόρας ἔλεγε, λέγων πάντων χρημάτων . . . ἢ ἔχειν δοκεῖ σοι αὐτὰ αὑτῶν τινα βεβαιότητα τῆς οὐσίας. — [104]) Zu diesem lag der äufsere Anlafs allerdings nahe genug, denn die ὄντα in dem bekannten 2. Abschnitte des Ausspruches: τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστι, τῶν δὲ μὴ ὄντων ὡς οὐκ ἔστι unterscheiden sich äufserlich ja in nichts von der begrifflich himmelweit davon verschiedenen der plato-

zu setzen vermochte, so folgt, dafs dieser die objektive Wahrheit aller αἰσθήσεις nicht gelehrt hat.

IV.

Wie verhielt sich Protagoras zur Lehre vom Korrelativismus?

Noch bevor Platon das zuletzt mitgeteilte Raisonnement anstellt, spricht er nebenbei und nicht etwa als Konsequenz aus den vorangegangenen Untersuchungen in scharf ausgeprägter Form eine fundamentale Wahrheit aus, nämlich die Lehre, dafs kein empfindendes Subjekt ohne empfundenes Objekt und kein empfundenes Objekt ohne empfindendes Subjekt möglich sei. Diesen Korrelativismus[105]) im Gebiete der sinnlichen Wahrnehmung formuliert er in dem Doppelsatz: ἀνάγκη δέ γε ἐμέ τε τινὸς γίγνεσθαι, ὅταν αἰσθανόμενος γίγνωμαι. αἰσθανόμενον γάρ, μηδενὸς δὲ αἰσθανόμενον ἀδύνατον γίγνεσθαι· ἐκεῖνό τε τινὶ γίγνεσθαι, ὅταν γλυκὺ ἢ πικρὸν ἤ τι τοιοῦτον γίγνηται· γλυκὺ γάρ, μηδενὶ δὲ γλυκὺ ἀδύνατον γίγνεσθαι (160 A). Aber nur aus Wendungen: οὔκουν . . . ἀνάγκη . . . ἀδύνατον . . . ἀδύνατον . . . λείπεται . . . ἡ ἀνάγκη . . . λείπεται . . . ὡς ὁ λόγος ὃν διεληλύθαμεν σημαίνει (160 A ff.), wozu wir noch die Stelle: . . . ἢ καὶ ταύτῃ ἂν μάλιστα ἵστασθαι τὸν λόγον, ᾗ ἡμεῖς ὑπεγράψαμεν βοηθοῦντες Πρ. ὡς τὰ μὲν πολλὰ ᾗ δοκεῖ ταύτῃ καὶ ἔστιν ἑκάστῳ, θερμά, ξηρά, γλυκέα, πάντα ὅσα τοῦ τύπου τούτου ziehen, scheint uns klar hervorzugehen, dafs eben Platon und nicht etwa Protagoras dem Korrelativismus eine wissenschaftliche Form verliehen hat.[106]) Ob der Satz: πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος Platon dazu gebracht habe, jene fundamentale Idee zu fassen, läfst sich aus der vorliegenden Stelle nicht mit Sicherheit entnehmen, immerhin scheint uns eine derartige Beeinflussung unwahrscheinlich.[107])

---

nischen Ideenwelt. — [105]) Wir nennen diese Lehre so mit Laas a. a. O. S. 179 zum Unterschied vom Relativismus, der zwar kein Objekt ohne Subjekt, wohl aber ein Subjekt ohne Objekt bestehen läfst; diese Lehre präcisiert Platon z. B. Rep. 438 B: . . . τὰ μὲν ποιὰ ἄττα ποιοῦ τινός ἐστιν . . . τὰ πλείω πρὸς τὰ ἐλάττω . . . βαρύτερα πρὸς κουφότερα . . . καὶ ἔτι γε τὰ θερμὰ πρὸς τὰ ψυχρὰ καὶ πάντα τὰ τούτοις ὅμοια (cf. Tim. 61 C, Charm. 167 C. 168 D); cf. Peipers a. a. O. S. 358 f. und die später zu besprechenden Stellen bei Arist. de an. 426[a] 20 ff. und Met. 1047[b] 3 f.). — [106]) Aus der Kritik des aristotelischen Berichtes erhalten wir hierfür einen weiteren Beweis. Es ist uns nicht gelungen, bei Platon eine weitere Stelle zu finden, welche den Korrelativismus gleichfalls formuliert; auch bei Aristoteles findet sich — unserer Kenntnis nach — nur der Relativismus innerhalb der αἴσθησις scharf formuliert (z. B. de an. 414[a] 19, 419[b] 9, 418[b] 2, 420[a] 27). Dafs Platons Ausdrucksweise und die Art seiner Kritik für Protagoras als Urheber dieses Gedankens sprechen, wie Laas a. a. O. S. 179 meint, vermögen wir nicht einzusehen. — [107]) Dafs jener Satz so interpretiert werden kann, dafs der Korrelativismus schliefslich zum Vorschein kommt, sah schon Grote a. a. O. Vol. II p. 346 ein; allein der vorliegende Bericht sieht nicht so

V.

Gestand Protagoras dem Menschen die Fähigkeit des Gedächtnisses zu?

Wir bemerkten schon früher (vergl. S. 29 f.), dafs die Protagoras zugeschriebene Idee der ἴδιαι αἰσθήσεις lediglich eine platonische Zuspitzung einer bekannten, nachweisbaren Thatsache sei, keineswegs aber einen integrierenden Bestandteil der protagoreischen Lehre bilde und werden nunmehr aus einem Abschnitt (163 B—164 D), in welchem das Verhältnis des Subjektivismus gewissen psychologischen Thatsachen gegenüber interpretiert wird, neue Beweise für die Richtigkeit unserer Annahme erhalten.

Der erste liegt in der Antwort des Theätet auf die Bemerkung Platons, dafs der Umstand, dafs wir eine fremde Sprache verstehen und nicht nur gemalte Buchstaben sehen und tönende Laute hören, uns zwinge, eine über die nackte αἴσθησις hinausgehende Fähigkeit des Menschen anzunehmen. Denn wie könnte ich τὸ σχῆμα καὶ τὸ χρῶμα ὁρᾶν καὶ τὴν ὀξύτητα καὶ τὴν βαρύτητα ἀκούειν, wenn ich nicht wenigstens insoweit ebenso höre und sehe wie ein anderer, dafs ich mit ihm dieselben Zeichen sehe und dieselben Laute höre, wenn auch die aus diesen Empfindungen in mir aufsteigenden Vorstellungen andere als bei einem anderen sind. Als Platon daher diese Antwort dem Vertreter des Sensualismus in den Mund legte, fiel er entweder aus der Rolle oder er dachte nicht im Ernste daran, jene ungeheuerliche Theorie irgend einem Philosophen aufzubürden.[108])

Giebt aber Platon wirklich zu, dafs die αἰσθήσεις des einen nicht ὅλως ἕτεραι als die des andern sind, sondern eben nur ἕτεραι, so ist erst recht nicht abzusehen, warum meine eigenen αἰσθήσεις stets absolut von einander verschieden sein sollen; vielmehr bin ich nur ein ἀνόμοιος resp. ὅμοιος wie im voraufgegangenen Momente, kann also offenbar noch von den Empfindungen und mithin auch von den Vorstellungen wissen, welche ich früher besessen habe, weil diese nach unserer Voraussetzung in einer gewissen Anzahl den jetzigen gleich oder ähnlich sein müssen. Da nun aber das Erkennen ähnlicher αἰθήσεις nichts anderes als ihr Vergleichen mit einander bedeutet, diese Seelenthätigkeit aber notwendig das Vermögen des Gedächtnisses erfordert, welches die Fähigkeit ist[109]),

---

aus, dafs diese mögliche Interpretation die historische gewesen ist. — [108]) Das letztere nimmt Grote a. a. O. p. 366 an; vergl. Lange, Sensualismus etc. S. 30; Peipers spricht (a. a. O. S. 465) wohl mit Recht die Vermutung aus, Platon habe deswegen von der vorauszusetzenden Fertigkeit mit gewissen hörbaren und sichtbaren Zeichen bestimmte Vorstellungen zu verbinden, keine Notiz genommen, weil ihm diese mechanische Fertigkeit eines 'eingeschulten Rekruten' zu tief unter der wahren ἐπιστήμη gestanden habe. — [109]) Cf. Locke, essai concerning human understanding, book II chapt. X 2: . . . that the mind has a

frühere Vorstellungen wieder zurückrufen zu können und dabei zu wissen, dafs wir sie schon einmal besessen haben, so ist, sobald die platonischen ἴδιαι αἰσθήσεις als Fiktion aufgedeckt sind, nicht abzusehen, warum Protagoras das Gedächtnis dem Menschen abgesprochen haben soll.[110]) Platon scheint diese Konsequenz freilich vorausgesetzt zu haben, indem er so schliefst: Wahrnehmen z. B. Sehen ist gleich Wissen, folglich ist Nichtwahrnehmen z. B. Nichtsehen gleich Nichtwissen; nun ist das Erinnerungsbild ein Nichtgesehenes — wenn man unter Sehen den auf einen Reiz von aufsen hin erfolgenden aktuellen Vorgang versteht — also auch ein Nichtgewufstes; aber das Erinnerungsbild ist doch ein Wahrgenommenes, folglich ein Gewufstes, Protagoras kann folglich das nicht wissen, was er weifs, und seine Lehre ist vernichtet: καὶ οὕτω δὴ ἀπώλετο μῦθος ὁ Πρωταγόρειος . . . (164 D).[111]) Weder aber ist dieser Beweisgang, in welchem die termini 'Wahrnehmen' und 'Wissen' nicht in Eindeutigkeit gehalten sind, wie Platon selbst zugiebt, ernsthaft zu nehmen[112]), noch dürfen wir den Ausweg, den der Autor den Abderiten aus der beschriebenen Kalamität wählen läfst, dafs nämlich der aktuell Sehende ebenso von dem das Erinnerungsbild Wahrnehmenden toto genere verschieden sei, wie die von ihnen wahrgenommenen Eindrücke (cf. 166 B), als authentisch auffassen, denn er gründet sich ganz auf die von uns als unprotagoreisch zurückgewiesene Doktrin der ἴδιαι αἰσθήσεις.

Die Wahrscheinlichkeit, dafs der Sophist recht wohl dem Menschen das Gedächtnis vindiciert haben kann, ohne dafs der Berichterstatter darauf Rücksicht nahm, steigt im Gegenteil noch, wenn wir die Stellung näher ins Auge fassen, welche die 'μνήμη', das Gedächtnis in der platonischen Erkenntnistheorie einnimmt.

Platon definiert nämlich die μνήμη so: σωτηρίαν . . . αἰσθήσεως τὴν μνήμην λέγειν ὀρθῶς ἄν τις λέγοι; sie ist durchaus an

power in many cases to receive perceptions which it has once had, with this additional perception annexed to them, that it has had them before, cf. Hume, works ed. Green and Grose. Vol. I p. 541. — [110]) Dafs er praktisch diese Fähigkeit gar wohl in Anspruch nahm, zeigen Stellen wie Prot. 324 B (siehe S. 6, Anm. 19). — [111]) Insofern er nämlich dann nicht mehr κρίτης τῶν ὄντων ὡς ἔστι ist; 165 D findet sich derselbe Schlufs, Grote a. a. O. Vol. II p. 368 bemerkt hierzu: the puzzle is nothing but a false inference deduced from a false premiss. — [112]) Schon der Schlufs: wenn Sehen = Wissen, ist nicht Sehen = nicht Wissen ist natürlich falsch; Platon hätte mit demselben Rechte auch folgenden Schlufs ziehen können: Die Vögel sind zweibeinige Thiere, folglich sind die nicht Vögel nicht zweibeinige Thiere; nun sind aber offenbar die Menschen nicht Vögel, folglich müssen sie nicht zweibeinige Thiere sein, ein Satz, der in Bezug auf die Anzahl der Beine jedenfalls falsch ist. Das bloſse Streiten mit Worten rügt Sokrates ironisch an sich selber: . . . ἀντιλογικῶς ἐοίκαμεν πρὸς τὰς τῶν ὀνομάτων ὁμολογίας ἀνομολογησάμενοι; vgl. ibid. 154 E: . . . εἰ μὲν δεινοὶ καὶ σοφοὶ . . . ἦμεν . . . ἀλλήλων τοὺς λόγους τοῖς λόγοις ἐκρούομεν und ibid. 165 A, 166 B f., 168 B.

das cῶμα gefesselt [cf. Tim. 26 B, Rep. 486 C, Gorg. 501 A] und zur ἐπιστήμη so wenig geeignet, wie die αἴcθηcιc selbst.[113]) Von der μνήμη, dem 'Gedächtnis' ist toto genere verschieden die 'ἀνάμνηcιc', die 'Wiedererinnerung', welchen er so definiert: ὅταν ἃ μετὰ τοῦ cώματος ἔπαcχε ποθ' ἡ ψυχή, ταῦτ' ἄνευ τοῦ cώματος ἐν ἑαυτῇ ὅτι μάλιcτα ἀναλαμβάνῃ, τότε ἀναμιμνήcκεcθαί που λέγομεν. Sie trägt im Gegensatz zur μνήμη einen durchaus dianoëtischen Charakter, scheidet die δόξα ἀληθής von der ἐπιστήμη (siehe S. 17, Anm. 53), ist mit letzterer sogar identisch: . . . ἆρ' οὖν καὶ τόδε ὁμολογοῦμεν, ὅταν ἐπιστήμη παραγίγνηται τρόπῳ τοιούτῳ ἀνάμνηcιν εἶναι (Phaedo 73 C; cf. ibid. 72 E und Meno 81 D) und überhaupt die Vermittlerin zwischen der Welt, welche uns in unserer zeitlichen Existenz umgiebt und derjenigen 'ἃ ποτ' εἶδεν ἡμῶν ἡ ψυχὴ cυμπορευθεῖcα θεῷ καὶ ὑπεριδοῦcα ἃ νῦν εἶναί φαμεν (Phaedr. 249 C). Da aber der anthropometrische Standpunkt des Protagoras mit der Annahme dieser Seelenthätigkeit unvereinbar war, so mochte dieser immerhin ausdrücklich neben einer somatischen αἴcθηcιc noch eine somatische μνήμη festhalten: das Reich der ὄντωc ὄντα blieb ihm verschlossen und damit die Nichtigkeit seiner Lehre erwiesen.

VI.

Steht der Satz des Protagoras in Widerspruch mit dem principium contradictionis?

Zu den bisher dargelegten Wahrscheinlichkeitsbeweisen dafür, dafs Platon nicht in der Lage war, bestimmte Äufserungen des Sophisten über erkenntnistheoretische Probleme, welche seinen Satz näher erläutern konnten, zu benutzen, wie dafür, dafs dieser gegen eine individuelle Auslegung protestiert haben würde, hoffen wir aus der Kritik, welche Platon dem Ausspruch mit Bezug auf das principium identitatis et contradictionis hat zu Teil werden lassen, einen weiteren Beweis hinzufügen zu können.

Die Erörterung über diesen Gegensatz beginnt gleich nach der Verteidigungsrede des Protagoras (166 A –168 B) und erstreckt sich bis 171 D, wird sodann durch einige in die Ethik schlagende Bemerkungen und durch einen langen Exkurs 172 C—177 C, von dem Platon selber sagt: ἐπειδὴ καὶ πάρεργα τυγχάνει λεγόμενα (177 B) unterbrochen und dann durch einige weitere, die Hauptsache weniger berührende Zusätze bis 179 C ergänzt. Die Erörterung ist zwar eng mit der Frage verquickt, wie sich Protagoras dem

[113]) Phaedo 96 B erwähnt Platon als eine offenbar ihm feindliche Ansicht: . . . ὁ δ' ἐγκέφαλός ἐcτιν ὁ τὰc αἰcθήcειc παρέχων . . . ἐκ τούτων δὲ γίγνοιτο μνήμη καὶ δόξα, ἐκ δὲ μνήμης καὶ δόξης, λαβούcης τὸ ἠρεμεῖν, κατὰ ταύτας γίγνεcθαι ἐπιcτήμην, ähnlich Phileb. 38 C und 39 A.

Wertbegriff gegenüber verhalten habe; allein wenigstens innerhalb des Kernes der Kritik, welcher mit den Worten: τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ, τοῦτο καὶ εἶναι φησί που ᾧ δοκεῖ (170 A) anhebt und mit den Worten: οὐκοῦν ἐπειδὴ ἀμφισβητεῖται ὑπὸ πάντων, οὐδενὶ ἂν εἴη ἡ Πρωταγόρου ἀλήθεια ἀληθής, οὔτε τινι ἄλλῳ, οὔτ' αὐτῷ ἐκείνῳ (171 C) schliefst, kommt dieser Begriff nicht in Frage.

Die Anfangsworte dieses Abschnittes kommen in ähnlicher Form noch vor an folgenden Stellen: 162 C: τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ εἶναι τῷ δοκοῦντι (162 C); τὰ μὲν πολλὰ ἡ δοκῆ ταῦτα καὶ ἔστιν ἑκάστῳ (171 E); τὸ ἀεὶ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ εἶναι τούτῳ ᾧ δοκεῖ (177 C); οια ἂν δοκῆ ἑκάστῳ τοιαῦτα καὶ εἶναι (Cratyl. 386 C). Hierher sind noch die folgenden Stellen zu rechnen: τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ ἔστι (161 C); τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ εἶναι ἰδιώτῃ τε καὶ πόλει (168 B). Abgesehen davon, dafs der Wortlaut überall von einander abweicht, wir also die Worte in 170 A nicht ohne weiteres als ein wörtliches Citat aus irgend einer Schrift des Protagoras auffassen dürfen, ist auch der Sinn der einzelnen Stellen und zwar wegen der wechselnden Bedeutung des Hauptterminus 'δοκεῖν' fast nirgends derselbe, Cratyl. 386 C wird nämlich δοκεῖν synonym mit φαίνεσθαι gebraucht, weil jene Worte den bekannten Satz des Abderiten auslegen, welcher unmittelbar vorher (386 A) durch φαίνεσθαι erläutert war; Theät. 171 E wird es im Sinne von αἰσθάνεσθαι genommen, wie der Nachsatz: θερμά, ξηρά, γλυκέα πάντα ὅσα τοῦ τύπου τούτου zeigt; ibid. 161 C und 162 C hat es die Bedeutung 'Vorstellungen haben', und ibid. 168 B erhält es die neue Bedeutung 'gut scheinen', wie aus den letzten Worten: ἰδιώτῃ τε καὶ πόλει hervorgeht.

Wie soll nun an den Stellen 170 A und 177 C der terminus 'δοκεῖν' gefafst werden?

Bevor wir die Entscheidung treffen, ziehen wir noch diejenigen Stellen heran, an denen nicht wie hier die Gleichung δοκεῖν = εἶναι mit dem zugehörigen relativen Dativ, sondern die Gleichung δοκεῖν = ἀληθὲς εἶναι proklamiert wird. Es sind dies die folgenden: . . . οἱ τὰ ἀεὶ δοκοῦντα ὁριζόμενοι τῷ δοκοῦντι εἶναι ἀληθῆ (158 E); εἰ δὴ ἑκάστῳ ἀληθὲς ἔσται, ὁ ἂν δι' αἰσθήσεως δοξάζῃ (161 D); τὰς ἀλλήλων φαντασίας τε καὶ δόξας ὀρθὰς ἑκάστου (161 E); εἴπερ ἃ ἂν ἑκάστῳ δοκῇ ἑκάστῳ ἀληθῆ ἔσται (Cratyl. 386 C). Da die zuletzt angeführte Stelle nur eine Auslegung des bekannten Ausspruches ist und in denjenigen im Theätet δοκεῖν resp. δοξάζειν nur eine rein psychologische Bedeutung besitzen kann, so ist jedenfalls an keiner der vier Stellen δοκεῖν durch 'gut scheinen' zu übersetzen.

Hiernach drängen sich uns die folgenden 3 Fragen auf:

1) Ist der Satz: τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ ἔστι ᾧ δοκεῖ dem Sinne nach von dem Ausspruch: πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος verschieden?

2) Welche Bedeutung hat in dem Satze der terminus ‘δοκεῖν?’
3) Bediente sich Protagoras vielleicht bei der Auslegung des Ausspruches der Wendung τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ ἀληθές ἐστι ᾧ δοκεῖ?

Endlich fliefst aus der platonischen Kritik des unter 1) erwähnten Satzes noch eine 4. Frage:

4) Liegt auf Grund der Diskussion über die drei ersten Fragen ein Widerspruch der Lehre des Protagoras mit dem principium identitatis et contradictionis und mit der populären Anschauung vor?

Zunächst suchen wir zu erweisen, dafs der zuerst bezeichnete Satz nur eine neue Auslegung des längst bekannten Ausspruches ist, welche Platon hier deswegen statt des Ausspruches selbst oder der früheren Auslegung (152 A) anwendet, weil der terminus ‘δοκεῖν’ neben der rein psychologischen Bedeutung ‘vorstellen’ und der Bedeutung ‘meinen’ noch den Begriff ‘beschliefsen’ in sich schliefst und daher die hier benutzte Form des Ausspruches leichter zu den Konsequenzen benutzt werden konnte, zu denen der Autor die Lehre des Protagoras treiben wollte [vergl. Peipers a.a.O. S. 48 und Berkusky a. a. O. S. 18 f.].

Die Ersetzung des Ausdrucks φαίνεσθαι durch δοκεῖν überhaupt kannnicht gegen unsere Behauptung in die Wagschale fallen, denn erstlich werden Cratyl. 386 C zweimal hinter einander die Gleichungen δοκεῖν = εἶναι resp. δοκεῖν = ἀληθὲς εἶναι mit relativem Dativ offenbar als Ausdeutungen und Konsequenzen des vorher (386 A) mitgeteilten und durch den terminus ‘φαίνεσθαι’ erläuterten Ausspruches des Sophisten vorgetragen und zweitens wird Theät. 161 C der Satz: τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ ἔστι ausdrücklich mit dem Worte ἄνθρωπος in Verbindung gebracht: τὰ μὲν ἄλλα μοι πάνυ ἡδέως εἴρηκεν, ὡς τὸ δοκοῦν . . . τὴν δ’ ἀρχὴν τοῦ λόγου τεθαύμακα, ὅτι οὐκ εἶπεν . . . πάντων χρημάτων μέτρον ἐστιν ὡς . . .; er kann also nur als eine platonische Erläuterung des Diktums gefafst werden. Wir verweisen noch auf den S. 21 besprochenen Wechsel der psychologischen termini im Theätet überhaupt.

Zu diesem negativen Argument fügen wir ein positives hinzu, welches aus der platonischen Kritik des in Rede stehenden Satzes unmittelbar fliefst. Stets rekurriert nämlich der Beweisgang auf den bis jetzt allein als authentisch anzusetzenden Satz des Sophisten, was nicht erforderlich gewesen wäre, wenn Platon daneben sich auf den 170 A genannten Satz hätte berufen können. So heifst es z. B.: εἰς τοῦτό γε ἀνάγκης ἥκει ὁ λόγος πάντων χρημάτων . . . λέγων (170 D); . . . μηδὲ αὐτὸς ᾠετο μέτρον εἶναι ἄνθρωπον . . . (170 E); τότε καὶ ὁ Πρωταγόρας αὐτὸς ξυγχωρήσεται μήτε κύνα μήτε τὸν ἐπιτυχόντα ἄνθρωπον μέτρον εἶναι . . . (171 C). Auch die Wendungen: τί οὖν χρησόμεθα τῷ λόγῳ (170 C)

und ἔοικεν ἔκ γε τοῦ λόγου ἀνάγκη εἶναι deuten darauf hin, indem im Theaetet überall, wo ὁ λόγος mit Beziehung auf Protagoras gebraucht wird, ausschliefslich die Worte: ‘πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος’ gemeint sind.[114]) Am frappantesten vielleicht tritt die Beziehung zu diesen Worten gleich im Beginn der Beweisführung zu Tage, dort heifst es: Da ja auch wir (Sokrates und Theodoros) zu den ἄνθρωποι gehören, welche nach jenem λόγος das Mafs der Dinge sind, so dürfen wir ja unsere δόξαι abgeben und haben — nach des Sophisten eigenen Worten — ein Recht darauf, respektiert zu werden (οὐκοῦν, ὦ Πρ., καὶ ἡμεῖς ἀνθρώποι, μᾶλλον δὲ πάντων ἀνθρώπων δόξαν λέγομεν).

Dafs aber Theodoros den in Frage stehenden Satz als protagoreisch bezeichnet [ΣΩ. τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ εἶναί φησί που ᾧ δοκεῖ; ΘΕ. Φησὶ γὰρ οὖν], beweist ebensowenig seine unanfechtbare Authenticität, wie die Zustimmung des jungen Theaetet zu der platonischen Auslegung des Ausspruches 152 A (vergl. S. 10) ein Zeugnis für die unbedingte historische Treue derselben[115]) war.

Es liegen uns also keine zwingenden Gründe vor, in den oft wiederholten Worten einen neuen Satz des Abderiten zu sehen und wir dürfen, obwohl Platon sogleich gegen dieselben das praktische Argument geltend macht, dafs sich in allen speziellen Fällen ein jeder von einem andern, dem er ein gröfseres εἰδέναι zutraue, belehren lasse[116]), und dadurch kund giebt, dafs er sie im praktischen Sinne auffasse, dem terminus ‘δοκεῖν’ nur die rein psychologische Bedeutung ‘vorstellen’ geben. Dazu kommt noch, dafs die in jenen Worten, wenn δοκεῖν mit ‘meinen’ übersetzt würde, enthaltene Lehre: Alle Urteile sind für den Urteilenden ‘stets wahr’ völlig nichtssagend ist[117]) und schlecht zu dem resoluten Wesen des Protagoras pafst.

---

[114]) So: τὴν δ’ ἀρχὴν τοῦ λόγου τεθαύμακα, ὅτι οὐκ εἶπεν. . . . πάντων χρημάτων . . . (161 C); τὸν δὲ λόγον αὖ μὴ τῷ ῥήματί μου δίωκε . . . (166 D); σώζεται γὰρ ἐν τούτοις ὁ λόγος οὗτος . . . (167 D); . . . ἀποσεμνύων δὲ τὸ πάντων μέτρον, σπουδᾶσαι ἡμᾶς διεκελεύσατο περὶ τὸν αὐτοῦ λόγον (168 D); . . . σπουδάσαι αὐτοῦ περὶ τὸν λόγον (168 E); . . . ἐπιτιμῶντες τῷ λόγῳ, ὅτι αὐτάρκη ἕκαστον εἰς φρόνησιν ἐποίει· (169 D); μὴ τοίνυν δι’ ἄλλων, ἀλλ’ ἐκ τοῦ ἐκείνου λόγου ὡς διὰ βραχυτάτων λάβωμεν τὴν ὁμολογίαν (169 E); τί οὖν χρησόμεθα τῷ λόγῳ (170 C); καὶ μὴν εἰς τοῦτό γε ἀνάγκης ὁ λόγος ἥκει ὁ πάντων χρημ. κτλ. (170 D); ἢ καὶ ταύτῃ ἂν μάλιστα ἵστασθαι τὸν λόγον . . . (171 E); καὶ ὅσοι γε δὴ μὴ παντάπασι τὸν Πρ. λόγον λέγουσιν, ὧδέ πως τὴν σοφίαν ἄγουσιν (172 B); περὶ μὲν γὰρ τοῦ ἤδη ὄντος ἑκάστῳ ἡδεῖς ἢ γεγονότος μηδέν πω τῷ λόγῳ διαμαχώμεθα . . . (178 E). — [115]) Hiermit fällt die Argumentation, auf welche sich Schanz a. a. O. S. 67 f., Wolff a. a. O. S. 3 und Münza. a. a. O. S. 6 f. stützen, um jene Worte als ein ‘germanum Protagorae dictum’ hinzustellen, zusammen. — [116]) . . . καί φαμεν οὐδένα ὄντινα οὐ τὰ μὲν αὑτὸν ἡγεῖσθαι τῶν ἄλλων σοφώτερον, τὰ δὲ ἄλλους ἑαυτοῦ . . . καὶ ἐν τούτοις ἅπασι τί ἄλλο φήσομεν ἢ αὐτοὺς τοὺς ἀνθρώπους ἡγεῖσθαι σοφίαν καὶ ἀμαθίαν καὶ εἶναι παρὰ σφίσιν. — [117]) Urteilte z. B. Jemand für sich: die Tiere haben entweder zwei oder vier Beine, und ein Anderer für sich: die Tiere haben

Machen wir uns aber die Gründe klar, welche den Autor veranlassen konnten, dem λόγος des Sophisten eine praktische Wendung zu geben, so werden wir sowohl unsere Antwort auf die beiden ersten Fragen mit weiteren Argumenten belegen, als auch die dritte von uns gestellte Frage beantworten können.

Konnte Platon in der Auslegung des λόγος das Attribut 'ἀληθές' in der Bedeutung 'wahr' hineinbringen, so konnte er denselben — wenn auch nur durch Sophistik — in Widerspruch bringen sowohl mit der Thatsache, dafs nicht alles, was man urteilt, wahr ist, wie auch mit der populären Überzeugung, dafs nicht alles, was man thut, richtig ist.

Wir sahen an einem früheren Orte (vergl. S. 30), dafs, während Platon in der den Menschen unnahbaren Ideenwelt das einzige Kriterium für die Wahrheit d. h. die objektive Gültigkeit sah, Protagoras den αἰσθήσεις καὶ κατὰ ταύτας δόξαι eine allerdings nur subjektive Wirklichkeit zuschrieb. Diese Ansicht galt aber Platon mit der Leugnung der Wahrheit überhaupt wesentlich identisch und ihm war jedes Mittel recht, diese Identität auch seinen Lesern plausibel zu machen. Eine geeignete Handhabe dazu bot sich ihm aber in dem zweiten Abschnitt des bekannten Ausspruches: τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστι, τῶν δὲ μὴ ὄντων ὡς οὐκ ἔστι, welche er in dem Sinne auffafst: Alle Urteile sind wahr, jeder Irrtum ist mithin ausgeschlossen. Indem er nämlich die ὄντα im transcendenten Sinne nimmt, schliefst er so: Wenn der Mensch das Mafs der ὄντα ὡς ἔστι und der μὴ ὄντα, ὡς οὐκ ἔστι ist, so trifft sein Urteil stets das richtige[118]), weil es nie ein μὴ ὄν erfafst.[119]) Für Protagoras konnte aber der ihm hier zugeschobene Satz: ἅπαντες δοξάζουσι τὰ ὄντα nur die Bedeutung besitzen: Die Vorstellungen, aus denen sich das Urteil zusammensetzt, sind für den Urteilenden stets in Wirklichkeit vorhanden [vergl. Phileb. 37 B: οὐκοῦν τὸ δοξάζον, ἄν τε

---

entweder zwei oder vier oder sechs Beine, so verstofsen ihre Urteile zwar nicht gegen die Logik, aber sie haben keinen Wert, denn derjenige, welcher in der Naturgeschichte bewanderter ist, wird sich um beider Urteil garnicht kümmern, weil er weifs, dafs es auch Tiere ohne alle Beine giebt. — [118]) Weil ja nach Platon alles, was ins Bereich der οὐσία fällt, eo ipso wahr sein mufs; er nennt auch geradezu τὸ ὄντως ὂν τὸ ἀληθές oder ἡ ἀλήθεια; vergl. Parm. 134 A: οὐκοῦν καὶ ἐπιστήμη . . . αὐτὴ μὲν ὃ ἔστιν ἐπιστήμη τῆς ὃ ἔστιν ἀλήθεια αὐτῆς ἂν ἐκείνης εἴη ἐπιστήμη; Πάνυ γε. Phaedr. 249 D: . . . ἰδοῦσα διὰ χρόνου τὸ ὂν ἀγαπᾷ τε καὶ θεωροῦσα τἀληθῆ τρέφεται καὶ εὐπαθεῖ, cf. S. 20, Anm. 66. — [119]) Cf. Theät. 167 A: . . . οὔτε γὰρ τὰ μὴ ὄντα δυνατὸν δοξάσαι, οὔτε ἄλλα παρ' ἃ ἂν πάσχῃ ταῦτα δὲ ἀεὶ ἀληθῆ (wirklich). ibid. 171 A: . . . ξυγχωρεῖ που ἀληθῆ (wirklich) εἶναι ὁμολογῶν τὰ ὄντα δοξάζειν ἅπαντας; ibid. 178 B: . . . οἷα πάσχει οἰόμενος, ἀληθῆ τε οἴεται αὐτῷ καὶ ὄντα; das qui pro quo stellen ins grellste Licht: Theät. 161 D: . . . αὐτὸς τὰ ἑαυτοῦ ἕκαστος μόνος δοξάσει, ταῦτα δὲ πάντα ὀρθὰ καὶ ἀληθῆ . . . (wirklich) und Rep. 413 A: . . . ἢ οὔ τὸ τὰ ὄντα δοξάζειν ἀληθεύειν δοκεῖ σοι εἶναι (ἀληθεύειν = wahr sein).

ὀρθῶς ἄν τε μὴ ὀρθῶς δοξάσῃ, τό γε δοξάζειν ὄντως οὐδέποτ' ἀπόλλυσιν].

Nachdem Platon jetzt, wenn auch nur durch arge Sophistik, in den λόγος des Abderiten 'ἀληθές' in der Bedeutung 'objektiv wahr' eingeführt hatte, konnte er jetzt leicht Widersprüche mit den obersten Denkgesetzen und der alltäglichen Erfahrung aufzeigen.

Inwieweit der Sophist selbst Platon Gelegenheit gegeben hatte, das angedeutete qui pro quo anzustellen, ist schwer genau zu bestimmen; wir schliefsen indes aus mehreren Anzeichen, dafs er 'ἀληθές' in einer Weise anwandte, welche Mifsverständnisse herbeizuführen nur zu sehr geeignet war. Andrerseits liegt es auch nahe, dafs Platon damit dem Abderiten eine derbe Zurechtsetzung für eine in seinem Sinne den Namen der 'Wahrheit' entweihende und vielleicht auch vom allgemeinen Sprachgebrauch abweichende Benutzung der Worte 'ἀληθές' und 'ἀλήθεια' geben wollte.[120])

Wir werden daher die dritte von uns aufgeworfene Frage (vergl. S. 36) dahin beantworten, dafs, obgleich das Fehlen von ἀληθές in dem von Platon an die Spitze des ganzen Abschnitts gestellten Satze: τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ ἔστι ᾧ δοκεῖ dieselbe eher verneinen läfst, die eigenartige Argumentation des Autors zu unmotiviert erscheinen würde, wenn sich nicht der Sophist bei der Auslegung seines Ausspruches jenes terminus in prägnanter Weise bedient hätte.[121])

Dafs Protagoras durch den Zusatz: τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστι, τῶν δὲ μὴ ὄντων ὡς οὐκ ἔστι in offenbaren Widerspruch mit dem Identitätsprincip geraten sei, konnten wir nicht zugeben; wir untersuchen jetzt, ob andere Punkte seiner Lehre dagegen verstiefsen. Wie wir schon oben bemerkten, hält Platon dem Satze: τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ ἔστι, in welchem er ja δοκεῖν mit 'gut scheinen' übersetzte, eine demonstratio ad oculos entgegen, dafs nämlich alle Menschen voraussetzen, es gebe bei ihnen σοφία καὶ ἀμαθία. Nachdem er diesem praktischen Argument sofort ein theoretisches Gewand angezogen hat, dadurch, dafs er die beiden Gleichungen: σοφία = ἀληθὴς διάνοια und ἀμαθία = ψευδὴς δόξα aufstellt[122]), fährt er fort: Wie sollen wir jenen Satz

[120]) So hat man aus der prägnanten Hervorhebung des Wortes 'ἀλήθεια' im Theät. 152 C, 155 D, 161 C, 162 A, 166 D, 171 C; Euthyd. 286 C; Cratyl. 384 B, 386 C, 391 C (Soph. 246 C?) und der eigentümlichen Hervorhebung des terminus 'ἀληθές' in der Verteidigungsrede des Sophisten z. B.: ἃ δή τινες φαντάσματα ὑπὸ ἀπειρίας ἀληθῆ καλοῦσιν, ἐγὼ δὲ βελτίω μὲν τὰ ἕτερα τῶν ἑτέρων, ἀληθέστερα δὲ οὐδέν (167 B) auf den Titel 'Αλήθεια einer protagorischen Schrift schliefsen wollen. Wir sind indes mit Zeller (a. a. O. S. 899) und Wecklein (a. a. O. S. 8) der Ansicht, dafs die angeführten Stellen sich auch ohne einen solchen Titel erklären lassen. — [121]) Sollte ἀληθές die Bedeutung 'wirklich' haben, so ersetzt im Griechischen εἶναι für sich schon ἀληθὲς εἶναι. — [122]) Theät. 176 C werden σοφία und ἀμαθία ganz anders definiert (vergl. S. 4, Anm. 6). Protagoras würde von seinem Standpunkt aus jene Gleichungen höchst

auslegen?[123]) πότερον ἀληθῆ φῶμεν ἀεὶ τοὺς ἀνθρώπους δοξάζειν ἢ ποτὲ μὲν ἀληθῆ, ποτὲ δὲ ψευδῆ; Dem Zusammenhang nach können wir den ersten Teil der Frage nur übersetzen: Sollen wir glauben, dafs die Menschen stets das Richtige treffen? Für Protagoras konnte er aber nur den Sinn haben: Sollen wir glauben, dafs die Vorstellungen der Menschen für den Vorstellenden stets wirklich sind? Nach unserer früheren Auseinandersetzung (vergl. vorige Seite) würde Protagoras die Frage im letzteren Sinne bejaht haben, im ersteren Sinne verneint haben. Indem Platon indes die Bejahung der ersten Frage als aus dem 'λόγος' unmittelbar folgend voraussetzt, schliefst er weiter so: Wenn Protagoras urteilt: Alle Urteile sind wahr, so behaupten tausend andere: Nein, dein Urteil ist falsch, und da nach seinem eignen Satze ihr Urteil auch wahr ist, so mufs er sein eignes Urteil, mithin auch seinen Satz für falsch erklären.

Der Schlufs hätte natürlich auch so verlaufen können: Wenn auch tausend andere urteilen, mein Urteil ist falsch, so urteile ich wiederum, dafs ihr aller Urteil falsch ist und da sie nach dem Satze zugeben müssen, dafs dies Urteil richtig ist, so ist auch der Satz richtig. Wir erhalten so das kontradiktorische Gegenteil von dem vorhin gewonnenen Resultate.[124])

Abgesehen von diesem bedenklichen Umstande ist der springende Punkt in dieser Beweiskette: εἴπερ γε καθ' ἑκάστην δόξαν ἔσται καὶ οὐκ ἔσται gar keine Folgerung aus dem Satze in 170 A; denn selbst, wenn er praktisch aufgefafst wird, kann er nur die Behauptung aussprechen: Jedes Urteil ist für mich wahr. Der Sophist warf sich also selbst in diesem Falle nicht zum unfehlbaren κριτής über alle auf[125]), vielmehr hing, wie wir bald zeigen werden, ob andere

bedenklich gefunden haben, da er nur eine χρηστὴ διάνοια und eine πονηρὰ δόξα kannte (vergl. Theät. 167 B). Jene beiden Gleichungen, in denen διάνοια und δόξα eigentlich gar keinen Gegensatz, so wie σοφία und ἀμαθία bilden, könnte man passend vielleicht so wiedergeben: σοφία ist die richtige Einsicht, ἀμαθία die unrichtige Ansicht; dieselbe Definition von ἀμαθία findet sich Prot. 351 C. — [123]) Τί χρησόμεθα τῷ λόγῳ; die Frage sieht fast aus, als ob Platon nicht wüfste, in welchem Sinne Protagoras den 'λόγος' aufgefafst habe; den Ausführungen von Schmidt (a. a. O. S. 491), dafs ὁ λόγος auf den vorangegangenen Teil des Beweises zu beziehen sei, können wir nicht beipflichten. — [124]) Vergleiche damit die Notiz bei Diog. L. IX 51: Πρῶτος ἔφη δύο λόγους εἶναι περὶ παντὸς πράγματος ἀντικειμένους ἀλλήλοις, welche Wolff (a. a. O. S. 3) mit Unrecht zu den 'dicta sincere ad Protagoram relata' zählt. — [125]) Mit welchem Rechte überhaupt Platon den spez. protagorischen terminus 'μέτρον' in den terminus 'κριτής' (. . . ἐγὼ κριτὴς κατὰ τὸν Πρ. τῶν τε ὄντων ἐμοί, ὡς ἔστι . . . (160 C); ἡμῖν τοῖς ἄλλοις περὶ τῆς σῆς κρίσεως ποτέρου καὶ οὐκ ἔστι κριταῖς γενέσθαι, ἢ ἀεὶ σὲ κρίνομεν ἀληθῆ δοξάζειν (170 D); . . . ἀλλὰ περὶ τοῦ μέλλοντος . . . πότερον αὐτὸς ἑαυτῷ ἄριστος κριτής . . . (178 E); cf. . . . μήτε τὸ ἄλλου πάθος ἄλλος βέλτιον διακρινεῖ . . . (161 D); . . . ἔχων γὰρ αὐτῶν τὸ κριτήριον ἐν αὑτῷ . . . (178 B); . . . ἀκυροτέρα ἡ κρίσις τῆς τοῦ ὁψοποιοῦ περὶ τῆς ἐσομένης ἡδονῆς . . . (178 D); . . . ὅτι καὶ τὸ μέλλον ἔσεσθαί τε καὶ δόξειν οὔτε μάντις οὔτε τις ἄλλος ἄμεινον κρίνειεν ἂν ἢ αὐτός (179 A); ist

meine Überzeugungen, die natürlich für mich stets wirklich sind, teilen, auch nach seiner Ansicht davon ab, ob jemand auf Grund sorgfältiger Beobachtung, vielfacher Erfahrung und reifen Nachdenkens ein Urteil gefällt hatte, oder auf einen oberflächlichen und vorübergehenden Einfall hin!

Ein Widerspruch der als authentisch anzunehmenden Lehre des Protagoras mit dem principium contradictionis ist also bisher nirgends zu Tage getreten.

VII.

Welche Formel drückte etwa das Glaubensbekenntnis des Sophisten in der praktischen Philosophie aus?

Wohl nicht der Satz: τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ ἔστιν ᾧ δοκεῖ entsprach seiner ethisch-politischen Überzeugung, sondern die Formel, welche herauskommt, wenn man anstatt des einzelnen Individuums ein ganzes Gemeinwesen, eine πόλις setzt, d. h. der Satz: τὸ κοινῇ δόξαν τοῦτο γίγνεται ἀληθὲς τότε ὅταν δόξῃ καὶ ὅσον ἂν δοκῇ χρόνον (172 B) [vergl. ibid. 172 A: οὐκοῦν καὶ περὶ πολιτικῶν . . . οἷα ἂν ἑκάστη πόλις οἰηθεῖσα θῆται νόμιμα ἑαυτῇ, ταῦτα καὶ εἶναι τῇ ἀληθείᾳ ἑκάστῃ], nach welchem, wie der Autor berichtet, viele, die sonst dem λόγος des Sophisten nicht beipflichteten, dennoch ihr praktisches Verhalten einrichteten.[126]) Wenn nämlich Protagoras, wie wir S. 6 sahen, trotz der individuell gefärbten Auffassungen moralischer Begriffe, gewisse sociale Kardinaltugenden, αἰδώς und δίκη voraussetzte, denen er für alle zu einem Gemeinwesen gehörenden Bürger eine normative Verbindlichkeit zuschrieb, so stimmt diese Idee zwar gut zu dem zuletzt angeführten Satze in 172 B, aber gar nicht zu dem Satze in 170 A, in der vom Berichterstatter beliebten Deutung.

Platon freilich, der nicht nur auf theoretischem Gebiete, sondern auch in der Sphäre des δίκαιον, ὅσιον καὶ καλόν ein φύσει ἑαυτοῦ ἔχον (172 B. cf. Cratyl. 387 A: κατὰ τὴν αὑτῶν φύσιν καὶ αἱ πράξεις πράττονται, οὐ κατὰ τὴν ἡμετέραν δόξαν und Rep. 505 A) voraussetzte, hielt die in jenen Worten niedergelegte politische Ansicht nicht blofs für sehr verkehrt, sondern auch für höchst verderb-

---

nicht recht ersichtlich, es scheint aber mit gar keinem Rechte. —
[126]) καὶ ὅσοι γε δὴ μὴ παντάπασι τὸν Πρωταγόρου λόγον λέγουσιν; ὧδέ πως τὴν σοφίαν ἄγουσι. (τὴν σοφίαν ἄγειν ist eine sonst in dieser Bedeutung nicht wieder vorkommende Wendung.) Dafs diese Auffassung im politischen Leben damals wirklich gang und gäbe war, beweisen Stellen wie Prot. 337 C, Legg. 889 E, Xen. Mem. III 8, 3. 7. IV 2, 33. 6, 8. vergl. Arist. soph. elench. 173[a] 10 f.: . . . ἐναντία γὰρ εἶναι φύσιν καὶ νόμον, καὶ τὴν δικαιοσύνην κατὰ νόμον μὲν εἶναι καλόν, κατὰ δὲ φύσιν οὔ . . . ἦν δὲ τὸ μὲν κατὰ φύσιν αὐτοῖς τὸ ἀληθές, τὸ δὲ κατὰ νόμον τὸ τοῖς πολλοῖς δοκοῦν.

lich; er unterbricht daher den Faden der Diskussion, um in einer berühmten Episode, in welcher man in neuerer Zeit[127]) mit Recht das schwere Geschütz der platonischen Argumentation gegen den anthropometrischen Standpunkt überhaupt gesehen hat, das Treiben der Helden des Tages, der Rhetoren und Sophisten, dem ernsten und würdigen Leben des wahren Philosophen gegenüberzustellen.[128])

Indem er nun grade bei der Kritik der Lehre des Protagoras die praktischen Folgen jener 172 B ausgedrückten politischen Überzeugung dem Leser vor die Augen führt, giebt er selbst einen neuen Beweis für die Wahrscheinlichkeit einer generellen Deutung des Ausspruches: πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος, welcher sich bei dieser Auffassung mit dem Satze: τὸ κοινῇ δόξαν τοῦτο γίγνεται ἀληθὲς τότε ὅταν δόξῃ καὶ ὅσον ἂν δοκῇ χρόνον durchaus im Einklang befindet.[129])

VIII.

Wie verhält sich die Lehre des Protagoras zum Wertbegriff?

In den letzten Abschnitt unserer Kritik des platonischen Berichtes stellen wir die Untersuchung darüber, wie sich der Sophist dem Wertbegriff gegenüber verhalten habe, d. h. ob er auf dem ethischen Gebiete einen Unterschied unter den Urteilen und Meinungen hinsichtlich ihres objektiven Wertes angesetzt habe.

Auf den ersten Blick sprechen manche Anzeichen dagegen; denn erstlich macht der Autor zu dem Ausspruche des Sophisten selbst kritische Bemerkungen wie: . . . τότε καὶ ὁ Πρωταγόρας αὐτὸς ξυγχωρήσεται μήτε κύνα μήτε τὸν ἐπιτυχόντα ἄνθρωπον μέτρον εἶναι μηδὲ περὶ ἑνὸς οὗ ἂν μὴ μάθῃ (Theaet. 171 C); . . . ἀνάγκη αὐτῷ ὁμολογεῖν σοφώτερόν τε ἄλλον ἄλλου εἶναι καὶ τὸν μὲν τοιοῦτον μέτρον εἶναι, ἐμοὶ δὲ τῷ ἀνεπιστήμονι μηδὲ ὁπωστιοῦν ἀνάγκην εἶναι μέτρῳ γίγνεσθαι (179 B); . . . οὕπω συγχωροῦμεν πάντ' ἄνδρα πάντων χρημάτων μέτρον εἶναι, ἂν μὴ

[127]) So schon Schleiermacher a. a. O. S. 125 ff. 180; ihm sind hierin gefolgt: Susemihl, a. a. O. S. 187, Berkusky a. a. O. S. 28 ff., Kreienbühl a. a. O. S. 8 und Peipers a. a. O. S. 482 ff., dagegen hat sich besonders nur Bonitz, plat. Studien. 2. Aufl. Berlin 1875. S. 65 ausgesprochen. — [128]) Der energische und lebendige Ton, der in dieser Episode herrscht, zeugt dafür, daſs Platon hier seinen Angriff nicht gerade unmittelbar gegen längst verstorbene Männer, wie Protagoras, richtet, sondern gegen seine eigenen Zeitgenossen, namentlich, woran wohl zuerst Schleiermacher (a. a. O. S. 127 f.) gedacht hat, gegen den Weltmann Aristipp, wenn auch Anspielungen an Antisthenes (174 A, 173 C, 175 D) vorkommen. — [129]) Wenn man den Ausspruch im individuellen Sinne nimmt, stimmen freilich die ethischen Ansichten des Sophisten schlecht zu seiner Erkenntnistheorie; daher die Bemerkungen von Frei (a. a. O. S. 113 ff.): Ethica denique Protagorae placita nulla sane ex parte sophistam sapiunt . . . quod ut philosopho iure crimini vertas, homini laudi ducendum est; ähnlich Lange, Gesch. d. Materialismus Bd. I S. 131, Steinhart a. a. O. Bd. I S. 420, Schanz a. a. O. S. 112.

φρόνιμός τις ἦ (183 B); ... καὶ ταῦτά γε ὡς ἐγῷμαι, σοὶ πάνυ δοκεῖ, φρονήσεως οὔσης καὶ ἀφροσύνης μὴ πάνυ δυνατὸν εἶναι Πρωταγόραν ἀληθῆ λέγειν· οὐδὲν γὰρ ἄν που τῇ ἀληθείᾳ ὁ ἕτερος τοῦ ἑτέρου φρονιμώτερος εἴη, εἴπερ ἃ ἂν ἑκάστῳ δοκῇ ἑκάστῳ ἀληθῆ ἔσται (Cratyl. 386 C).

Zweitens hatte Platon zwar den Sophisten von sich aus zu dem Zugeständnis getrieben: περί τε τοῦ ἀμείνονος καὶ χείρονος διαφέρειν τινάς, οὐκ δὴ καὶ εἶναι σοφούς; allein bei der Diskussion über den Satz: τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ ἔστι ᾧ δοκεῖ nimmt er auf dasselbe keine Rücksicht, weil man ja nicht wissen könne, ob der Sophist, wenn er noch lebte, damit einverstanden gewesen wäre: ... νῦν δὲ ταχ' ἄν τις ἡμᾶς ἀκύρους τιθείη τῆς ὑπὲρ ἐκείνου ὁμολογίας ... μὴ τοίνυν δι' ἄλλων[130]), ἀλλ' ἐκ τοῦ ἐκείνου λόγου ὡς διὰ βραχυτάτων λάβωμεν τὴν ὁμολογίαν (169 E).

Drittens wendet Platon ein, die pädagogische und rhetorische Wirksamkeit des Sophisten stehe mit seinem Ausspruch in argem Widerspruch: ... ἡμεῖς μὲν αὐτὸν ὥσπερ θεὸν θαυμάζομεν ἐπὶ σοφίᾳ· ὁ δ' ἄρα ἐτύγχανεν ὢν εἰς φρόνησιν οὐδὲν βελτίων βατράχου γυρίνου, μὴ ὅτι ἄλλου του ἀνθρώπων (161 C); ... τί δή ποτε, ὦ ἑταῖρε, Πρωταγόρας μὲν σοφός, ὥστε καὶ ἄλλων διδάσκαλος ἀξιοῦσθαι δικαίως μετὰ μεγάλων μισθῶν, ἡμεῖς δὲ ἀμαθέστεροί τε καὶ φοιτητέον ἡμῖν ἦν παρ' ἐκεῖνον, μέτρῳ ὄντι αὐτῷ ἑκάστῳ τῆς αὑτοῦ σοφίας; (161 D).

Viertens beklagt sich Platon, daſs die Lehre des Abderiten, welche: αὐτάρκη ἕκαστον εἰς φρόνησιν ἐποίει, das Abwägen und Prüfen der Urteile, das διακρίνεσθαι, διισχυρίζεσθαι, ἐπισκέψασθαι, kurz ξύμπασαν τὴν τοῦ διαλέγεσθαι πραγμάτειαν, aufhöbe: ... καὶ μήτε τὸ ἄλλου πάθος ἄλλος βέλτιον διακρινεῖ, μήτε τὴν δόξαν κυριώτερος ἔσται ἐπισκέψασθαι ἕτερος τὴν ἑτέρου, ὀρθὴ ἢ ψευδὴς ... τὸ γὰρ ἐπισκοπεῖν καὶ ἐλέγχειν τὰς ἀλλήλων φαντασίας τε καὶ δόξας ὀρθὰς ἑκάστου οὔσας, οὐ μακρὰ μὲν καὶ διωλύγιος φλυαρία ... (161 D f.).

Fünftens wundert sich Platon, warum denn Protagoras gerade den Menschen und nicht das Schwein oder irgend ein anderes Ding, das, wie der Mensch, auch αἴσθησις besitze, zum Maſs der Dinge erhoben habe, da doch nach seinem Grundsatze οὐδὲν διοίσει εἰς σοφίαν ἕκαστος τῶν ἀνθρώπων βοσκήματος ὁτουοῦν (162 E).[131])

[130]) Unter den ἄλλοι sind wohl nicht Heraklit oder Theätet zu verstehen, sondern die μαιευτικὴ τέχνη des Sokrates ist gemeint. — [131]) τὴν δ' ἀρχὴν τοῦ λόγου τεθαύμακα, ὅτι οὐκ εἶπεν ... ὅτι πάντων χρημάτων μέτρον ἐστὶν ὃς ἢ κυνοκέφαλος ἤ τι ἄλλο ἀτοπώτερον τῶν ἐχόντων αἴσθησιν (161 C); cf.: ὁ Πρ. αὐτὸς ξυγχωρήσεται μήτε κύνα μήτε τὸν ἐπιτυχόντα ἄνθρωπον μέτρον εἶναι ... (171 C); ... ἢ σὺ διισχυρίσαιο ἂν ὡς οἷον σοὶ φαίνεται ἕκαστον χρῶμα, τοιοῦτον καὶ κυνὶ καὶ ὁτῳοῦνζώῳ; (154 A). Das Schwein galt als das verächtlichste Geschöpf: ... εὐχερῶς ὥσπερ θηρίον ὕειον ἐν ἀμαθίᾳ μολύνηται (Rep. 535 E); cf. ibid. 372 D,

Wir hoffen diese Einwände, welche gegen eine Lehre gerichtet sind, welche, auf dem schroffsten Individualismus beruhend, jede Diskussion, jede Erziehung und Wissenschaft aufheben würde, entkräftigen zu können und beginnen mit der Bekämpfung des letzten Einwandes, welchen Platon von einem besonderen Gesichtspunkt aus erhoben hat, während die vier ersten Einwürfe, wie wir sehen werden, auf Einem und demselben Grundgedanken beruhen.

Ebensowenig wie Platon daran dachte, Schwein, Frosch und Mensch deswegen auf gleiche Stufe mit einander zu stellen, weil alle an der αἴσθησις Anteil haben[132]), ebenso sehr haben auch seine philosophischen Zeitgenossen und Vorgänger, Protagoras eingeschlossen, den geistigen Funktionen der Menschen unbedingt den Vorzug gegeben vor denen der Thiere, indem sie gewisse Funktionen angaben, die nur dem Menschen und nicht auch den Thieren zukommen.[133]) Wir sehen keinen Grund, warum Protagoras, der doch mit den Menschen in einem so engen Verhältnis und so vielseitigen Verkehr stand und gewohnt war, sie vom praktischen und nicht vom physiologischen Gesichtspunkt aus zu betrachten, von dieser allgemein geltenden Ansicht eine Ausnahme gebildet haben soll. Im Gegenteil würde er energisch gegen eine derartige Erweiterung seiner Lehre protestiert haben![134])

Auch war sich der Berichterstatter jedenfalls bewufst, dafs er durch solche Deklamationen und Appellationen an das Gefühl seiner Leser keineswegs einen strengen Beweis gegen den Sophisten beibringe[135]); allein ein ethisches Argument erblickte er doch sowohl

---

Legg. 819 D. Man beachte schliefslich noch Aristophanes, Νεφ. v. 1427: σκέψαι τοὺς ἀλεκτρύονας καὶ τἄλλα τὰ βοτὰ ταυτί, ὡς τοὺς πατέρας ἀμύνεται· καίτοι τί διαφέρουσιν ἡμῶν ἐκεῖνοι, πλὴν γ' ὅτι ψηφίσματα οὐ γράφουσιν; v. 1430: τί δῆτα ἐπειδὴ τοὺς ἀλεκτρύονας ἅπαντα μιμεῖ, οὐκ ἐσθίεις καὶ τὴν κύπρον κἀπὶ ξύλου καθεύδεις; οὐ ταυτόν, οὐδ' ἂν Σωκράτει δοκοίη. — [132]) Man denke nur an seine Lehre von der Wanderung der Menschenseele in Tierleiber als Strafe: Tim. 90 E ff. Phaedr. 249 B. cf. Theät. 174 B: τί δέ ποτ' ἐστὶν ἄνθρωπος καὶ τί τῇ τοιαύτῃ φύσει προσῆκει διάφορον τῶν ἄλλων ποιεῖν ἢ πάσχειν, ζητεῖ τε καὶ πράγματ' ἔχει διερευνώμενος. ibid. 186 C: οὐκοῦν τὰ μὲν εὐθὺς γενομένοις πάρεστι φύσει αἰσθάνεσθαι ἀνθρώποις τε καὶ θηρίοις, ὅσα διὰ τοῦ σώματος παθήματα ἐπὶ τὴν ψυχὴν τείνει· τὰ δὲ περὶ τούτων ἀναλογίσματα . . . — [133]) So beachte man die Bemerkung von Alkmäon: ἄνθρωπον τῶν ἄλλων ζώων διαφέρειν, ὅτι μόνον ξύνιησι, τὰ δ' ἄλλα αἰσθάνεται μέν, οὐ ξυνίησι δέ, ὡς ἕτερον ὄν (Theophr. de sensu § 25), und Arist. de an. 414[b] 16: . . . ἑτέροις δὲ καὶ τὸ διανοητικὸν καὶ νοῦς, οἷον ἄνθρωπος καὶ εἴ τι τοιοῦτον ἕτερόν ἐστιν ἢ καὶ τιμιώτερον, ibid. 415[a] 7: τελευταῖον δὲ καὶ ἐλάχιστα λογισμὸς καὶ διάνοια. Wenn freilich Anaxagoras, Empedokles und Demokrit den Pflanzen eine ψυχή zuschrieben (Zeller a. a. O. S. 824), so waren sie schwerlich im Stande, sie von der menschlichen ψυχή strenge zu scheiden. — [134]) Man vergl. S. 22 Anm. 73. Zu dem entgegengesetzten Resultat gelangt Laas a. a. O. S. 219. — [135]) Dieses Zugeständnis liegt in dem Gegensatz von ἀπόδειξις καὶ ἀνάγκη einerseits, und εἰκότα und πιθανολογία (ein in der klassischen Zeit seltenes Wort!) andererseits; cf. 163 A: . . . καὶ τούτου χάριν τὰ πολλὰ καὶ ἄτοπα ταῦτα

in jener Anspielung wie in dem Hinweis darauf, dafs der Ausspruch des Protagoras sowohl die Menschen zu den Göttern emporhöbe wie umgekehrt die Götter zu dem Standpunkt der Menschen erniedrige: . . . ἆρα οὐ συνθαυμάζεις εἰ ἐξαίφνης οὕτως ἀναφανήσει μηδὲν χείρων εἰς σοφίαν ὁτουοῦν ἀνθρώπων ἢ καὶ θεῶν; (162 C).[136])

Wir gehen nunmehr zur Abwehr der vier zuerst namhaft gemachten Einwände über.

Wenn, wie wir S. 4 auseinandersetzten, der Abderite es sich zur Aufgabe gemacht hatte, junge Leute δεινοὺς τὸ λέγειν καὶ τὸ πράττειν zu machen, so müfste er damit faktisch der Überzeugung sein, dafs die Meinungen und Urteile der Menschen hinsichtlich ihres Wertes qualitativ von einander verschieden sind; allein er besafs, mögen auch in der Schilderung unseres Autors Übertreibungen untergelaufen sein, eine in den Augen Platons so rohe und oberflächliche Vorstellung von den Faktoren, welche den höheren Wert des Einen Urteils vor dem andern bedingen (vergl. auch S. 5), dafs dieser von einem solchen Wertbegriff gar keine Notiz nahm.

Der Sophist war nämlich offenbar der Ansicht, dafs derjenige, welcher sich dem Unterrichte eines Sophisten hingab, um von ihm über die Pflichten gegen seine Familie und den Staat belehrt zu werden und Praktiken zu erhalten, wie man sich zu benehmen habe, um der Welt gegenüber als ein δίκαιος καὶ χρηστός zu gelten[137]), in Folge dieser Erziehung darauf Anspruch machen könne, seine Urteile für wertvoller als die Anderer zu halten.

Wenn man aber auch auf Grund einer solchen Bildung tugendhaft, gerecht u. s. w. handelte, so konnte man doch, vom Standpunkte Platons aus, nie den Grund seines richtigen Handelns angeben, weil die philosophische Einsicht, die Kenntnis der εἴδη fehlte[138]): man konnte dann auch nie τῇ τοῦ διαλέγεσθαι πραγματείᾳ[139]) einen andern überreden, dafs einer gerechten Handlung

---

ἐκινήσαμεν. Die Ironie, die in dem terminus τὰ εἰκότα steckt, erhellt aus Phaedr. 267 A: Τισίαν δὲ Γοργίαν τε ἐάσομεν εὖδειν, οἳ πρὸ τῶν ἀληθῶν τὰ εἰκότα εἶδον ὡς τιμητέα μᾶλλον . . . — [138]) Über den in diesem Abschnitt befindlichen Ausspruch des Sophisten über die Götter vergl. Excurs II. — [137]) Theät. 167 C: . . . ἀλλ' ὁ σοφὸς ἀντὶ πονηρῶν ὄντων αὐτοῖς ἑκάστων χρηστὰ ἐποίησεν εἶναι καὶ δοκεῖν . . . καὶ ὁ σοφιστὴς τοὺς παιδευομένους οὕτω δυνάμενος παιδαγωγεῖν σοφός τε καὶ . . . cf. ibid. 176 B: . . . πονηρίαν φεύγειν . . . ἵνα μὴ κακὸς καὶ ἵνα ἀγαθὸς δοκῇ εἶναι und dazu die Bemerkung von Platon: ταῦτα γάρ ἐστιν ὁ λεγόμενος γραῶν ὕθλος, ὡς ἐμοὶ φαίνεται. — [138]) Cf. Phaedo 82 A f.: εἰς βέλτιστον τόπον ἰόντες οἱ τὴν δημοτικήν τε καὶ πολιτικὴν ἀρετὴν ἐπιτετηδευκότες, ἣν δὴ καλοῦσι σωφροσύνην τε καὶ δικαιοσύνην, ἐξ ἔθους τε καὶ μελέτης γεγονυῖαν ἄνευ φιλοσοφίας τε καὶ νοῦ; . . . und Rep. 534 B f.: ὃς ἂν μὴ ἔχῃ διορίσασθαι τῷ λόγῳ ἀπὸ τῶν ἄλλων πάντων ἀφελὼν τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν καὶ ὥσπερ ἐν μάχῃ διὰ πάντων ἐλέγχων, διεξιὼν μὴ κατὰ δόξαν, ἀλλὰ κατ' οὐσίαν προθυμούμενος ἐλέγχειν . . .; Theät. 174 C: . . . εἰς σκέψιν αὐτῆς δικαιοσυνής τε καὶ ἀδικίας . . . — [139]) Meno 99 B: διὸ καὶ οὐχ οἷοί τε ἄλλους ποιεῖν τοιούτους οἵοι αὐτοί εἰσιν, ἅτε οὐ δι' ἐπιστήμην ὄντες τοιοῦτοι . . . λέγουσι μὲν ἀληθῆ καὶ πολλά, ἴσασι

der unbedingte Vorzug vor der ungerechten gebühre, sondern konnte nur von Fall zu Fall die Vorteile einer gerechten, tugendhaften u. s. w. Handlung aufweisen.[140])

Die S. 42f. aufgeführten Argumente gegen die Einführung des Werthbegriffs durch Protagoras sprechen also nur die Einführung eines Werthbegriffs auf Grund fester theoretischer Principien, keineswegs liefern sie aber den Beweis dafür, dafs Protagoras im Ernste einen Jeden für gleich sehr αὐτάρκης εἰς φρόνησιν angesehen habe.

Wir glauben daher, nach unserer kritischen Prüfung des platonischen Berichtes, uns nicht von der historischen Wahrheit zu entfernen, wenn wir behaupten, Protagoras habe sowohl auf theoretischem wie auf praktischem Gebiete dort den normalen αἰσθήσεις τε καὶ κατὰ ταύτας δόξαι den Vorzug vor den abnormalen, hier den wertvollen Urteilen der Menschen den Vorzug vor den wertlosen eingeräumt und folglich den Satz: πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος im generellen Sinne verstanden.

C. Die Angaben des Aristoteles über die Lehre des Protagoras.

I.

Die Mitteilungen des Aristoteles über den Ausspruch: πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος.

Nachdem wir die Angaben Platons, des ersten Gewährsmannes für unsern Sophisten, geprüft haben, sind wir in Übereinstimmung mit unsern Vorgängern[141]) der Ansicht, dafs damit die gröfste Arbeit gethan sei. Die übrigen Berichterstatter, von denen wir uns nur mit Aristoteles näher beschäftigen werden, lassen noch weit weniger, als Platon, erkennen, bis wohin der Sophist selber gegangen sei und wo ihre eigenen Folgerungen anheben.

Aristoteles erwähnt unsern Sophisten, den er dadurch sichtlich vor den übrigen auszeichnet, dafs er ihm einen Platz unter den Philosophen anweist, in erkenntnistheoretischer Hinsicht aufser vielleicht an einer Stelle in der Psychologie (de an. 426ª 20 ff.) nur in der Metaphysik, namentlich im Buche Γ.

Bevor wir jedoch die Mitteilungen in diesem Buche, welches Rose (de Aristotelis librorum ordine et auctoritate S. 155), als Theaetetus in sermonem Aristotelis philosophicum translatus bezeichnet, einer Prüfung unterziehen, wenden wir uns zunächst den-

---

δὲ οὐδὲν ὧν λέγουσιν. — [140]) Rep. 357 B: ἆρά σοι δοκεῖ τοιόνδε εἶναι ἀγαθόν, ὃ δεξιαίμεθ' ἂν ἔχειν οὐ τῶν ἀποβαινόντων ἐφιέμενοι, ἀλλ' αὐτὸ αὑτοῦ ἕνεκα ἀσπαζόμενοι; — [141]) Man vergl. die Bemerkungen von Frei a. a. O. S. 78, Weber a. a. O. S. 23, Vitringa a. a. O. S. 108, Schanz a. a. O. S. 65 und Wolff a. a. O. S. 3: . . . quaecumque ceteri scriptores somniant, ad Theaeteti fundamentum referri possunt.

jenigen Stellen zu, an denen der bekannte Ausspruch des Abderiten selbst berührt wird (vergl. S. 10).

Die Eine derselben befindet sich im Beginn des 6. Kapitels des 11. Buches, welches bekanntlich mit dem 5. bis 8. Kapitel des 4. Buches korrespondiert, resp. ein kurzes Resumé über das dort abgehandelte giebt. Im vorhergehenden 5. Kapitel, welches dem 4. Kapitel des Buches Γ entspricht, hatte Aristoteles besonders mit Rücksicht auf Heraklit (cf. 1062ª 32 f.) das principium contradictionis vertheidigt; das 6. Kapitel beginnt gleich mit der Behauptung: auch der Satz des Protagoras führe auf einen Widerspruch mit dem genannten Axiom: παραπλήσιον δὲ τοῖς εἰρημένοις ἐστὶ καὶ τὸ λεχθὲν ὑπὸ τοῦ Πρωταγόρου· καὶ γὰρ ἐκεῖνος ἔφη πάντων χρημάτων εἶναι μέτρον ἄνθρωπον οὐδὲν ἕτερον λέγων ἢ τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ εἶναι παγίως. Oft erscheine nämlich τοιςδὶ εἶναι τόδε καλόν, τοιςδὶ δ' ἐναντίον; wenn aber τὸ φαινόμενον ἑκάστῳ für Jeden das μέτρυν ist, dann müssen allerdings entgegengesetzte Ansichten gleich wahr sein: τούτου γιγνομένου τὸ αὐτὸ συμβαίνει εἶναι καὶ μὴ εἶναι καὶ κακὸν καὶ ἀγαθὸν εἶναι.

Man sieht also zunächst, daſs der Berichterstatter den Ausspruch des Protagoras hier, genau wie Platon, im individuellen Sinne auffafst, daſs er ihn unmittelbar nacheinander einmal durch δοκεῖν mit dem zugehörigen relativen Dativ und einmal durch φαίνεσθαι auslegt (cf. Cratyl. 386 A C). Diese Auslegung unterscheidet sich aber wesentlich von derjenigen, welche er in der der vorliegenden Stelle entsprechenden (1009ª 6 ff.) giebt.[142]) Denn dort heiſst es: . . . πάντα τὰ δοκοῦντα καὶ τὰ φαινόμενα ἀληθῆ ἐστιν; es wird also der 'λόγος' in absoluter Form ausgesprochen. Auffallend ist es jedenfalls, daſs Aristoteles erst hier, bei einem kurzen Resumé über die in Buch Γ abgehandelte Materie, den Ausspruch des Abderiten wirklich erwähnt, während in dem analogen Abschnitt in jenem Buche selbst die leiseste Andeutung dazu fehlt. Wir kommen auf die weitere Auslegung des Autors bei unserer Kritik der Mitteilungen im Buche Γ zurück und berühren an dieser Stelle nur noch einige bemerkenswerte Punkte.

Es scheint die Folgerung des Autors: Nach dem Ausspruch des Sophisten sei gut und böse identisch, gegen dessen Einführung des Wertbegriffes zu sprechen (vergl. S. 192 ff.). Allein wir sind keineswegs genötigt, diese Worte auf Protagoras zu beziehen; im Gegenteil geht aus zwei Stellen bei Aristoteles (Top. 155ᵇ 30 und Phys. 185ᵇ 19) hervor, dass die Worte: . . τὸ αὐτὸ συμβαίνει καὶ κακὸν καὶ ἀγαθὸν εἶναι von Heraklit herrühren.

Auch sonst gebraucht Aristoteles bei Erwähnung des Sophisten Wendungen[143]), die nicht diesem, sondern Heraklit eigen waren, auf

---

[142]) Man vergl. nur 1062ᵇ 20 ff. mit 1009ª 22 ff. und 1062ᵇ 36 f. mit 1009ᵇ 1 f. — [143]) Peipers a. a. O. S. 294, 684 und 716 hält das Wort 'παγίως'

dessen Widerlegung es ihm bei der Verteidigung des principium contradictionis wesentlich ankam. Hieraus nun aber wieder allein auf ein nahes Verhältnis zwischen beiden Männern zu schliefsen, wie es z. B. Peipers[141]) gethan hat, sehen wir keine Veranlassung. Nicht um die Philosophen, welche durch ihre Aussprüche jenes Axiom zu verletzen schienen, war es dem Berichterstatter zu thun, sondern um die logischen Ungeheuerlichkeiten, welche aus der Läugnung desselben hervorgingen. Wir müssen weiter die dem Sophisten beigelegte Lehre: . . . μέτρον . . . εἶναι τὸ φαινόμενον ἑκάστῳ (1062^b 19) als durchaus unprotagorisch zurückweisen: wie sehr auch die Berichte über seine Lehre unter einander abweichen, so steht doch so viel fest, dafs er das Subjekt und nicht das Objekt zum Mafsstab der Dinge erhob; der Bericht des Aristoteles ist also hier sicher als inkorrekt anzunehmen.

Aufser Met. 1062^b 12 f. kommt Aristoteles noch im 1. Kapitel des 10. Buches, welches über die Anwendung des Mafses und der Einheit handelt, zurück. Wenn wir, so polemisiert er, die ἐπιστήμη und die αἴσθησις das Mafs der Dinge nennen, so wenden wir den terminus 'μέτρον' genau so falsch an, wie wenn wir sagen: die Elle habe uns so und so viel Fufs vorgemessen; vielmehr würden umgekehrt ἐπιστήμη und αἴσθησις erst durch die πράγματα und die Länge der Elle erst an etwas anderm bestimmt: καὶ τὴν ἐπιστήμην δὲ μέτρον τῶν πραγμάτων λέγομεν καὶ τὴν αἴσθησιν διὰ τὸ αὐτό, ὅτι γνωρίζομέν τι αὐταῖς, ἐπεὶ μετροῦνται μᾶλλον ἢ μετροῦσιν (1053^a 32 f.).

Ganz denselben Fehler habe einst auch Protagoras begangen, indem er den Menschen das Mafs von Allem genannt habe: Πρωταγόρας δ' ἄνθρωπόν φησι πάντων εἶναι μέτρον . . . (1053^a 36), wobei er entweder den wissenden oder den wahrnehmenden meinen konnte (ὥσπερ ἂν εἰ τὸν ἐπιστήμονα εἰπὼν ἢ τὸν αἰσθανόμενον). Da nun aber ὁ ἐπιστήμων ἐπιστήμην ἔχει und ὁ αἰσθανόμενος αἴσθησιν ἔχει, so komme jener Ausspruch auf die alltägliche Redensart hinaus, dafs ἐπιστήμη und αἴσθησις das Mafs der ὑποκείμενα seien; wie aber diese Redensart unkorrekt

1062^b 15 in der angewandten Bedeutung für spez. protagorisch und stützt darauf seinen Beweis dafür, dafs Theät. 157 A die Worte: ἐπεὶ καὶ τὸ ποιοῦν εἶναί τι καὶ τὸ πάσχον αὐτῶν ἐπὶ ἑνὸς νοῆσαι, ὡς φασιν, οὐκ εἶναι παγίως authentisch seien; vergl. indes Weber a. a. O. S. 35. — [144]) A. a. O. S. 684. Aristoteles stellt, namentlich im Buche Γ, die Sache immer nur so dar, dafs die Konsequenzen der Lehren nicht nur von Heraklit und Protagoras, sondern auch von Empedokles, Anaxagoras, Parmenides nach dem Einen Punkte hin konvergierten, nämlich sich mit dem principium contradictionis in Widerspruch zu befinden; cf. z. B.: . . . ὅλως δὲ διὰ τὸ ὑπολαμβάνειν φρόνησιν μὲν τὴν αἴσθησιν, ταύτην δ' εἶναι ἀλλοίωσιν, τὸ φαινόμενον κατὰ τὴν αἴσθησιν ἐξ ἀνάγκης ἀληθὲς εἶναί φασιν· ἐκ τούτων γὰρ καὶ Ἐμπεδοκλῆς καὶ Δημόκριτος καὶ τῶν ἄλλων ὡς ἔπος εἰπεῖν ἕκαστος τοιαύταις δόξαις γεγένηνται ἔνοχοι.

sei, sei auch der Satz des Sophisten ohne irgendwelchen Wert: οὐδὲν δὴ λέγων περιττὸν φαίνεταί τι λέγειν (1053^{b} 3). Wie man sieht, hängt diese Beurteilung aufs engste mit der eigenen erkenntnistheoretischen Anschauung des Autors zusammen [vergl.: οὐ γὰρ διὰ τὸ ἡμᾶς οἴεσθαι ἀληθῶς σε λευκὸν εἶναι εἰ σὺ λευκός, ἀλλὰ διὰ τὸ σὲ εἶναι λευκὸν ἡμεῖς οἱ φάντες τοῦτο ἀληθεύομεν (1051^{b} 6 ff.)]; sie zeigt zugleich, dafs Aristoteles den Satz des Sophisten durchaus im generellen Sinne nimmt, indem er ihm etwa die anthropologische Wendung giebt: 'der Mensch mifst alle Dinge und Verhältnisse mit seiner eigenen Elle', und dementiert dadurch diejenigen, welche von vorne herein nur eine individuelle Auslegung für möglich halten.[145]) Da aber leider mit keiner Silbe angedeutet wird, dafs die Auslegung, welche Aristoteles dem Ausspruche giebt, wirklich die historische ist, so erhalten wir unmittelbar aus seinen Berichten über denselben keine bestimmte Auskunft, welche die aus der platonischen Darstellung emporgewachsenen Zweifel beseitigte. Wir wenden uns nunmehr zu den Mitteilungen im Buche Γ.

II.

Die Erläuterung des Satzes im Buche Γ.

Das 3. bis 6. Kapitel dieses Buches beschäftigt sich ausschliefslich mit der Widerlegung der Angriffe gegen die βεβαιοτάτη ἀρχή aller ontologischen Wissenschaft, gegen das principium contradictionis et exclusi medii, welches in folgender Form ausgesprochen wird: . . . τὸ . . . αὐτὸ ἅμα ὑπάρχειν τε καὶ μὴ ὑπάρχειν ἀδύνατον τῷ αὐτῷ καὶ κατὰ τὸ αὐτό (1005^{b} 19 f.).

Zunächst führt Aristoteles im 4. Buche gegen die Gegner, welche zum Teil Physiker sind: χρῶνται δὲ τῷ λόγῳ τούτῳ πολλοὶ καὶ τῶν περὶ φύσεως (1006^{a} 2 f.), analog wie Platon im Theätet (182 f.) die Thatsache der Sprache ins Feld: πρῶτον οὖν δῆλον, ὡς τοῦτο γ' αὐτὸ ἀληθές, ὅτι σημαίνει τὸ ὄνομα τὸ εἶναι καὶ τὸ μὴ εἶναι τοδί· ὥστ' οὐκ ἂν πᾶν οὕτως καὶ οὐχ οὕτως ἔχοι (1006^{a} 28 f.). Allein es handele sich um noch ernstere Dinge: τὸ ἀπορούμενον οὐ τοῦτό ἐστιν, εἰ ἐνδέχεται τὸ αὐτὸ ἅμα εἶναι καὶ μὴ εἶναι ἄνθρωπον τὸ ὄνομα, ἀλλὰ τὸ πρᾶγμα (1006^{b} 20 f.); gäbe man jenes Axiom nicht zu, so müfste man den Substanz- und Wesensbegriff aufgeben: ἀναιροῦσιν οἱ τοῦτο λέγοντες οὐσίαν καὶ τὸ τί ἦν εἶναι

[145]) Man ersieht auch aus den angeführten Stellen, dafs Aristoteles keineswegs, wie Platon, den Ausspruch des Abderiten mit dem nackten Sensualismus identificierte; die Formel homo mensura gilt allerdings von unseren geistigen Thätigkeiten noch weit mehr als von den sinnlichen Wahrnehmungen; vergl. die von Grote a. a. O. Vol. II 331 beigebrachte Stelle aus Bakon: Falso enim asseritur, sensum humanum esse mensuram rerum; quin contra, omnes perceptiones, tam Sensus, quam Mentis, sunt ex analogia hominis, non ex analogia Universi.

und nur Accidenzien (συμβεβηκότα) zu lassen. Diese Konsequenz stehe aber mit der Erfahrung, wie mit dem Begriff in Widerspruch und führe auf einen regressus in infinitum: εἰ δὲ πάντα κατὰ συμβεβηκὸς λέγεται, οὐδὲν ἔσται πρῶτον τὸ καθ' οὗ εἰ ἀεὶ τὸ συμβεβηκὸς καθ' ὑποκειμένου τινὸς σημαίνει τὴν κατηγορίαν ἀνάγκη ἄρα εἰς ἄπειρον ἰέναι (1007[a] 33 ff.). Hielten aber die Läugner des Axioms den Begriff der οὐσία aufrecht, so müfsten sie behaupten: Alles sei ein und dasselbe: ἔτι εἰ ἀληθεῖς αἱ ἀντιφάσεις ἅμα κατὰ τοῦ αὐτοῦ πᾶσαι, δῆλον ὡς ἅπαντα ἔσται ἕν: ἔσται γὰρ τὸ αὐτὸ καὶ τριήρης καὶ τοῖχος καὶ ἄνθρωπος, εἰ κατὰ παντός τι ἢ καταφῆσαι ἢ ἀποφῆσαι ἐνδέχεται (1007[b] 18 ff.). Gerade auf diese Ungereimtheit führten aber die Lehren des Protagoras und Anaxagoras: καθάπερ ἀνάγκη τοῖς τὸν Πρωταγόρου λέγουσι λόγον (cf. Theät. 172 B). εἰ γάρ τῳ δοκεῖ μὴ εἶναι τριήρης ὁ ἄνθρωπος, δῆλον ὅτι οὐκ ἔστι τριήρης ὥστε καὶ ἔστιν, εἴπερ ἡ ἀντίφασις ἀληθής. καὶ γίγνεται δὴ τὸ τοῦ Ἀναξαγόρου ὁμοῦ πάντα χρήματα· ὥστε μηδὲν ἀληθῶς ὑπάρχειν (1007[b] 22 ff.). Soll man aus den Worten: εἰ γάρ τῳ . . . ἀληθής den hier noch nicht näher angegebenen λόγος des Protagoras heraus interpretieren, so würde er etwa lauten: πᾶσα δόξα ἀληθής ἐστιν· ὥσπερ δοκεῖ, οὕτω καὶ ἔστιν, Formeln, wie sie die Kommentatoren des Aristoteles zu dieser Stelle (z. B. Syrianus, Ausgabe der Berliner Akademie von Aristoteles Vol. V 875[a] 38) völlig kritiklos wirklich aufgestellt worden sind. Die absolute Form des λόγος kehrt auch im Beginn des 5. Kapitels wieder, wo Aristoteles auf unseren Sophisten wieder zurückkommt; dort heifst es: ἔστι δὲ ἀπὸ τῆς αὐτῆς δόξης καὶ ὁ Πρωταγόρου λόγος καὶ ἀνάγκη ὁμοίως ἄμφω αὐτοὺς ἢ εἶναι ἢ μὴ εἶναι· εἴτε γὰρ τὰ δοκοῦντα πάντα καὶ τὰ φαινόμενά ἐστιν ἀληθῆ ἀνάγκη πάντα ἅμα ἀληθῆ καὶ ψευδῆ εἶναι. πολλοὶ γὰρ τἀναντία ὑπολαμβάνουσιν ἀλλήλοις καὶ τοὺς μὴ ταὐτὰ δοξάζαντας ἑαυτοῖς διεψεῦσθαι νομίζουσιν· ὥς τ' ἀνάγκη τὸ αὐτὸ εἶναί τε καὶ μὴ εἶναι (1099[a] 6 ff.).[146])

Dem platonischen Bericht zufolge hatte aber Protagoras keineswegs die objektive Wahrheit aller δοκοῦντα καὶ φαινόμενα, worunter, dem Zusammenhange nach, sowohl Empfindungen und Vorstellungen, wie Urteile zu verstehen sind, behauptet; vielmehr hatte Platon den Sophisten nur durch Sophismen vermittelst des schwerlich als authentisch anzunehmenden Satzes: τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ ἔστι ᾧ δοκεῖ zu einer solchen Behauptung, die allerdings mit dem obersten logischen Axiom in schroffem Widerspruch steht, getrieben.

War aber Platon eine direkte Äufserung des Abderiten, welche

[146]) Man könnte auch versucht sein zu glauben, dafs der Gedankengang des Autors der folgende gewesen sei; wenn alles wahr ist, so giebt es nichts falsches, also keinen Irrtum; der Begriff 'wahr' verliert alle Bedeutung, Protagoras hätte ebenso gut auch alles ψευδῆ nennen können.

gegen das principium contradictionis verstiefs, nicht bekannt, so ist absolut nicht abzusehen, woher dann Aristoteles Kunde von einer solchen Äufserung erhalten sollte. Allein der Stagirite führt jene Worte ja auch nicht unmittelbar als bestimmten Ausspruch des Protagoras an, so wie er Met. 1053ª 36 und 1062ᵇ 13 durch φησί resp. ἔφη den bekannten Satz: πάντων χρημάτων κτλ. einleitet. Namentlich mit Rücksicht auf die bekannte Art, wie er auch sonst über die Lehren anderer Philosophen berichtet[147]), ist unter ὁ λόγος hier nur die Quintessenz der protagorischen Lehre zu verstehen, derjenige Punkt, auf den es Aristoteles in erster Linie abgesehen hatte, um den Widerspruch mit dem obersten logischen und ontologischen Axiom bloszulegen.[148])

Um so weniger sind wir verpflichtet, der aristotelischen Auslegung an unserer Stelle irgendwelchen authentischen Wert beizulegen, als, wie wir S. 46 sahen, Met. 1062ᵇ 12 f. der Ausspruch des Protagoras nur in relativer Fassung erläutert wurde; die dortige Wendung: τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ ἔστι stimmt wörtlich mit der von Platon Theät. 161 C gebrauchten überein (vergl. S. 35). Unser Autor legt wohl deswegen der Fassung des Satzes kein grofses Gewicht bei, weil derselbe auch in relativer Form insofern gegen die obersten Denkgesetze verstiefs, als er auf einen unbeschränkten Relativismus hinauslief (vergl. S. 55).

Legen wir nun auch auf die absolute Fassung, in der uns der Autor den 'λόγος' des Sophisten bietet, keinen grofsen Nachdruck, so ist doch wichtig, daran zu erinnern, dafs der aristotelische Begriff 'φαινόμενον' sich keineswegs mit dem φαινόμενον deckte, welches etwa Protagoras bei der Erläuterung seines Ausspruches anwandte, wie auch namentlich aus Met. 1010ᵇ 1 f., περὶ δὲ τῆς ἀληθείας, ὡς οὐ πᾶν τὸ φαινόμενον ἀληθές, πρῶτον μὲν ὅτι οὐδ' ἡ αἴσθησις ψευδὴς τοῦ ἰδίου ἐστίν, ἀλλ' ἡ φαντασία οὐ ταὐτὸν τῇ αἰσθήσει, welche Stelle nach Syrianus[149]) auf unsern Sophisten geht, erhellt.

---

[147]) Man vergl. hierzu die Bemerkungen von: Schleiermacher, Werke, III. Abteilung, Bd. II S. 33, 83, 87; Bonitz, Komm. zu Met. 983ᵇ 6 ff. 984ª 5 und aristotel. Studien, Heft I zu Phys. 207ª 19; Schwegler, Komm. zur Metaphysik S. 26, 41, 184, 239; Henne, Ecole de Mégare; Paris 1841. S. 77; Zeller, plat. Studien, Tübingen 1839. S. 199 u. Gesch. d. griech. Philos. Bd. I S. 648, 743 und 948; Breier a. a. O. S. 29 und 49; Schuster a. a. O. S. 237, Emminger a. a. O. S. 49, 86 f. 135 und 145 und Peipers a. a. O. S. 683. — [148]) Mit Recht macht Emminger a. a. O. S. 86 f. darauf aufmerksam, dafs Aristoteles, dadurch, dafs er den 'λόγος' in absoluter Fassung nimmt, namentlich 1007ᵇ 22 f., den Satz des Sophisten auf Dinge 'οὐσίαι' ausdehnt, während doch Protagoras, wenn wir nur irgendwelchen Wert der platonischen Darstellung beilegen wollen, ihn nur für Qualitäten ausgesprochen hatte; cf. S. 31 und 38. — [149]) Scholl. Aristotelis 876ᵇ 18: καὶ Πρωταγόραν δὲ διελέγχει πᾶν τὸ φαινόμενον ἀληθὲς εἶναι διεχυριζόμενον (cf. Alexander, ed. Bonitz 268: διαλέγεται πρὸς τοὺς παν τὸ φαινόμενον ἀληθὲς λέγοντας,

Behauptete nämlich Protagoras unter Zustimmung Platons (Theät. 179 C: . . . περὶ δὲ τὸ παρὸν ἑκάστῳ πάθος, ἐξ ὧν αἱ αἰσθήσεις καὶ αἱ κατὰ ταύτας δόξαι γίγνονται, χαλεπώτερον ἐλεῖν, ὡς οὐκ ἀληθεῖς, cf. S. 22, Anm. 70) die subjektive Wirklichkeit des φαινόμενον ἑκάστῳ oder des παρὸν ἑκάστῳ πάθος, so konnte er schon deshalb das aristotelische φαινόμενον nicht für ἀληθές erklärt haben, weil er unmöglich im Stande gewesen wäre, mit dieser Kategorie irgend einen Sinn zu verbinden. Während nämlich dasjenige 'φαινόμενον', das Protagoras allein im Sinne hatte, etwa mit der αἴσθησις καὶ κατὰ ταύτην δόξα identisch war, also in den Augen Platons sowohl wie des Aristoteles eine sehr untergeordnete Stelle im Geistesleben des Menschen einnahm, hatte das aristotelische 'φαινόμενον', obwohl es im Wesentlichen mit der αἴσθησις die wichtigsten psychologischen Merkmale teilte[150]), dennoch auch an denjenigen Eigenschaften Anteil, die sonst nur dem νοητόν und der ἐπιστήμη zukamen; es war auch dem principium contradictionis unterworfen.[151]) Hätte Protagoras die absolute Wahrheit jedes derartigen φαινόμενον gelehrt, so hätte er sicherlich nicht den Beifall Platons an der oben angegebenen Stelle geerntet.

Aristoteles that also darin entschieden dem Abderiten Unrecht, dafs er den von Platon in der gegen jenen geführten Kritik benutzten terminus 'φαινόμενον' ohne weiteres in einer von ihm selbst erst geprägten Bedeutung nahm und so dem protagorischen Satze einen Sinn unterlegte, welchen der Urheber selbst mit demselben schwerlich verbinden wollte.

III.

Das Verhältnis der protagorischen Lehre zum Sensualismus und Relativismus.

Nachdem Aristoteles gegen den Satz: πᾶν τὸ φαινόμενον ἀληθές eine Reihe von Beweisen beigebracht hat, die sämtlich schon im Theätet [der Reihe nach: 165 D, 159 E, 158 B, 171 E, 185 E, 159 C f.] eine Rolle spielen, zieht er die entscheidende Konsequenz[152]): . . . τοῦτο ἀναιροῦσον οὗτοι οἱ λόγοι ἅπαντες

τοῦτό γε δὲ σημαίνει τὸ περὶ τῆς ἀληθείας ῥητόν). — [150]) Vergl. de an. 428[a] 28: τὸ φαίνεσθαι ἔστι τὸ δοξάζειν ὅπερ αἰσθάνεται μὴ κατὰ συμβεβηκός; ibid. 429[a] 1: . . . ἡ φαντασία κίνησίς ἐστιν ὑπὸ τῆς αἰσθήσεως τῆς κατ' ἐνέργειαν γιγνομένης; cf. Freudenthal, über den Begriff des Wortes φαντασία bei Aristoteles, Göttingen 1863. S. 32 und 34. — [151]) De an. 428[a] 1 ff.: . . . ἡ φαντασία μία τίς ἐστιν τούτων δύναμις ἢ ἕξις, καθ' ἣν κρίνομεν καὶ ἀληθεύομεν ἢ ψευδόμεθα; ibid. 433[b] 25: . . . φαντασία δὲ πᾶσα ἢ λογιστικὴ ἢ αἰσθητική. Cf. Freudenthal a. a. O. S. 53 f. und Peipers a. a. O. S. 718 f. — [152]) Als Beispiel führt er an, dafs die Qualität 'süfs' des Weines unverändert bleibe, wenn auch derselbe Wein, dessen süfser Geschmack von einigen empfunden wurde, andern sauer und noch andern anders schmecken würde. Cf. 1010[a] 25: κατὰ τὸ εἶδος ἅπαντα γιγνώσκομεν.

— also nicht blofs der des Sophisten —, ὥσπερ καὶ οὐσίαν μὴ εἶναι μηδενός· οὕτω μηδ' ἐξ ἀνάγκης μηθέν (1010^b 24 f.).[153]) Gäbe es nämlich nur αἰσθητά und keine Dinge an sich, so wären alle ὄντα immer an animalia (ἔμψυχα) gebunden, welche dieselben wahrnehmen; nun giebt es freilich ohne αἰσθητά noch αἰσθήματα, aber die αἰσθητά existieren auch δυνάμει als ὑποκείμενα auch wenn sie nicht dadurch, dafs sie jemand αἰσθάνεται, ἐνεργείᾳ vorhanden sind: . . . τὸ δὲ τὰ ὑποκείμενα μὴ εἶναι, ἃ ποιεῖ τὴν αἴσθησιν, καὶ ἄνευ αἰσθήσεως ἀδύνατον· οὐ γὰρ δὴ ἥ γ' αἴσθησις αὐτὴ ἑαυτῆς ἐστίν, ἀλλ' ἔστι τι καὶ ἕτερον παρὰ τὴν αἴσθησιν, ὃ ἀνάγκη πρότερον εἶναι τῆς αἰσθήσεως (1010^b 33 ff.).[154]) Auch in der Psychologie[155]) und an einem späteren Orte in der Metaphysik verschanzt sich der Autor hinter denselben Kategorien der δύναμις und ἐνέργεια. An diesem Orte heifst es: . . . οὔτε γὰρ ψυχρὸν οὔτε θερμὸν οὔτε γλυκὺ οὔτε ὅλως αἰσθητὸν οὐδὲν ἔσται μὴ αἰσθανομένων[156]), ὥστε τὸν Πρωταγόρου λόγον συμβήσεται λέγειν[157]) αὐτοῖς (sc. Μεγαρικοῖς) (1047^a 4 ff.). Da auch hier der Berichterstatter es nicht für angezeigt findet, mit bestimmten Worten anzugeben, wie denn eigentlich der λόγος des Protagoras gelautet habe, so bleibt uns nur die folgende Hypothese zu bilden übrig[158]): der Satz des Protagoras, folgert Aristoteles, hat nur dann einen erträglichen Sinn, wenn er sensualistisch gefafst wird[159]), d. h. auf solche ὄντα beschränkt wird, welche αἰσθητὰ

[153]) τὸ γὰρ ἀναγκαῖον οὐκ ἐνδέχεται ἄλλως καὶ ἄλλως ἔχειν, ὥστ' εἴ τι ἔστιν ἐξ ἀνάγκης, οὐχ ἕξει οὕτω τε καὶ οὐχ οὕτως (1010^b 28 f.). — [154]) Cf. Met. 1049^b 4: ἐπεὶ δὲ τὸ πρότερον διώρισται ποσαχῶς λέγεται, φανερὸν ὅτι πρότερον ἐνέργεια δυνάμεως εἶναι; de an. 415^a 19: πρότεραι γάρ εἰσι τῶν δυνάμεων αἱ ἐνέργειαι καὶ αἱ πράξεις . . . Grote a. a. O. Vol. II 342. — [155]) De an. 426^b 20 ff.: . . . οἱ πρότερον φυσιολόγοι τοῦτο οὐ καλῶς ἔλεγον οὐδὲν οἰόμενοι οὔτε λευκὸν οὔτε μέλαν ἄνευ ὄψεως . . . διχῶς γὰρ λεγομένης τῆς αἰσθήσεως καὶ τοῦ αἰσθητοῦ, τῶν μὲν κατὰ δύναμιν, τῶν δὲ κατ' ἐνέργειαν, ἐπὶ τούτων μὲν συμβαίνει τὸ λεχθέν, ἐπὶ δὲ τῶν ἑτέρων οὐ συμβαίνει. Obwohl Philoponus unter den φυσιολόγοι Protagoras versteht (τοὺς Πρωταγορείους αἰνίττεται . . . ἠλεγξε δὲ καὶ Πλάτων τὸ δόγμα τοῦτο ἐν Πρωταγόρᾳ (!) τῷ διαλόγῳ) schliefsen wir uns mit Trendelenburg (in seinem Komm. z. d. St.) und Zeller a. a. O. S. 899 dem Simplicius an, welcher auf Demokrit hinweist. — [156]) So ist unzweifelhaft mit Bonitz (vergl. dessen Komm. z. d. St.) statt αἰσθανόμενον zu lesen. — [157]) Der eigentümlichen Wendung: τὸν Πρωταγόρου λόγον λέγειν begegneten wir schon 1007^b 22 (vergl. Theät. 172 B); vergl. aufserdem συμβήσεται mit: ἀνάγκη . . . (1007^b 22) und . . . ἀνάγκη . . . (1009^a 7). — [158]) Die Erläuterung dieser Stelle von Alexander (ed. Bonitz 341): ἐκεῖνος (Πρ.) ἔφασκε μὴ εἶναι μήτε ἄλλο μηδέν, ἀλλ' οἷα ἂν αὐτὰ κρίνῃ ἡ αἴσθησις, τοιαῦτα καὶ ἔστιν kann ebenso wenig zur authentischen Erklärung der Stelle beitragen, wie die von Weber (a. a. O. S. 33) herangezogene Bemerkung von Hermias (Irr. gent. philos. c. 4 p. 404): . . . ὅρος καὶ κρίσις τῶν πραγμάτων ὁ ἄνθρωπος, καὶ τὰ μὲν ὑποπίπτοντα ταῖς αἰσθήσεσίν ἐστι πράγματα, τὰ δὲ μὴ ὑποπίπτοντα οὐκ ἔστιν ἐν τοῖς εἴδεσι τῆς οὐσίας cf. Grote a. a. O. Vol. III p. 492, Brandis a. a. O. Bd. II^1 S. 127, Ritter a. a. O. Bd. II S. 143, Peipers a. a. O. S. 685. — [159]) Es ist eben nur des Berichterstatters Ver-

κατ' ἐνέργειαν sind. Diese nämlich setzen schon ex hypothesi einen αἰσθανόμενος voraus, der sie als solche ins Leben ruft und für welchen sie natürlich immer ἀληθῆ sind[160]); unter dieser Einschränkung kann man dem 'λόγος', mögen auch sachliche Gründe noch gegen seine reale Möglichkeit sprechen, logisch nichts anhaben. Hätte nun der Abderit schon selbst diese Konsequenz gezogen, so wäre es sehr ungereimt gewesen, dafs sie Aristoteles erst als eine Folgerung aus dem 'λόγος' hinstellt; dafs vielmehr Platon zuerst den fundamentalen Gedanken des Korrelativismus innerhalb der sinnlichen Wahrnehmung[161]) klar ausgesprochen hat (vergl. S. 31), beweist noch eine Stelle aus dem 6. Kapitel. Es heifst dort in einer Wiederholung der früheren Auseinandersetzungen des Relativismus: εἰ δὲ μή ἐστι πάντα πρός τι, ἀλλ' ἔνιά ἐστι καὶ αὐτὰ καθ' αὑτά, οὐκ ἂν εἴη πᾶν τὸ φαινόμενον ἀληθές· τὸ γὰρ φαινόμενον τινί ἐστι φαινόμενον, ὥστε ὁ λέγων ἅπαντα τὰ φαινόμενα εἶναι ἀληθῆ ἅπαντα ποιεῖ τὰ ὄντα πρός τι[162]) (1011[a] 17 ff.). Die Lehre: πᾶν τὸ φαινόμενον ἀληθές ἐστι, so polemisiert der Autor, verstöfst nur dann nicht gegen die Logik, wenn die bezüglichen Koordinaten: ᾧ, ὅτε, ᾗ, ὡς hinzugefügt werden.[163]) Alles ist dann nur, soweit es von einer bestimmten αἴσθησις oder δόξα erfafst wird, bevor nicht ein δοξάζων vorhanden ist, existiert weder etwas, noch wird etwas vorhanden sein: ἀνάγκη καὶ πρός τι ποιεῖν ἅπαντα καὶ πρὸς δόξαν καὶ πρὸς αἴσθησιν, ὥστ' οὔτ' γέγονεν οὔτ' ἔσται οὐδὲν μηδενὸς προδοξάσαντος (1011[b] 4 f., vergl. Theät. 178 C). Gegen diese Lehre bringt Aristoteles die früheren Argumente vor: immer hat es Dinge gegeben und wird immer solche geben, welche nicht von uns vorher vorgestellt waren: εἰ δὲ γέγονεν ἢ ἔσται, δῆλον ὅτι οὐκ ἂν εἴη ἅπαντα πρὸς δόξαν (1011[b] 6. cf. 1010[b] 30—1011[a] 5) und ferner läuft ein unbegrenzter Relativismus in einen regressus in infinitum

---

mutung, dafs der Satz des Protagoras auf diesen Punkt hinausführe; einen historischen Wert besitzt sein Raisonnement nicht, vergl. Laas a. a. O. S. 185. — [160]) De an. 428[a] 11: αἱ μὲν (αἰσθήσεις) ἀεὶ ἀληθεῖς: . . .; ibid. 427[b] 11: ἡ μὲν γὰρ αἴσθησις τῶν ἰδίων ἀεὶ ἀληθής, indessen zeigt Freudenthal a. a. O. S. 11, Anm. 1, dafs Aristoteles in diesem Punkte nicht mit sich konsequent war. — [161]) Allerdings ist hier, genau genommen, nicht von Korrelativismus, sondern nur von Relativismus die Rede (vergl. S. 181, Anm. 105); um so weniger kann nach dem aristotelischen Berichte Protagoras als der Schöpfer jener fundamentalen Idee angesehen werden. — [162]) Vergl. damit Sext. Emp. Pyrrh. Hyp. I 217: καὶ διὰ τοῦτο τίθησι τὰ φαινόμενα ἑκάστῳ μόνα καὶ οὕτως εἰσάγει τὸ πρός τι. — [163]) Etwas kann für den Einen Sinn, zu der Einen Zeit und unter bestimmten Verhältnissen allerdings zugleich etwas anderes sein für einen andern Sinn, zu einer andern Zeit und unter andern bestimmten Verhältnissen: οὔτε γὰρ ἅπασι ταὐτὰ φαίνεσθαι οὔτε τῷ αὐτῷ ἀεὶ ταὐτά, ἀλλὰ πολλάκις τἀναντία κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον· ἡ μὲν γὰρ ἁφὴ δύο λέγει ἐν τῇ ἐναλλάξει τῶν δακτύλων, ἡ δ' ὄψις ἕν.

hinaus: εἰ δ' ἕκαστον ἔσται πρὸς τὸ δοξάζον, πρὸς ἄπειρα ἔσται τῷ εἴδει τὸ δοξάζον (1011^{b} 11 f. cf. 1007^{a} 34 ff.).

IV.

Übersicht über den Bericht des Aristoteles.

Überblicken wir das Resultat unserer Kritik der Mitteilungen des Stagiriten, so finden wir, dafs dasselbe, abgesehen von der im Exkurs II behandelten mathematischen Stelle, ein überwiegend negatives ist: Wir erfahren nichts, was wir nicht schon aus der platonischen Darstellung wufsten, und dasjenige, was wir überhaupt erfahren, steht an Schärfe der Fassung weit hinter der Darstellung Platons zurück.

Den Ausspruch: πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος ist er, im Gegensatz zu Platon, an einer Stelle sehr geneigt, ohne Weiteres im generellen Sinne aufzufassen; es scheint auch aus seinem Berichte hervorzugehen, dafs diese Worte das einzige authentische Bruchstück einer protagorischen Erkenntnistheorie bilden.

In Übereinstimmung mit Platon folgert er erst aus der Fassung, welche er dem λόγος des Sophisten verleiht, einerseits die Leugnung des principium contradictionis, andrerseits den Korrelativismus im Bereich der sinnlichen Wahrnehmungen, diese Lehre in etwas anderer Form als Platon.

Von einem historischen Zusammenhang mit Heraklit und einer protagorischen Sensationstheorie verlautet bei ihm nichts.

Wenn im übrigen seine Darstellung weit farbloser ist und weniger charakteristische Züge bietet, wie die platonische, so dürfen wir nicht vergessen, dafs er ein ganzes Jahrhundert später als Protagoras lebte, dafs seine sophistischen Zeitgenossen ein schwächlicher Abklatsch jener Männer waren, die, wie Gorgias und Protagoras, die ganze gebildete Welt mit dem Glanze ihres Namens erfüllten und die Fürsten und Grofsen der Erde zu ihren Freunden zählten, dafs daher sein persönliches Interesse an den Abderiten nur ein sehr geringes sein konnte.

Exkurs I über Theät. 162 D f.

Wir behandeln in diesem Exkurse in aller Kürze noch eine Stelle im Theätet, welche eine angebliche Äufserung des Sophisten über die Religion betrifft.

Platon hatte dem Abderiten den Vorwurf gemacht (cf. S. 195), dafs sein Satz nicht nur die Menschen auf völlig gleiche Stufe mit jedwedem Tiere stelle, sondern auch die Existenz der Götter der Meinung der Menschen unterstelle. Protagoras beantwortet in der ihm in den Mund gelegten Verteidigungsrede die Appellationen an die Würde des Menschen und die Berufung auf die Götter speziell nach dem herkömmlichen Text mit folgenden Worten: ... θεούς τε

εἰς τὸ μέσον ἄγοντες, οὔς ἐγὼ ἔκ τε τοῦ λέγειν καὶ τοῦ γράφειν περὶ αὐτῶν, ὡς εἰσὶν ἢ ὡς οὐκ εἰσίν ἐξαιρῶ . . . (162 D). Man hat die Worte: οὔς ἐγὼ . . . ἐξαιρῶ für authentisch gehalten[164]) und mit dem bekannten Ausspruch in nahe Beziehung gebracht, namentlich, um die Richtigkeit der platonischen individuellen Auslegung zu erhärten.[165])

Wir müssen uns indessen durchaus den Ausführungen Stallbaums anschliefsen, welcher (in seiner Ausgabe des Theätet zu dieser Stelle) die zuletzt angeführten Worte für ein Glossem erklärt hat, das in den Zusammenhang gar nicht passe. In der That ist hier ja nicht davon die Rede, was Protagoras über die Existenz der Götter lehrte, sondern ob die Konsequenz, die Platon aus dem Ausspruch des Sophisten zieht: er führe dahin, die Menschen den Göttern nicht nur gleichzustellen, sondern sie sogar zu Richtern über sie zu erheben, ein stringenter und wissenschaftlicher Beweis gegen denselben sei.[166]) Diese Worte aber für ein Glossem aus einem späteren Schriftsteller zu halten, dazu führt uns auch der Umstand, dafs keine der vielen Angaben späterer Autoren über diesen Punkt[167]) genau mit der unsrigen übereinstimmt, und dafs sie alle wieder unter sich von einander abweichen.

Wenn auch höchst wahrscheinlich der Abderite eine unpopuläre Äufserung über die Götter gethan hat[168]), so fühlen wir uns nicht berechtigt, unsere Stelle als eine authentische Fassung derselben anzusehen und aus ihr einen Schlufs auf die historische Auffassung des bekannten Ausspruches zu ziehen.

Exkurs II über Arist. Met. 998ª 2 f.

In ähnlicher Weise, wie bei Platon, haben wir auch aus Aristoteles nachträglich eine ganz isolierte Bemerkung heranzuziehen, die auf den Namen des Protagoras geht.

Sie betrifft einen Angriff des Sophisten auf die Gültigkeit der mathematischen Sätze. Nachdem Aristoteles im

[164]) So namentlich die älteren Bearbeiter des vorliegenden Themas: Brandis a. a. O. S. 530, Geel, historia crit. soph. Traiect. ad Rhen. 1823 p. 98 ff., Baumhauer, de vi quam sophistae Athenis habuerunt, Trai. ad Rhen. 1844. S. 53, Frei a. a. O. S. 96 ff., 111 f. und 179; Vitringa a. a. O. S. 145, Michelis, Philos. Platons im Verhältnis zur geoffenbarten Wahrheit I Abt. Münster 1859. S. 32, ferner Heindorf, Campbell, Wagner, Wohlrab in ihren Ausgaben. — [165]) Vergl. darüber Peipers a. a. O. S. 47. Berkusky a. a. O S. 14. Zeller a. a. O. S. 898. Hermann a. a. O. S. 366 bringt die Verse in folgenden Zusammenhang mit dem Ausspruch: περὶ μὲν θεῶν, οὔς ὡς εἰσὶν ἢ ὡς οὐκ εἰσιν οὐκ ἔχω εἰδέναι, ἡ δὲ ἀλήθεια ἥδε· πάντων χρημάτων u. s. w. — [166]) Eine den etwaigen Individualismus des Sophisten bezeichnende Äufserung hätte jedenfalls der Autor bei seinem Feldzuge an einem andern Ort untergebracht, als gerade hier. — [167]) Man findet dieselben vollständig gesammelt bei Mullach, fragm. philos. Graec. Vol. II p. 151 f. — [168]) Vergl. Diog. L. IX 52: . . . διὰ ταύτην τὴν ἀρχὴν τοῦ συγγράμματος ἐξεκλήθη πρὸς

2. Kapitel des 3. Buches die platonische Ansicht über die mathematischen Gebilde bekämpft hat: . . . παρὰ τὰ αἰσθητὰ καὶ τὰ εἴδη τὰ μαθηματικὰ τῶν πραγμάτων εἶναί φησι μεταξύ (987[b] 14), wendet er sich gegen die Annahme der Identität der μαθηματικά mit den αἰσθητά. Nach dieser Annahme müssten die μαθηματικά aufhören zu existieren, sobald nicht auch ein ἔμψυχόν τι vorhanden sei: . . . ἡ γεωδαισία τῶν αἰσθητῶν ἐστι μεγεθῶν καὶ φθαρτῶν· ἐφθείρετο γὰρ ἂν φθειρομένων (997[b] 32). Allein erstens geht deswegen noch nicht die Astronomie zu Ende, weil etwa die sinnlich wahrnehmbaren Sterne untergingen, und ferner werden wir jeden auslachen, der mit dem Instrument in der Hand nachwiese, diese Linie sei nicht grade, jener Kreis nicht vollkommen rund, diese Linie berühre jenen Kreis nicht nur in Einem Punkte u. s. w. Grade solche Einwendungen scheint aber unser Sophist erhoben zu haben, denn es heifst bei Aristoteles: ἅπτεται γὰρ τοῦ κανόνος οὐ κατὰ στιγμὴν ὁ κύκλος, ἀλλ' ὥσπερ Πρωταγόρας ἔλεγεν, ἐλέγχων τοὺς γεωμέτρας, οὐθ' αἱ κινήσεις καὶ ἕλικες τοῦ οὐρανοῦ ὅμοιαι, περὶ ὧν ἡ ἀστρολογία ποιεῖται τοὺς λόγους, οὔτε τὰ σημεῖα τοῖς ἄστροις τὴν αὐτὴν ἔχει φύσιν (998[b] 2 ff.).[169])

Welche Ansicht positiv eigentlich der Abderite im vorliegenden Falle gehabt habe, erwähnte weder Aristoteles, noch sein Kommentatoren Alexander[170]), Syrianus[171]) und Asclepius[172]), deren Angaben, wie Zeller (a. a. O. S. 907 Anm.) mit Recht bemerkt, lediglich Erzeugnisse eigener Phantasie sind; sachlich bleibt allein die Möglichkeit übrig, dafs nach Protagoras die Gerade den Kreis nicht κατὰ στιγμήν, sondern κατὰ μῆκος berühre.

Auffallend ist nun, dafs uns weder Platon und Aristoteles, noch spätere Schriftsteller nähere Aufklärung darüber gewähren, wie Protagoras seinen Angriff gegen die Mathematik gemeint habe, obwohl sich Gelegenheit genug geboten hätte.

So berührt Aristoteles, als er die mathematischen Sätze

Ἀθηναίων καὶ τὰ βιβλία αὐτοῦ κατέκαυσαν ἐν ἀγορᾷ ὑπὸ κήρυκα ἀναδεξάμενοι παρ' ἑκάστου τῶν κεκτημένων . . .; Sext. Emp. adv. Math. IX 57, Philostratus, v. Protagorae, ed. Kayser p. 404, Euseb. praep. evang. XIV 19 und die näheren Angaben bei Mullach a. a. O. — [169]) Analyt. poet. 76[b] 39 ff. erwähnt er dieselben Angriffe gegen die Gültigkeit der Mathematik; es heifst dort aber nur allgemein: ὥσπερ τινὲς ἔφασαν . . . — [170]) Ed. Bonitz. p. 341: Πρωταγόρας οὖν τοῖς αἰσθητοῖς προχρώμενος ᾤετο τοὺς γεωμέτρας ἐλέγχειν ὡς ψευδομένους, δεικνὺς ὅτι οὐδὲν τούτων τοιοῦτόν ἐστίν ὁποῖον ἐκεῖνοι λέγουσιν, ἀγνοῶν καὶ αὐτὸς ὅτι μὴ περὶ τούτων ὁ λόγος αὐτοῖς, ὥσπερ οὖν οὐδὲ ἄλλῳ τινὶ τεχνίτῃ. — [171]) Scholl. Arist. ed. Usener 851[b] 3: ἀλλ' ἐκεῖνο καὶ πρὸς Πρωταγόραν καὶ πρὸς πάντας τοὺς τε ἀτιμάζοντας γεωμετρίαν καὶ τοὺς μόνα τὰ αἰσθητὰ λέγοντας εἶναι ῥητέον ἐστί, πότερον τὰ ἐν οὐρανῷ καὶ ὅλως τῷ αἰσθητῷ στρογγύλα καὶ εὐθέα μᾶλλόν ἐστιν ἀκριβέστερα ἢ ἃ ὁ γεωμέτρης θεωρεῖ. — [172]) Scholl. Arist. ed. Brandis 619[b] 3: ἔφερε δὲ κανόνα· ὁ Πρωταγόρας καὶ προσῆπτε τῷ κύκλῳ καὶ ἐδείκνυεν, ὅτι οὐ καὶ τὸ ἓν σημεῖον γίνεσθαι ἡ ἁφή.

gegen die Leugnung des obersten logischen Axioms ins Feuer führt: . . . τό γε μᾶλλον καὶ ἧττον ἔνεστι ἐν τῇ φύσει τῶν ὄντων . . . οὐδ' ὁμοίως διέψευσται ὁ τὰ τέτταρα πέντε οἰόμενος καὶ ὁ χίλια (Met. 1008^{b} 31 ff.) mit keiner Silbe den Abderiten und Platon spielt im Protagoras (318 E; cf. S. 2) nur leise an seine Neigung gegen die Beschäftigung mit den mathematischen Wissenschaften überhaupt an. In Theätet wird, wo 169 A die Frage aufgeworfen, ob denn der Mathematiker Theodoros wirklich διαγραμμάτων πέρι ein μέτρον sein könne, wenn πάντες ὁμοίως σοὶ ἱκανοὶ ἑαυτοῖς εἷς τε ἀστρονομίαν καὶ τἆλλα ὧν δὴ σὺ πέρι αἰτίαν ἔχεις διαφέρειν, nur einfach auf die Thatsache hingewiesen, dafs ebenso, wie wir in Krankheiten Ärzten, in Feldzügen Feldherren, auf der See Steuerleuten ein gröfseres Vertrauen schenken als Laien, so auch dem Mathematiker von Fach in mathematischen Dingen eher glauben können, als dem Nichtmathematiker (cf. ibid. 144 E, 178 D). Wir sind weder im Stande aus dieser farblosen Schilderung uns über die rätselhafte Stelle eine Auskunft zu verschaffen, noch aus einer andern Stelle im Theätet (162 E), an der von dem εἰκός die Rede ist, welches der Geometer nicht bei seinen Beweisen anwenden darf: ἀπόδειξιν δὲ καὶ ἀνάγκην οὐδ' ἡντινοῦν λέγετε, ἀλλὰ τῷ εἰκότι χρῆσθε, ᾧ εἰ ἐθέλοι Θεόδωρος ἢ ἄλλος τις τῶν γεωμετρῶν χρώμενος γεωμετρεῖν, ἄξιος οὐδ' ἑνὸς μόνου ἂν εἴη (cf. S. 44, Anm. 135).

Um so mehr müssen wir uns über das gänzliche Schweigen Platons, zumal bei seiner bekannten Hochachtung vor der Mathematik wundern, weil doch die gröfsere Hälfte des Theätet gerade gegen den Sensualismus geschrieben ist und die Lehre: Jede sinnliche Wahrnehmung eines einzelnen Individuums erschüttert, wenn die mathematischen Sätze nicht mit ihr übereinstimmen, deren Gültigkeit und beweist deren Unrichtigkeit[173]), nur eine einfache Konsequenz dieses philosophischen Standpunktes ist und leicht die Handhabe bot, denselben ad absurdum zu führen.

Wir gestehen, diesem Dilemma gegenüber ratlos dazustehen und können uns, abgesehen von der Möglichkeit eines Glossems oder eines Schreibfehlers, die Angabe des Stagiriten nur mit Hilfe der Hypothese erklären, dafs derselbe hier nur das Princip das Protagoras und nicht bestimmte Äufserungen desselben im Auge gehabt habe.

Wie wir oben auseinandersetzten, glaubte Aristoteles der Lehre des Protagoras den Todesstofs versetzt zu haben, dadurch

[173]) Dafs hierin die Quintessenz des protagorischen Angriffes gegen die objektive Giltigkeit beruhe, ist von den verschiedenen Erklärern, trotz Abweichungen untergeordneter Art, zugegeben worden. Man vergl. die Bemerkungen von: Ritter, Handbuch der griech. röm. Philos. Bd. I S. 632, Schwegler in seinem Kommentar zur Metaphysik S. 127, Bonitz in seinem Kommentar S. 149, Peipers a. a. O. S. 314, Überweg, Grundrifs u. s. w. Bd. I S. 90, Grote a. a. O. Vol. II p. 345, Emminger a. a. O. S. 88 und Münz a. a. O. S. 14.

dafs er nachwies (1010^{b} 30 ff.), dafs sie die Existenz nur solcher ὄντα behaupte, welche αἰσθητὰ κατ' ἐνέργειαν sind. Da er aber gerade kurz vor der fraglichen Stelle auf die Absurdität hingewiesen hatte, die mathematischen Gebilde eben als solche ὄντα zu fassen, so kann der Sinn unserer Stelle sein: Will Protagoras konsequent verfahren, so mufs er eben gerade diese Absurdität begehen und diejenigen mathematischen Sätze, die mit der αἴσθησις sich nicht im Einklang befinden, für ungenau und falsch halten.

Zusammenfassendes Resultat der Untersuchung.

Wir sind am Schlusse unserer kritischen Prüfung der Quellen über die Erkenntnistheorie des Protagoras angelangt und verzeichnen jetzt kurz die Ergebnisse desselben.

Eine sichere historische Auslegung des Ausspruches: 'πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος, τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστι, τῶν δὲ οὐκ ὄντων ὡς οὐκ ἔστι', welcher als authentischer Ausdruck der protagorischen Lehre — der erste Abschnitt auch dem Wortlaut nach — angesehen werden darf, gewinnen wir weder aus Platon noch aus Aristoteles. Allein es ist die gröfste Wahrscheinlichkeit wenigstens dafür vorhanden, dafs Protagoras 'ἄνθρωπος' im generellen Sinne aufgefafst hat, sodafs wir berechtigt sind, den ersten Abschnitt zu übersetzen mit 'das Mafs aller Dinge ist der Mensch als solcher'.

Die Tendenz des Ausspruches war eine vorwiegend praktische; sie enthielt an die Menschen die Ermahnung, die Ausbildung derjenigen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erstreben, welche für das öffentliche Leben wertvoll sind, dagegen die Beschäftigung mit Gegenständen zu unterlassen, die mit den Bedürfnissen und Interessen der Welt in keiner Verbindung stehen.

Aus der Kritik, welche namentlich Platon der Lehre des Protagoras hat angedeihen lassen, können wir weiter schliefsen, dafs derselbe auf erkenntnistheoretischem Gebiete die subjektive Wirklichkeit aller αἰσθήσεις καὶ κατὰ ταύτας δόξαι, auf praktischem Gebiete die relative Gültigkeit der Meinungen aller Menschen innerhalb eines Gemeinwesens behauptet hatte.

Auf jenem Gebiet wird der Sophist ohne Zweifel den sogenannten normalen psychischen Zuständen den Vorzug vor den abnormalen hinsichtlich ihres objektiven Wertes gegeben haben; da ferner kein Grund vorliegt, warum er nicht dem Menschen die Fähigkeit zusprach, ihre Empfindungen und Vorstellungen mit eigenen früheren oder mit denen Anderer zu vergleichen und zu verbinden, so hat er implicite jedenfalls das Vermögen des Gedächtnisses als solches anerkannt.

Auf diesem Gebiet scheint er zu der Überzeugung vorgedrungen zu sein, dafs gewisse sociale Tugenden, αἰδώς und δίκη, die

Grundlagen des Lebens in jeder Gesellschaft bilden und als solche für jeden Bürger eine normative Kraft besitzen; Meinungen, welche sich diesen Fundamentalbedingungen unterordnen, wird er für gute und richtige; solche, welche sich mit denselben nicht im Einklang befinden, für schlechte und falsche gehalten haben.

Er war sich nicht darüber klar, ob jene Tugenden angeboren sind oder erst erworben werden müssen.

Bei der Sichtung der abnormalen αἰσθήσεις καὶ κατὰ ταύτας δόξαι von den abnormalen wie der falschen Meinungen von den richtigen leitete ihn mehr ein natürliches Gefühl für das Zweckmäfsige als eine wissenschaftliche Einsicht in das Wahre.

Aus den Berichten von Platon und Aristoteles geht ein historischer Zusammenhang mit Heraklit und dessen Lehre nicht mit Sicherheit hervor.

Nicht Protagoras, sondern Platon hat zuerst den Korrelativismus innerhalb der sinnlichen Wahrnehmungen in einer wissenschaftlichen Form ausgesprochen.

Die Mitteilung Platons über die Stellung des Sophisten zur Religion verschafft uns über den authentischen Sinn des zu Anfang dieser Übersicht verzeichneten Ausspruches keine nähere Auskunft.

Die Notiz des Aristoteles über den Angriff des Sophisten auf die Gültigkeit der mathematischen Sätze ist nicht in Einklang mit der übrigens überlieferten Lehre zu bringen.

Die authentische Lehre des Protagoras dem Wortlaut nach vorzuführen, halten wir für eine Unmöglichkeit.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

A. Einleitung. 3—9

I. Das Leben des Protagoras und seine Bestrebungen im allgemeinen . . . . . 3—9

II. Die historischen Angaben über den Satz: ‘πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος, τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστι, τῶν δὲ οὐκ ὄντων ὡς οὐκ ἔστι im allgemeinen’ . . . . . 9—13

III. Die historische Stelle, welche den Satz des Protagoras in der Geschichte der griechischen Philosophie einnimmt . 13—15

IV. Das Verhältnis des Satzes zum platonischen System . . 15—17

V. Das Verhältnis des Satzes zum Aristipp . . . . . 17—18

VI. Das Verhältnis des Satzes zu Platons Zeitgenossen . . 18—19

B. Die Darstellung Platons. 19—46

I. Das Verhältnis des Satzes zur Gleichung: ἐπιστήμη = αἴσθησις . . . . . 19—22

II. Das Verhältnis des Satzes zur Lehre des Heraklit. . . 23—25

III. Das Verhältnis zu den Konsequenzen, welche Platon aus der postulierten heraklitischen Grundlage für den Satz des Protagoras zog . . . . . 25—31

IV. Das Verhältnis zum Korrelativismus 31

V. Gestand Protagoras dem Menschen die Fähigkeit des Gedächtnisses zu? . . . . . 32—34

VI. Steht der Satz des Protagoras in Widerspruch mit dem principium contradictionis? . . . . . 34—41

VII. Welche Formel drückt den Standpunkt des Protagoras in der praktischen Philosophie aus? . . . . . 41—42

VIII. Das Verhältnis der Lehre zum Wertbegriff . . . . . 42—46

C. Die Darstellung des Aristoteles. 46—59

I. Die Angaben über den Satz: πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος . . . . . 46—49

II. Die Erläuterung des Satzes im Buche Γ . . . . . 49—52

III. Das Verhältnis des Satzes zum Sensualismus und Relativismus . . . . . 52—55

IV. Übersicht über den Bericht des Aristoteles 55

Exkurs I über Theät. 162 D f. . . . . 55—56

Exkurs II über Met. 998^{a} 2 f. . . . . 56—59

D. Zusammenfassendes Resultat der Untersuchung. 59—60